Nr. 163.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 14. Juli 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Flotte und Industrie.

Im neuen „Nauticus 1912" findet sich ein sehr beachtenswerter Aufsatz über die wirtschaftliche Wirkung der Flottengesetze, dem wir einige der lehrreichsten Stellen entnehmen. Es wird da zunächst ausgeführt, daß nach dem ziemlich einstimmigen Urteil der wissenschaftlichen Nationalökonomie die Ausgaben für Heer und Flotte, d. h. die Wehrversicherung des Landes, produktive Aufwendungen der Volkswirtschaft sind.

Aber die Aufwendungen für Heer und Flotte haben noch andere außerordentlich nützliche wirtschaftliche Wirkungen, die sich auch mittelbar als produktive Ausgaben im Interesse volkswirtschaftlicher Entwickelung erkennen lassen. Das sind die Befruchtungen, die eine fast unübersehbare Reihe von Industriezweigen und Gebieten des Arbeitsmarktes in allen Gauen des Vaterlandes durch die umfangreichen Lieferungsaufträge für Heer und Flottenrüstungszwecke erfährt. Jeder neue Kriegsschiffbau, um hier nur von der Flottenrüstung zu sprechen, schafft Arbeit für Hunderte von Unternehmern und für Tausende von Arbeitern. Ohne Flottenbau wäre das dafür zu bewilligende Geld zum größten Teile in den Taschen der Steuerzahler stecken geblieben und wäre zu einem Teile von den Unbemittelten verbraucht, zum größeren Teile aber, da die Flottenausgaben laut Gesetz nicht aus neuen Massenverbrauchsabgaben bestritten werden dürfen, von den reicheren Steuerzahlern als Privatkapital akkumuliert worden, das der gewinnbringendsten Anlage und Spekulation, vielleicht überwiegend im Auslande, sich zugewendet haben würde.

Seit dem ersten Flottengesetz sind in den Jahren 1898 bis 1911 für 90 Kriegsschiffe und 120 Torpedobootsneubauten nach den Gesamtetatsanschlägen rund 1310 Millionen Mark bewilligt worden, von denen 896 Millionen Mark auf die Gesamtbaukosten, $310\frac{3}{4}$ Millionen Mark auf das Vertikalpanzermaterial und ventarienergänzung, auf die Probe- rund 104 Millionen Mark auf die Infahrten, nachträgliche Verbesserungen und sonstige Nebenausgaben entfallen. Aus dieser Zahlenentwickelung geht deutlich hervor, daß die deutsche Kriegsschiffbaupolitik soweit als möglich der privaten Werftindustrie ihre Aufträge zukommen läßt und durch Entfesselung eines gesunden Wettbewerbes sie zu immer stärkerer Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit zu bringen sucht.

Aber beschränkt sich etwa die befruchtende Wirkung der Flottenbaupolitik allein auf die Werftindustrie der Küstenstaaten und Seeplätze? Man braucht diese Frage nur anzurühren, und sogleich richtet sich der Blick des Wirtschaftskundigen, der auch nur eine oberflächliche Vorstellung von der Zusammensetzung eines Schiffskörpers hat, auf die Dutzende, ja Hunderte von Produktionsstätten im Binnenlande, auf die Kohlenbecken und Erzlagerstätten, die Hütten- und Walzindustriegebiete, auf die Eisenkonstruktions-, Maschinen- und Werkzeugbauanstalten im Westen und Süden des Reiches, auf die Plätze mit der hochentwickelten Metallwarenfabrikation und Instrumenteninindustrie, auf die mächtigen Elektrizitätsfirmen und alle die andern Fabrikationszentren, die sämtlich mit den Lieferungen ihrer besonderen Erzeugnisse an die Werften der Wasserkante dazu beitragen müssen, daß der Schiffskörper und seine maschinelle Ausrüstung zusammengefügt werden kann. Das Baugeld, das die Werften empfangen, flutet in tausend Kanälen durch das ganze Reich, nach allen Himmelsrichtungen, bis in entlegene Dörfer hinein, um mit seinem metallischen Zauberklange die dort in der Ferne produzierenden Geister zur Mitarbeit an dem Ausbau der gewaltigen Kriegsschiffe zu rufen, die kein Geringerer als John Ruskin die großartigsten Bauschöpfungen des Menschengeistes genannt hat. Zur Konstruktion des Schiffskörpers und seiner maschinellen Ausrüstung gesellen sich ferner die zahllosen Arbeiten, welche die weitere Ausstattung des Schiffes für nautische, militärische und Wohnzwecke erfordert, um von der Panzerung zunächst einmal zu schweigen. Die Möbel, Geräte, Stoffe, Wäsche, Geschirre, Bemalungen, Fenster, Trossen, Spille, Ketten, Laternen usw. werden zu einem kleinen Teile auf der Werft selbst hergestellt. Sie entstammen ganz überwiegend den Betrieben besonderer Hilfsgewerbe, die sich wie die Baumaterial liefernden Industrien weit über das Reich verteilen oder jedenfalls die Werkstoffe, die sie verarbeiten, aus allen Landesteilen her beziehen müssen.

Mit Entschiedenheit muß betont werden, daß alle Kriegsschiffbaustoffe, die auf deutschem Boden erzeugt werden können und zu angemessenen Preisen zu haben sind, laut den Vorschriften für die Marinebauten ausschließlich aus deutschen Quellen bezogen werden müssen. Zu allen größeren Auslandsbeschaffungen ist die Genehmigung des Reichsmarineamts erforderlich. Und so hat sich denn auch tatsächlich die Praxis eigebürgert, Auslandsbezüge von Schiffbaustoffen fast völlig zu vermeiden. Die deutschen Kriegsschiffe werden bis auf verschwindend geringe Teile aus deutschen Stoffen und Erzeugnissen deutscher Hände hergestellt. Der Ausbau unserer Flotte kommt also der deutschen Industrie in ganz hervorragender Weise zugute. *,*

Politische Tagesschau.

Die Heeresverstärkung und die kleinen Garnisonen.

Aus der Bekanntgabe der Neuformationen des Heeres erhellt, daß noch mehr als früher darauf Bedacht genommen wurde, bei der Belegung mit Militär die kleineren Städte besonders zu berücksichtigen. Wie dazu mitgeteilt wird, steht die Heeresverwaltung auf dem Standpunkte, daß die Belegung kleiner Städte mit Militär, soweit angängig, nach Möglichkeit zu fördern sei. Schon vor der Verstärkung des Heeres war der Prozentsatz der kleinen Garnisonen im Verhältnis zu den Großstädten kein ungünstiger. Von den 177 Garnisonstädten zählten 10 weniger als 25 Tausend Einwohner. Diese Zahlenverhältnisse haben sich bei der Verlegung der Neubildungen noch günstiger gestaltet. Bei Berücksichtigung der kleinen Städte muß natürlich der Grundsatz obwalten, daß in erster Linie die militärischen und ökonomischen Interessen maßgebend sind. Diese Interessen verlangen vor allem eine größere Konzentrierung zusammengehöriger Truppenteile. Die Verteilung einzelner Bataillone und Schwadronen desselben Regiments auf verschiedene Garnisonen muß nach Möglichkeit, aus strategischen wie aus ökonomischen Gründen, vermieden werden. Auch sanitäre Rücksichten kommen bei der Wahl von Garnisonen in Frage, ebenso die Entfernung der betreffenden Städte von größeren Übungsplätzen.

Die Reichsfonds.

Als sich 1871 der Milliardensegen über unser Vaterland ergoß, wurden aus dieser Kriegsentschädigung eine Reihe von Reichsfonds dotiert, die jetzt alle bis auf den Reichskriegsschatz eingegangen sind. Letzterer, bekanntlich 120 Mill. Mark, darf nur zu Mobilmachungszwecken verwendet werden, und da wir von dergleichen Kalamitäten in den letzten 41 Jahren verschont geblieben sind, so hat er sich erhalten. Dagegen sind die Festungsbaufonds, der Reichstagsgebäudefonds und der Reichseisenbahnbaufonds gänzlich erschöpft, und wenn der Endabschluß der Reichshauptkasse für 1911 demnächst vorliegen wird, dann wird auch der Reichsinvalidenfonds mit seinen 561 Millionen erschöpft sein. Neu geschaffen wurde der Reichsbetriebsfonds, ohne dn eeine so große Verwaltung wie das Reich naturgemäß nicht auskommen kann. Ihm sind einige besondere Einnahmen und im Jahre 1910 der Münzprägungsgewinn von $27\frac{1}{2}$ Mill. Mark aus dem genannten Jahre zugeführt worden, sodaß jetzt dieser Fonds in einer stattlichen Höhe von $132\frac{1}{2}$ Mill. Mark vorhanden ist. Der Münzprägungsgewinn wurde nachher bekanntlich zur Schuldentilgung verwandt. Ein weiterer Reichsfonds ist der Hinterbliebenen-Versicherungsfonds, der seine Entstehung dem Zolltarif von 1902 verdankt. Die Hinterbliebenenversicherung ist nun am 1. Januar ins Leben getreten, und für sie muß aus dem Fonds ein Reichszuschuß gezahlt werden, solange der Fonds einen Bestand hat. So wird nun der Hinterbliebenenversicherungsfonds allmählich das gleiche Schicksal erfahren, wie die meisten der bisherigen Reichsfonds.

Die Nachwahlen zum Reichstage.

Mit der Wahl in Hagenow haben sich sechs Veränderungen im Bestande des neuen Reichstages vollzogen. Am 3. Februar bereits wurde in Pleß-Rybnik der Pole Pospiech als Nachfolger des Grafen Mielzynski gewählt, der bei der Hauptwahl auch in Samter-Birnbaum das Mandat erlangt und das Rybniker Mandat niedergelegt hatte. Am 1. März wurde in Siegkreis-Waldbröl der in Köln unterlegene Zentrumsabgeordnete Trimborn für den Zentrumsabgeordneten Becker gewählt, der freiwillig zu seinen Gunsten verzichtet hatte. Am 22. März trat in Münster-Cösfeld anstelle des Freiherrn von Hertling, der wegen der Berufung zum bayerischen Ministerpräsidenten das Mandat niederlegen mußte, der Zentrumsabgeordnete Dr. Gerlach. Am 9. Mai wurde im zweiten Wahlgange in Varel-Jever anstelle des verstorbenen freisinnigen Abgeordneten Träger der freisinnige Dr. Wiemer gewählt. Am 30. Mai trat in Saarburg-Merzig anstelle des wegen seines Gegensatzes zur Kölner Richtung freiwillig aus dem Zentrum ausgeschiedenen Abgeordneten Roeren der Zentrumsabgeordnete Werr. Am 29. Juni endlich wurde in Hagenow für den konservativen Tischlermeister Pauli, dessen Mandat mit einer ganz neuartigen Begründung für ungiltig erklärt worden war, der liberale Oberlehrer Sivkovich in der Stichwahl gewählt. Die letztgenannte Wahl erst brachte eine Veränderung im Parteibestande des Reichstages.

Gegen das Animierunwesen.

Auf Anregung Preußens sind die zuständigen Reichsbehörden zurzeit mit der Ausarbeitung von Vorschriften beschäftigt, die dem Unwesen der Animierkneipen steuern sollen. Dabei will man — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" von einer besonderen Seite hört — gleichzeitig auch sonst auf dem Gebiete des Schankwirtschaftswesens zutage getretene Mißstände nach Möglichkeit beseitigen. Die geplanten Vorschriften sollen dem Reichstage in Form einer Novelle zur Gewerbeordnung vorgelegt werden, die neben einer Verschärfung der in § 147 der G.-O. angedrohten Strafen voraussichtlich eine Erweiterung des § 33 der G.-O. dahin bringen wird, daß die Landeszentralbehörden die Befugnis erhalten, zu bestimmen, daß die Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft unter Bedingungen erteilt werden könne, welche die Annahme weiblichen Bedienungspersonals beschränken oder ausschließen. Weiter wirkt die preußische Regierung darauf hin, auch den Stellvertreter eines Schankwirts unter die Konzessionspflicht zu stellen und die Bestimmungen des § 151 der Gewerbeordnung über den Konzessionsverlust in der Richtung der weitgehenden Haftbarmachung des Schankwirts für die Handlungen seines Vertreters zu ergänzen. Denn nach dem bestehenden Recht bedarf der Stellvertreter des Schankwirts einer Genehmigung nicht, sondern es genügt, daß er der Polizeibehörde benannt wird. Außerdem würde die preußische Regierung es gern sehen, wenn auch Speisewirtschaften, hinter denen sich nach ihrer Ansicht vielfach Schankwirtschaften verstecken, konzessionspflichtig gemacht würden. Der Erfüllung dieses Wunsches stehen allerdings wegen der ganz anders gearteten süddeutschen Verhältnisse einige Schwierigkeiten entgegen.

Parteitag des schlesischen Zentrums.

Der geschäftsführende Ausschuß der schlesischen Zentrumspartei hat beschlossen, den diesjährigen Parteitag des schlesischen Zentrums am 25. und 26. September in Beuthen abzuhalten. Der Parteitag des schlesischen Zentrums hat diesmal im Hinblick auf die Landtagswahlen des kommenden Jahres wie auf den inneren Streit im Zentrum besondere Bedeutung.

Der Kampf mit geistigen Waffen.

Ein Hirsch-Duncker'scher Töpfer in Ueckermünde, der sich im letzten Wahlkampfe in liberalem Sinne beteiligt hatte, ist von sozialdemokratisch organisierten Arbeitern ohne alle Ursache überfallen und schwer mißhandelt worden — also berichtet der dortige „Gewerkverein" und knüpft daran bewegliche Klagen über Terrorismus und Boykott der roten Gewerkschaften gegen die liberalen Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine. Und das gerade im Wahlkreise Usedom-Wollin, der bei der Stichwahl im Jahre 1910 den Genossen vom Freisinn in treuer Waffenbrüderschaft zugeschanzt wurde! Dank vom Hause Bebel!

In der badischen Zweiten Kammer

gelangte am Freitag Nachmittag das Finanzgesetz mit 53 gegen 19 Stimmen zur Annahme. Gegen die Annahme hatten alle Sozialdemokraten gestimmt mit der Erklärung, die Regierung habe von Anfang bis zu Ende bewiesen, daß sie die Sozialdemokraten nicht als gleichberechtigte Staatsbürger anerkenne. Es entspreche daher dem Gebot der Selbstachtung, das Budget abzulehnen.

Millionenanleihe der Stadt Prag.

Nachdem kürzlich die Anleiheofferte der böhmischen Industriebank und der Société Centrale des Banques de Province in Paris wegen ungünstiger Bedingungen in der Öffentlichkeit Widerstand gefunden hatte und abgelehnt worden war, hat der Stadtrat von Prag am Donnerstag beschlossen, bei der österreichischen Bodenkreditanstalt eine Anleihe von $9\frac{1}{2}$ Mill. Kronen zu $4\frac{3}{4}$ Proz. und einem Zuzählungskurs von $90\frac{1}{4}$, in 50 Jahren rückzahlbar, aufzunehmen.

Neue Verhandlung gegen einen angeblichen deutschen Spion.

Vor dem Sheriff-Gericht in Glasgow erschien am Freitag ein angeblicher Deutscher Karl Graves, der vor drei Monaten hier wegen versuchter Spionage verhaftet wurde. Der Angeklagte erklärte sich für unschuldig. Der Verhandlungstermin ist auf den 26. Juli festgesetzt.

Die französische Wahlreform.

Die 217 Deputierten, die gegen das Wahlreformgesetz gestimmt haben, setzen sich wie folgt zusammen: 1 Mitglied der Rechten, 6 Unabhängige, 31 Mitglieder der demokratischen Linken, 64 Mitglieder der radikalen Linken, 95 Sozialistisch-Radikale, 16 sozialistische Republikaner, 3 geeinigte Sozialisten und 1 Fortschrittler. 21 Deputierte enthielten sich der Abstimmung, nämlich 5 Mitglieder der radikalen Linken, 6 der demokratischen Linken, 5 Sozialistisch-Radikale, 4 sozialistische Republikaner und 1 Mitglied der geeinigten Sozialisten. — Nach der Bildung des Senatoren-Komitees zur Verteidigung des allgemeinen Wahlrechts hatte Ministerpräsident Poincaré ein Gespräch mit mehreren Gegnern des Proportionalwahlrechts. Er erklärte, er werde den Wahlreformentwurf sobald wie möglich vor den Senat bringen. Denn er

wolle die republikanische Partei bald von dem Gewicht befreien, das auf ihr laste, und werde die Vertrauensfrage stellen. — Entsprechend dem Beschluß der linksrepublikanischen Gruppe des Senats wählten auch die der Proportionalwahl abgeneigten Deputierten eine Abordnung von dreißig Mitgliedern in die Studienkommission für die Wahlreform. Die Kommission wird heute eine Sitzung abhalten, um sich über das einzuschlagende Verhalten schlüssig zu werden. — Nachdem Combes und Clemenceau den Vorsitz in dem am Donnerstag gebildeten Abwehrkomitee des allgemeinen Stimmrechts gegen das Proportionalstimmrecht abgelehnt hatten, ist der ehemalige Minister Raynaud zum Präsidenten gewählt worden. Das Komitee wird heute Abend ein von Clemenceau verfaßtes Manifest veröffentlichen.

Panzerschiffe und Pulver in Frankreich.

Nach einer anscheinend offiziösen Meldung haben am Montag und Dienstag unter dem Vorsitz Delcassés Sitzungen des höheren Marinerats stattgefunden, in denen unter anderem die Pulverfrage und der Typ der im Jahre 1913 zu erbauenden Panzerschiffe erörtert wurden. Insbesondere wurde der von dem Bauausschuß gemachte Vorschlag geprüft, schwere Geschütze in drei Panzertürmen unterzubringen.

Die Bahn Tanger—Fez.

Die französisch-spanische technische Kommission trat am Donnerstag Vormittag in Madrid zusammen und gelangte zu einer grundsätzlichen Verständigung in der Frage der Bahn Tanger—Fez.

Im englischen Unterhause

wurde am Freitag die zweite Lesung der Regierungsvorlage über die Wahlrechtsreform mit 290 gegen 218 Stimmen angenommen.

Der Monarchistenputsch in Portugal.

Nach einer Meldung aus Lissabon lagert der Führer der monarchistischen Aufrührer Paiva Conceiro mit 350 bewaffneten Leuten und vier Maschinengewehren auf spanischem Gebiete gegenüber von Montalegre. — Die aus Cabeceiras de Basto angekommenen Aufrührer versuchen, sich mit Conceiro zu vereinigen. Sie haben sich in mehrere Gruppen geteilt und werden von den Republikanern verfolgt. Auf ihrer Seite sind viele Leute kampfunfähig gemacht worden, während die Republikaner keine Verluste hatten. — Infolge eines Irrtums wechselte Donnerstag Abend die republikanische Garnison von Valença do Minho mit einer anderen republikanischen Truppenabteilung Schüsse. Verwundet wurde niemand. — Über Maßnahmen Spaniens liegen folgende Meldungen vor: Mehrere portugiesische Verschwörer sind nach Überschreiten der Grenze in Spanien verhaftet worden. Durch königliches Dekret wurde der Gouverneur der Provinz Orense nach Avila, der Gouverneur der Provinz Pontevedra nach Orense versetzt. Die Ursache dieses Wechsels bilden die Vorgänge in Portugal.

Wegen der endgiltigen Ernennung des neuen türkischen Kriegsministers

dauern die Verhandlungen noch fort. Am Donnerstag Nachmittag wurde General Nazim Pascha telegraphisch auf die Pforte berufen.

Die Wirren in Persien.

Aufständische Schahsewennen hatten am Donnerstag mit russischen Truppen bei dem Dorfe Kular einen Zusammenstoß. Dabei fielen auf Seiten der Schahsewennen 11 Häuptlinge; auf russischer Seite wurde ein Kosak verwundet.

Die Verschwörung in Söul.

Die Untersuchung gegen die 123 verhafteten Koreaner, welche beschuldigt werden, in ein Komplott zur Ermordung des Generalgouverneurs Grafen Terauchi verwickelt zu sein, ist am Freitag abgeschlossen worden. Alle Angeklagten leugnen energisch das Bestehen eines Komplotts und behaupten, ihre früheren Geständnisse seien von der Polizei mit Gewalt erpreßt worden. Das nunmehr vor sich gehende Beweisverfahren wird durch richterliche Fragen bewirkt. Die Behörden sind der Auffassung, daß einige Missionare sich der Begünstigung und aktiven Teilnahme an dem Komplott schuldig gemacht hätten.

Die aus Tarudant ausgewiesenen beiden Deutschen

sind nicht die Gebrüder Mannesmann. Alfred M. befindet sich in Casablanca, Robert in Deutschland. Die anderen Brüder kommen nicht inbetracht. Ob es Angestellte dieser Firma sind, ist noch nicht festgestellt. Augenscheinlich handelt es sich bei dieser Entfernung um eine Schutzmaßnahme für unsere Landsleute, denn bis in das Susgebiet reicht zurzeit noch kein schützender Arm einer europäischen Macht.

Marokkanisches.

Am Mittwoch machte die Garnison von Sefru einen Ausfall, zersprengte den Feind und brachte ihm beträchtliche Verluste bei. Die östlichen Kontingente der Eingeborenen kämpften auf französischer Seite mit. Auf Seiten der Franzosen wurden zwei Eingeborene getötet und sieben verwundet. — Gouraud und Dalbiez nehmen täglich zahlreiche Unterwerfungen entgegen.

Englischer Einspruch gegen die nordamerikanische Panamakanalbill.

In der Note an Staatssekretär Knox bezüglich des Panamakanals erhebt England auch Einspruch gegen die Klausel des Gesetzentwurfs, daß Schiffe, die sich im Besitz von Eisenbahngesellschaften befinden, von der Benutzung des Panamakanals ausgeschlossen werden sollen. Diese Bestimmung würde die Canadian Pacific-Eisenbahn und auch andere kanadische Eisenbahnen, die Schiffe besitzen, schädigen. Die englischen Vorschläge sind dem Senator Brandegee überwiesen worden, der aber dem Staatsdepartement erklärte, daß es unmöglich sei, die parlamentarische Erledigung der Bill aufzuschieben. — Auch der Vorsitzer des Senatskomitees für Auswärtige Angelegenheiten Senator Lodge erklärte, daß die Erledigung der Panamakanalbill nicht verzögert werden dürfe. Die Erledigung der Bill während der jetzigen Session des Kongresses sei notwendig. Lodge erkannte jedoch das Recht Englands an, auf eine eventuelle Verletzung des Hay-Pauncefote-Vertrages hinzuweisen. Präsident Taft habe seinerzeit erklärt, daß eine Vorzugsbehandlung der amerikanischen Schiffe statthaft sei, und habe die Verantwortung für die Kanalbill-Angelegenheit dem Kongreß zugeschoben.

Der deutsche Konsul in San Domingo, Thormann,

den der Präsident der dominikanischen Republik Cacares im Verdacht hat, mit den Revolutionären zu sympathisieren, ist aus der Mulattenrepublik ausgewiesen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli 1912.

— Seine Majestät der Kaiser unternahm heute früh in Bergen einen Spaziergang, arbeitete dann während des Kohlens auf S. M. S. „Breslau" und nahm beim Konsul Mohr das Frühstück ein. Das Wetter an Land ist übermäßig schwül.

— Handelsminister von Sydow ist von seiner Dienstreise nach Berlin zurückgekehrt.

— Der „Reichsanzeiger" gibt bekannt, daß der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am rumänischen Hofe Geh. Legationsrat Dr. Rosen behufs anderweiter dienstlicher Verwendung von diesem Posten abberufen worden ist.

— Die Wahl des Bürgermeisters Fischer aus Forst i. d. Lausitz zum Ersten Bürgermeister von Wandsbeck ist vom Regierungspräsidenten in Schleswig für ungiltig erklärt worden.

Heer und Flotte.

Der Chef des großen Generalstabs, General v. Moltke, gedenkt, wie von verschiedenen Seiten verlautet, im Herbst d. Js. aus seiner Stellung zu scheiden. Als sein Nachfolger wird Generalleutnant v. Windheim genannt,

Arbeiterbewegung.

In Antwerpen wurden sämtliche Vorstandsmitglieder der Gewerkschaft der Seeleute verhaftet, weil sie versuchten, Arbeitswillige von einigen Reederfirmen fernzuhalten.

Die Arbeiterunion in Zürich hat für Freitag den 24stündigen Generalstreik als Protest gegen die Einführung von Arbeitswilligen im Streik der Maler und Bauschlosser beschlossen. — Ein Telegramm vom Freitag meldet: Die Lage ist in Zürich infolge des Generalstreiks ernst. Es kam zu mehrfachen Ausschreitungen, besonders von Seiten italienischer Arbeiter. Der Verkehr stockt vollkommen, die Läden sind geschlossen. Die Eisenindustriellen haben als Gegenmaßregel die Aussperrung prinzipiell geschlossen. Die Regierung hält Truppen in Bereitschaft.

Der Streik der Seeleute geht in Marseille seinem Ende entgegen. Mehrere Dampfer werden am Sonnabend wieder mit ihren gewöhnlichen Mannschaften abgehen. — Zahlreiche eingeschriebene Seeleute, begleitet von ihren Frauen, veranstalteten Freitag Nachmittag im Joliettevierteil eine Kundgebung gegen die Erhöhung des Brotpreises. Polizeibeamte und Gendarmen wurden mit Steinwürfen empfangen und mehrere verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Später erneuerten sich die Zusammenstöße. Der Ordnungsdienst ist verstärkt.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 12. Juli. (Verschiedenes.) Der Einladung zur gestrigen Stadtverordnetensitzung war der Beigeordnete Weber aus Gollnow, der dritte der zur engern Wahl gestellten Bewerber um die hiesige Bürgermeisterstelle, nicht gefolgt, da seinem zu spät gestellten Antrage wegen Zubilligung einer Reisekostenentschädigung nicht entsprochen war. Die Versammlung beschloß, ihn von der Kandidatenliste zu streichen. Es stehen jetzt nur noch Bürgermeister Regel-Mühlberg (Elbe) und Bürgermeister Schulz-Fischhausen zur engern Wahl. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Hopmann teilte mit, daß er den Termin zur Bürgermeisterwahl auf den 15. Juli festgesetzt hat. — Der Unterrichtsminister hat dem hiesigen Realprogymnasium für Zwecke des turnerischen Schülerruderns eine Beihilfe von 2000 Mark bewilligt. Der Bau des Bootshauses am Schloßsee ist damit gesichert und soll bald ausgeführt werden. — Gestern traf ein Blitzschlag den Giebel des Wohnhauses des hiesigen Fuhrmanns Labs. Das entstandene Feuer wurde bald gelöscht. — Zum katholischen Pfarrer in Groß Radowisk ist der geistliche Lehrer Dr. Lengowski aus Berent ernannt. Er ist in Zielen, der Nachbargemeinde seines neuen Wirkungskreises, geboren.

Aus dem Kreise Culm, 11. Juli. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Gustav Albrecht in Brosowo hat seine 142 Morgen große Besitzung an den Landwirt Friedrich Strobel in Zakrzewo verkauft. Der Preis beträgt 800 Mark pro Morgen. — Der Amtsvorsteher Bitzer aus Kaldus kaufte für seinen jüngsten Sohn von dem Gutsbesitzer Moritz in Nitzwalde bei Graudenz dessen 360 Morgen große Besitzung. Der Kaufpreis betrug 600 Mark pro Morgen.

ki **Flatow**, 12. Juli. (Besitzwechsel.) Der Gutsbesitzer Hein-Mathildenhof bei Zempelburg hat sein 550 Morgen großes Gut für den Preis von 252 000 Mark an den Gutsbesitzer Reinhold Müller aus Abbau Günergost verkauft.

Stuhm, 12. Juli. (Besitzwechsel.) Die Ansiedlungskommission kaufte im Kreise Stuhm das Gut Swierzyn, 960 Hektar groß, für 1 400 000 Mark, und das Gut Klein-Gorschen, 418 Hektar groß, für 600 000 Mark.

Aus Ostpreußen, 12. Juli. (Ein furchtbares Unwetter) brachte der Siebenbrüdertag über einen Teil des Kreises Goldap. Wolkenbruchartiger Gewitterregen mit nachfolgendem Hagelschlag, der besonders die Fluren um Gr. Rominten, Szeldkehmen, Eckertsberg, Kiauten usw. herum zum großen Teil vernichtet hat. Die „Gold. Allg. Ztg." schreibt darüber u. a.: Ungefähr um 11½ Uhr fing es an zu donnern. Immer näher und näher kamen die unheimlichen schwarzen Wolken. Blitz auf Blitz zuckte durch die gewitterschwüle Luft; die Landleute, in banger Sorge, eilten mit ihren Herden dem Dorfe zu. Schlag auf Schlag folgte, ein Krachen und Donnern, wie es die Zuschauer noch nie erlebt hatten. So ging es eine Stunde hindurch, ohne einen Tropfen Regen; ein Aufruhr ohnegleichen. Da, wie auf Kommando: „Zum Sturm", gings los. Hagelschloßen über Taubeneigröße prasselten hernieder so dicht, daß alles niedergedrückt wurde, dazu ein gewaltiger Regen, ein Donnern und Krachen, als wollte der zürnende Gott Donar in Vereinigung mit den verschmähten sieben Brüdern der Göttin Erde den Untergang bereiten. Nach dem Blatte beträgt der Hagelschaden in der Goldaper Gegend vielfach 80—90 Prozent der Ernte. Viele kleine Vögel sind vom Hagel erschlagen worden.

Hohensalza, 12. Juli. (Unglücksfall.) In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag verunglückte auf dem hiesigen Rangierbahnhof der Rangierführer Heine. Ihm wurde beim Rangieren ein Fuß oberhalb des Knöchels abgefahren. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Kreiskrankenhause geschafft.

Bromberg, 12. Juli. (Unser Stadtrat Metzger,) der, wie mitgeteilt, einen Ruf an die technische Hochschule Darmstadt erhalten hatte, bleibt Bromberg voraussichtlich erhalten. Die Stadt gibt ihm eine jährliche Zulage von 1000 Mark und erteilt ihm den Titel Stadtbaurat. So hat gestern die Stadtverordneten-Versammlung in geheimer Sitzung beschlossen.

Landsberg a. W., 11. Juli. (Bundesschießen.) Das Bundesschießen des Märkisch-Posener Schützenbundes erreichte Dienstag seinen Abschlus. Um 6 Uhr nachmittags wurden der Bundeskönig und die beiden Ritter proklamiert. Mit 59 Ringen erwarb Büchsenmacher Jaruczewski-Posen die Königswürde. Erster Ritter wurde Borde und zweiter Lehmann (Königsberg Nm.) mit je 58 Ringen.

Fraustadt, 9. Juli. (Vom Blitz getötet.) Der 61jährige Gutsbesitzer Wilhelm Fitzke aus Zedlitz wurde auf freiem Felde vom Blitz getroffen und getötet. Seine Begleiter kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Juli 1912.

— (Personalien.) Dem Regierungsbaumeister Ullrich, Vorstand des Meliorationsbauamts in Danzig, ist der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte 4. Klasse erteilt.

— (Freie Bauinnung.) Vom 9. bis 12. Juli fand unter Leitung des Herrn Baugewerksmeister Illgner die Gesellenprüfung von 65 Lehrlingen statt. Von den 40 Maurern bestanden 34 die Prüfung, während die 25 Zimmerlehrlinge sämtlich bestanden.

— (Die Schmiede-Innung) hielt am Sonnabend den 6. Juli, nachmittags 2½ Uhr, in der Innungsherberge ihr Quartal ab. Erschienen waren von über 50 Mitgliedern leider nur 15. Die Sitzung wurde von Herrn Obermeister Florkowski mit einer Ansprache und Kaiserhoch eröffnet. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Hammermeister ehrten die Versammelten durch Erheben von den Plätzen. Dem Kassenführer Herrn Schmiedemeister Rose wurde, da die Rechnung stimmte, Entlastung erteilt. Ein Jungmeister, Herr Schöne-Gostgau, konnte in die Innung neu aufgenommen, 3 Lehrlinge freigesprochen und 3 Lehrlinge eingeschrieben werden. Besprochen wurde noch die Absicht, in nächster Zeit eine Preiserhöhung für Schmiedearbeiten eintreten zu lassen, die infolge der hohen Kohlen- und Materialpreise notwendig sei. Nach den geschäftlichen Verhandlungen vereinte ein gemeinsames Mittagsmahl, das der Wirtin der Innungsherberge, Frau Buchholz, alle Ehre machte, und ein gemütliches Beisammensein die Mitglieder noch längere Zeit. — Am Donnerstag den 9. Juli beging Herr Schmiedemeister Rose-Stewken sein 25jähriges Meisterjubiläum. Der Vorstand der Innung begab sich persönlich in die Wohnung des Jubilars, woselbst Herr Obermeister Florkowski im Namen der Innung herzliche Glückwünsche aussprach und zugleich ein Diplom und eine silberne Medaille (beides Erzeugnisse des Thorner Gewerbes, gefertigt von Herrn Litograph Wagner und Herrn Goldarbeiter Burdinski) überreichte.

— (Soolbad Czernewitz.) Um dem Publikum zu ermöglichen, die Ferien in bequemer Weise zu einer Kur auszunutzen, wird von morgen ab täglich nachmittags 3 Uhr von der Fähre mit Ausnahme der Sonnabende ein Dampfer nach Czernewitz verkehren. Auch wer den Mittagszug 11.56 benutzt, findet somit Gelegenheit, den Aufenthalt in dem idyllisch gelegenen Badeort bis 9 Uhr abends ausdehnen zu können.

— (Ausflug des neustädtischen Kirchenchors.) Am morgigen Sonntage unternimmt der neustädtische Kirchenchor einen Ausflug nach Barbarken, zu dem der um 2 Uhr 20 Minuten vom Stadtbahnhofe abgehende Sonderzug der neu eröffneten Kleinbahn benutzt wird. (Vergl. Inserat in der heutigen Zeitungsnummer.)

— (Der Männerturnverein Thorn-Mocker) hält in der nächsten Woche 3 Turnstunden, am Montag, Mittwoch und Freitag ab. Außerdem findet an jedem Sonntag Vormittag von 9 Uhr ab ein volkstümliches Turnen im „Goldenen Löwen" statt.

— (Kinderfest im Ziegeleipark.) Heller Jubel und Trubel herrschte gestern Abend im Ziegeleipark, wo der aus den Vorjahren bekannte „Onkel Alex" ein Kinderfest arrangierte, das wieder eine große Anziehungskraft bewies. Etwa 12—1500 Personen — in der Mehrzahl natürlich Kinder — waren erschienen. Mit geringen Mitteln große Effekte hervorbringen, ist, wie er selbst erklärt, das Prinzip des Spielleiters. Ein recht hübscher Festzug mit Dornröschen, Rotkäppchen und Schneewittchen im Glassarge — der allerdings von sehr prosaisch aussehenden Zwergen im Badekostüm getragen wurde —, Spiele, Knabenringkämpfe, Mädchenreigen, Vorführung eines echten (Imi-) Eisbären und eines ebensolchen Esels, Luftballonaufstiege, Fackelpolonaise und noch manches andere bildeten das schier unerschöpfliche Programm. Allem gab Onkel Alex im Ornate eines Troubadours mit seiner nie versiegenden Redequelle die echte Würze. Auch für die Unterhaltung der Erwachsenen war durch Konzert der 4. Ulanen Sorge getragen. Jung und Alt war vollbefriedigt und trennte sich mit einem „Auf Wiedersehen" im nächsten Jahre.

— (Fußballsport.) Morgen Nachmittag 4 Uhr findet auf dem Leibitschertorplatz ein Fußballwettspiel zwischen der 2. Mannschaft des Fußballklubs „Preußen" und dem Thorner Sportverein „Vistula" statt. Im Anschluß hieran spielt die Jugendmannschaft „Preußen" gegen die 2. Mannschaft der Sportvereinigung des Infanterie-Regiments Nr. 61.

— (Sonntagsvergnügungsprogramm.) Der Ortsverein der Holzarbeiter Hirsch-Duncker begeht am morgigen Sonntage im Bürgergartens das Fest seines 40jährigen Bestehens mit Konzert, Belustigung, Ansprache und Tanz. Bei dem Festzuge durch die Stadt wird am Kaiser Wilhelm-Denkmal ein Kranz niedergelegt werden, wobei Herr Bürgermeister Stachowitz eine Ansprache hält. — Im Ziegeleipark konzertiert die Kapelle des gegenwärtig auf dem Schießplatz befindlichen Königsberger Fußartillerieregiments Nr. 1 unter Leitung ihres Obermusikmeisters Fr. Thormann. Das Programm ist vorzüglich gewählt. — Das Schützenhaus-Varietee bringt zwei neue Burlesken „Droschke Nr. 33" und „Die fremde Dame" zur Aufführung. — Im Viktoriapark gastiert nur noch 3 Tage das beliebte Tielscher-Burlesken-Ensemble. Heute, Sonnabend, findet wieder ein Programmwechsel statt und zwar gelangt zur Aufführung die Burleske „Wunderpillen". Montag ist große Abschiedsvorstellung und Benefizabend für den beliebten Direktor Franz Tielscher, wobei ein ausgewähltes Programm geboten wird. — Der Landwehrverein der Thorner Stadtniederung unternimmt einen Dampferausflug nach Brahnau. — Der Verein der Lokomotivbeamten feiert im Kaiserhofpark (Schießplatz) sein Sommerfest. — Der Radfahrerverein „Pfeil" fährt nach Schlüsselmühle, der Radfahrerverein „Vorwärts" nach Ottlotschin.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 11 ausgeführt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner eine Berufungssache erledigt, die wegen ihres Ausganges von ganz besonderem Interesse war. Im vorigen Monat wurde der Händler Gustav Lemke aus Thorn-Mocker wegen Unterschlagung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, weil er sich unschuldig fühlte; aber auch der Amtsanwalt legte Berufung ein mit der Begründung, daß für den Angeklagten nicht Unterschlagung, sondern Diebstahl in Frage komme. So wurde denn in der gestrigen Sitzung der ganze Sachverhalt noch einmal festgestellt. Am 16. Februar fuhr der Händler Reißow aus Bachau mit seiner Frau durch die Lindenstraße in der Richtung nach seinem Dorfe. Er hatte den Wagen mit Heubündeln ziemlich hoch beladen. In der Lindenstraße fuhr der Angeklagte in entgegengesetzter Richtung an ihm vorbei. In diesem Augenblick teilten zwei Arbeiter dem Reißow mit, ihm sei vom Wagen ein Bündel Heu gefallen. Er glaubte zunächst, es handle sich um einen Scherz; als aber auch der Nachtwächter Borkowski ihm dieselbe Mitteilung machte, stieg er vom Wagen, um das Bündel aufzuheben. In diesem Moment sah er, wie der Angeklagte, der etwa 30—50 Schritte entfernt war, das Bündel von der Straße aufhob und auf seinen Wagen warf. Obwohl Reißow ihm laut zurief, er möge halten, sprang der Angeklagte auf den Wagen, schlug auf das Pferd ein und sprengte davon. Der Angeklagte gibt eine ganz andere Darstellung des Sachverhalts. Danach habe ein Junge ihm das Bündel Heu übergeben. Von einem Rufen des Händlers Reißow habe er nichts gehört. Es sei auch garnicht seine Absicht gewesen, das Heu zu behalten; es lag vielmehr längere Zeit auf seinem Hofe. Auch habe er der Polizei in Mocker von dem „Funde" Mitteilung gemacht. Dies alles sollte sein Entlastungszeuge, der Fuhrmann Kopzynski, bestätigen. Zur allgemeinen Heiterkeit erklärt der Zeuge, von der ganzen Sache überhaupt nichts zu wissen. Nach dieser Probe verzichtete der Gerichtshof auf die Vernehmung eines weiteren Entlastungszeugen, der garnicht gerichtlich geladen, aber von dem Angeklagten mitgebracht war. Während der Angeklagte der Meinung gewesen, er wäre noch unbestraft, wies der Vorsitzer ihm ein Strafregister von 19 Vorstrafen nach. Ferner wies der Vorsitzer darauf hin, daß der Angeklagte eine glückliche Hand im „Finden" habe, da er vor einiger Zeit auch eine dem Droschkenkutscher Volgmann gehörende Ente gefunden und in der Familie gemütlich verspeist habe, was ihm 6 Wochen Gefängnis eintrug. Die bestimmte Aussage des Nachtwächters Borkowski ließ keinen Zweifel darüber, daß sich der Angeklagte auch diesmal das Bündel Heu widerrechtlich angeeignet hatte. Der Gerichtshof war in Übereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft der Ansicht, daß die Berufung des Amtsanwalts durchaus begründet war. Das Heu war noch keineswegs dem Gewahrsam des Händlers Reißow entrückt, es wurde ihm unter seinen Augen genommen; also liege nicht Unterschlagung eines Fundobjekts, sondern Diebstahl vor. Diese Feststellung wurde dem Angeklagten verhängnisvoll. Nach dem Strafregister war er in noch nicht verjährter Zeit wegen Diebstahls und auch wegen Hehlerei, also wegen zweier Eigentumsvergehen, vorbestraft; mithin handelte es sich um Diebstahl im Rückfalle. Das erstinstanzliche Urteil wurde daher aufgehoben und der Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In großer Erregung verließ er den Gerichtssaal, indem er mit erhobener

Stimme versicherte, sich bei dem Urteil nicht zu beruhigen.

— (Ein Briefmarkenmarder) macht in letzter Zeit die Briefmarken-Automaten vor der Post unsicher. Wiederholt sind darin Falsifikate von Messing gefunden worden, die wahrscheinlich sonst zu Kellnermarken verwandt werden. Natürlich fehlen dementsprechend die Nickelgroschen im Automaten.

— (Hundstags-Phantasie!) Das Gerücht von einem grausigen Verbrechen ist seit einigen Tagen in der ganzen Stadt verbreitet. Mit größter Bestimmtheit und größter Genauigkeit in den Einzelheiten wird erzählt, daß aus Rußland hier eine an einen hiesigen Einwohner adressierte Kiste eingegangen sei, in welcher man beim Transport durch Zufall ein geknebeltes, aber noch lebendes junges Mädchen entdeckt habe. Wir erwähnen das Gerücht nur, weil es noch weiter gläubige Gemüter beunruhigen könnte, wenn ihm nicht widersprochen wird. Nach unseren Feststellungen liegt nicht das geringste vor, was zu dem Gerücht Anlaß gegeben haben könnte. Sonach handelt es sich nur um ein Produkt der großen Hitze, die sich schon als Hundstagshitze bezeichnen läßt, obgleich die Hundstage erst im letzten Drittel des Juli beginnen.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,38 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,66 Meter auf 1,63 Meter gefallen.

Mannigfaltiges.

(Zwei Berliner im Gebirge verunglückt.) Zwei schwere Unglücksfälle Berliner Ferienreisender werden telegraphisch gemeldet. Der eine Unglücksfall ereignete sich in der Umgebung von Reichenhall, wo die Begleiterin einer Berliner Dame, die vierzigjährige Anna Kraus, auf einer Bergtour abgestürzt und in den Fluten der Weisbach ertrunken ist. Der zwerte Unfall wird aus der Sächsischen Schweiz gemeldet, wo der 32 Jahre alte Lehrer P. aus Berlin beim Besteigen der Schrammsteine abgestürzt ist und schwer verletzt wurde.

(Geständnis des Kassenboten Haase.) Der Kassenbote Haase, der 100 000 Mark unterschlagen und sich nach sechs Wochen am vorigen Sonnabend selbst der Berliner Polizei gestellt hatte, hat Freitag ein volles Geständnis abgelegt. Auf eindringliches Zureden seines Rechtsbeistandes erklärte er, daß er die fehlenden 94 000 Mk. in der Umgebung Berlins versteckt habe. Das Geständnis wiederholte er auch vor dem die Untersuchung führenden Richter. Er gab als Grund für den Diebstahl an, er habe sich mit dem Gelde die Zuneigung des Freundes Thomas erhalten wollen. Freitag nachmittag begab sich eine Kommission unter Leitung von Landgerichtsrat Gaze nach der bezeichneten Stelle auf dem Tempelhofer Feld. Man fand das Geld an einem Zaun in der Nähe der Stadtbahn nach Neukölln zu etwa einem Fuß tief vergraben. Die Tausendmarkscheine lagen in einer Kassette, die Hundertmarkscheine und das Goldgeld waren in ein Wachstuch eingewickelt. — Der Kassenbote Haase gestand seinem Verteidiger weiter, sein Freund Thomas habe ihn zu der Unterschlagung veranlaßt. Als Haase die hunderttausend Mark in Händen hatte, besorgte ihm Thomas andere Kleider, eine Kassette und Wachsleinwandbeutel. Dann fuhr Haase zum Tempelhofer Felde und vergrub das Geld an einer dem jetzigen Platze gegenüberliegenden Stelle. Als Thomas anderen Tages zu einem verabredeten Stelldichein nicht erschien, nahm Haase an, Thomas habe ihm beim Vergraben des Geldes beobachtet und da er mit Thomas vereinbart hatte, sich nach einiger Zeit zu stellen und seine Strafe zu verbüßen, wollte er verhindern, daß Thomas sich vorher in den Besitz des Geldes setze. Deshalb grub er folgenden Tags das Geld wieder aus und vergrub es an der Stelle, wo es jetzt gefunden wurde.

(Der Mordversuch in der Grubenowstraße in Berlin.) Die in ihrer Wohnung am Donnerstag überfallene und mit Revolverschüssen verletzte Frau Gärtke konnte am Freitag vernommen werden. Ihr Aussage bestätigte die Ermittlungen der Polizei, daß als Täter der in Berlin gebürtige Maler Willy Reinelt anzusehen ist, der bei dem Gärtkeschen Ehepaare gewohnt hat, wegen Aufdringlichkeit der Frau gegenüber aber am Tage der Tat ausziehen mußte. Dabei hatte er Drohungen ausgestoßen.

(Ein mysteriöser Doppelselbstmord) beschäftigt zurzeit die Plötzenseer Polizei. Aus dem Spandauer Schiffskanal wurden die zusammengebundenen Leichen zweier Arbeiter herausgezogen und nach der Leichenhalle gebracht. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß es sich um den 24 Jahre alten Transportarbeiter Willy Schade und den 23 Jahre alten Transportarbeiter Hermann Plaschke handelt. Die Selbstmörder hatten sich zuerst Revolverschüsse beigebracht und sich dann ins Wasser gestürzt. An ihre Angehörigen gerichtete Briefe wurden behördlich beschlagnahmt.

(Revolverattentat.) Der Schriftsetzer Geist in Mainz, der von seiner Frau geschieden ist, drang in die Wohnung seiner Schwiegermutter ein und gab auf sie und seine geschiedene Frau verschiedene Schüsse ab. Während seine frühere Frau unverletzt blieb, wurde die Schwiegermutter durch drei Schüsse schwer verwundet. Der Täter, der sich hierauf die Pulsader durchschnitt, wurde verhaftet.

(Fabrikbrände.) In der Großmühle von Baruch und Schoenfeld in Worms, deren Gebäude am Rhein gelegen sind, kam Freitag mittag Großfeuer aus. Das ganze Anwesen scheint verloren zu sein. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich Selbstentzündung. — Die der Firma Müller & Dörfling in Guben gehörige Deckenfabrik mit Spinnerei und Reißerei ist Freitag nachmittag niedergebrannt.

(Verschmähte Prämie.) Der millionste Besucher der Münchener Gewerbeschau hat 100 Mk. in bar und die goldene Erinnerungsmedaille im gleichen Wert im Stich gelassen, obwohl ihm beim Eintritt unverzüglich sein Glück mitgeteilt wurde.

(Die Hitzwelle in Frankreich.) Die berühmte amerikanische Hitzwelle, die nun bereits in Frankreich gelandet ist, und eine Massenflucht der Hauptstadtbewohner aufs Land und an die See zur Folge gehabt hat, forderte am Donnerstag, wo das Thermometer um ein Uhr nachmittags in Paris 29 Grad Celsius erreichte, bereits ein paar Opfer unter der ärmeren und minder gut genährten, daher weniger widerstandsfähigen Bevölkerung. Aber auch ein ehemaliger Bürgermeister von Argenteuil bei Paris, der sich gerade im Zuge befand, um sich vom Pariser Saint Lazarebahnhof nach seiner Stadt zu begeben, erlitt plötzlich einen Hitzschlag, sodaß er eilends ins nächste Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er jedoch gleich nach der Einlieferung starb. Ein paar andere Leute liegen in den Spitälern mehr oder minder schwer krank danieder.

(Schwerer Unfall auf einem französischen Torpedobootszerstörer.) Nach einer Meldung aus Brest explodierte an Bord des Torpedobootszerstörers „Duncis" eine Dynamomaschine. Zwei Maschinisten wurden schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Von der Nordlandreise des Kaisers.

Bergen, 13. Juli. Die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord ist heute früh 6 Uhr nach Molde abgegangen, wo die Ankunft um 9 Uhr abends erfolgt.

Kein Rücktritt des Generalstabschefs von Moltke.

Berlin, 13. Juli. Entgegen den in der Presse aufgetauchten Gerüchten über den zu erwartenden Rücktritt des Generalstabschefs von Moltke wird dem Wolff'schen Bureau von maßgebender Stelle versichert, daß Herr von Moltke sich der besten Gesundheit erfreut. Mithin entfällt der Grund für den in der Presse behaupteten Rücktritt.

Schwerer Unfall auf einem Militärschießplatz.

Berlin, 13. Juli. Auf dem Schießplatz Kummersdorf bei Berlin ereignete sich heute morgen ein bedauerlicher Unglücksfall, durch den ein Mann der Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission getötet, 5 andere, davon 2 schwer, verwundet worden. Beim Absuchen nach Sprengstücken und verschossener Munition trug ein Kanonier ein blind gegangenes mit Zünder versehenes Geschoß vorschriftswidrig weg und warf es auf den zum Aufnehmen der Sprengstücke bestimmten Wagen, wobei das Geschoß explodierte.

Neue Rekordfahrt eines Zeppelin-Luftschiffes.

Hamburg, 13. Juli. Das Luftschiff „Viktoria Luise" ist von seiner gestern Abend 12 Uhr angetretenen Fernfahrt über die Ostsee heute Vormittag 9 Uhr nach Hamburg zurückgekehrt und dann um 9¾ Uhr glatt gelandet. Die Ostsee wurde um 2 Uhr früh erreicht und bis zum Grönsund überquert. Von dort wandte sich das Luftschiff über die Ostsee und mecklenburgischen Küste nach Heiligendamm. Die Weiterfahrt erfolgte über Wismar, Schwerin und Friedrichsruh nach Hamburg.

Schwerer Unfall.

Pilsen, 12. Juli. Bei der Hußfeier in Dobritsch bei Pilsen stürzte ein Wagen um. Zwei Personen wurden getötet, drei schwer und sieben leichter verletzt.

Die Motorbootwettfahrt Zoppot-Stockholm.

Vaxholm, 12. Juli. Die Motorbootwettfahrt Zoppot-Stockholm wird heute bei glänzendem Wetter beendet. Nur die deutsche Jacht „Kinderspiel" fehlt noch. Vormittags trafen ein: „Abmark" 6 : 38 : 47, „Thüringen" 9 : 06 : 06, „Pommern" 9 : 02 : 43, „Falke" 9 : 40 : 54, „Conda" 10 : 19 : 02, „Stuttgart" 11 : 55 : 55; abends: „Ingar" 5 : 52 : 41. Von den deutschen Jachten dürfte mit Sicherheit „Pommern" Scheidling-Thorn den „Kaiserpreis" erhalten. Die offiziellen Resultate stehen noch aus.

Das Unterseeboot „Jule" in Sicherheit.

Paris, 12. Juli. Im Marineamt dementierte man die heute in Umlauf gesetzte Meldung, daß das Unterseeboot „Jule", welches am Dienstag Toulon verlassen hatte, um eine Dauerfahrt von 800 Meilen auszuführen, verschwunden sei. Die Nachricht beruht auf einem Irrtum. Das Unterseeboot war infolge dichten Nebels von einem Geleitschiff getrennt worden, hatte aber die Fahrt fortgesetzt, und ist nunmehr wohlbehalten in Port Vendre eingetroffen.

Die Lage in Marokko.

Paris, 13. Juli. Der „Matin" bestätigt, daß die Lage in Marrakesch sehr ernst geworden sei. Es sei seit 2 Tagen von berittenen Banden umgeben, die einzudringen drohten, falls der Kaid Mtugi Marrakesch nicht verlasse.

Der neue Kriegshafen in Reval.

Petersburg, 12. Juli. In Reval hat gestern in Gegenwart des Kaisers Nikolaus, des Thronfolgers und der Töchter des Zaren die feierliche Grundsteinlegung des neuen russischen Kriegshafens stattgefunden.

69 Frauen verbrannt.

Petersburg, 12. Juli. Ein furchtbares Brandunglück hat sich bei der Station Mordowo zugetragen. Dort trafen abends etwa 100 Bäuerinnen ein, um eine Wallfahrt anzutreten. Sie übernachteten in zwei leeren Waggons und in einem alten hölzernen Schweineschuppen neben dem Stationsgebäude. In den beiden Wagen schliefen 30 Frauen, in dem Schuppen 70 Frauen. Um Mitternacht brach plötzlich an dem ausgedörrten Holzwerk des Schuppens Feuer aus, und als die Frauen erwachten, schlugen ihnen bereits von allen Seiten die Flammen entgegen. Wohl wurde die Stationsfeuerwehr rasch benachrichtigt, allein sie vermochte nicht, die armen Frauen zu retten, von denen nur eine einzige sich durch den schmalen Ausgang hindurch zwängen konnte. Alle anderen verbrannten.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 13. Juli 1912.

Wetter: heiß.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ohne Handel.
Regulierungs-Preis 227 Mk.
per September—Oktober 200 Mk. bez.
per November—Dezember 200 Mk. bez.

Roggen ohne Handel.
Regulierungspreis 184½ Mk.
per Juli 183½—181 Mk. bez.
per September—Oktober 160½—160 Mk. bez.
per Oktober—November 160½—160 Mk. bez.
per November—Dezember 161½—160 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne 1000 Kgr.
transito 650 Gr., 153 Mk. bez.

Hafer matter, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 186—187 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stramm.
per Oktober—Dezember 10,42½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,30—10,50 Mk. bez.
Roggen- 13,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	13. Juli	12. Juli
Österreichische Banknoten	84,95	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,10	216,05
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	90,—	90,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	80,10	80,10
Preußische Konsols 3½ %	90,—	90,—
Preußische Konsols 3 %	80,10	80,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	98,30	98,30
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	98,20	98,10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,40	89,40
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	78,—	77,70
Posener Pfandbriefe 4 %	101,—	101,40
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,75	92,10
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	91,—	91,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	91,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	182,30	182,—
Deutsche Bank-Aktien	254,90	254,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	186,60	186,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,75	119,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	124,—	124,—
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	268,50	268,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	230,40	228,90
Harpener Bergwerks-Aktien	187,90	187,75
Laurahütte-Aktien	173,25	173,60
Weizen loko in Newyork	116 —	115 ½
„ Juli	226,75	226,75
„ September	204,25	203,50
„ Oktober	204,25	203,50
Roggen Juli	187,50	189,25
„ September	169,50	168,75
„ Oktober	169,—	168,50

Bankdisk. 4½ %, Lombardzinsfuß 5½ %, Privatdisk. 3⅜ %.

Das Geschäft war an der gestrigen Berliner Börse fest bei stillem Geschäft. Das Hauptinteresse wandte sich wieder dem Schiffahrtsmarkte zu, auf dem namentlich Hansa auf größere Käufe über Kursniveau abermals steigen konnten. Montan- und elektrische Werte wiesen feste Haltung auf. Von Eisenbahnen lagen Baltimore und Schantung fest, ebenso im Einklang mit Paris türkische Werte. In der 3. Stunde trat auf den Rückgang der Kanadaaktien eine allgemeine Abschwächung ein. Schluß schwach. Kassamarkt ziemlich fest. Privatsatz unverändert.

Danzig, 13. Juli. (Getreidemarkt). Zufuhr am Legetor 9 inländische, 24 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 50 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 13. Jui. (Getreidemarkt). Zufuhr 33 inländische, 7 russ. Waggons, exkl. — Waggon Kleie und 4 Waggon Kuchen.

Graudenz, 12. Juli. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 220—233 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 215—219 Mk. geringer unter Notiz. — Roggen 123—126 Pfd. holländisch 180—183 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 176—179 Mk., geringer ohne Handel. — Gerste, Futter- 170—175 Mk. Brau- 200—210 Mk. — Hafer 190—195 Mk., Erbsen, Futter- ohne Handel, Koch- 190—200 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 7,00—8,00 Mk. — frisches Heu 5,40—5,60 Mk., altes Heu —,— Mk. Richtstroh 5,00—6,00 Mk., Krummstroh 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Bromberg, 12. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 226 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 224 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 222 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., mindestens 125 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 188 Mk., mindestens 119/20 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 183 Mk. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, klamm, gut, gesund, 178 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel. Futtererbsen 178—192 Mk. Kochware ohne Handel. — Hafer 172—180 Mk., zum Konsum 184—197 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 13. Juli 1912.

Zum Verkauf standen: 1258 Rinder, darunter 946 Bullen, 1149 Ochsen, 863 Kühe und Färsen, 1245 Kälber, 11557 Schafe, 11 145 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	50—54	86—93
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	50—52	86—90
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	46—48	84—87
d) gering genährte jeden Alters	40—43	75—81
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	48—52	80—87
b) vollfleischige jüngere	44—47	79—84
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—43	75—81
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48—51	80—85
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	44—47	77—83
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—43	73—80
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—39	64—74
e) gering „ „ „	—30	—67
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—,—	—,—
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	34—37	70—74
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	75—90	107—219
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	55—60	92—100
d) geringe Saugkälber	49—54	81—90
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	40—46	82—94
b) ältere Masthammel	35—40	71—80
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—36	55—57
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	60—61	75—76
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	59—61	74—76
d) fleischige Schweine	57—59	71—74
e) gering entwickelte Schweine	54—59	68—71
f) Sauen	56—58	70—72

Rinderhandel ruhig, geräumt. Kälberhandel ruhig. Schafhandel langsam, nicht geräumt. Schweinemarkt glatt geräumt.

Magdeburg, 12. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 13,00—13,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —.—. Stimmung: fest.

Hamburg, 12. Juli. Rüböl matt, verzollt 68. Spiritus geschäftsl., per Juli 25⅞ Gd., per Juli—Aug. 25⅞ Gd., per Aug.—Sept. 25⅞ Gd. Wetter: heiß.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 13. Juli 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	764,1	SO	wolkenl.	24	—	vorw. heiter
Hamburg	765,1	SSO	wolkenl.	22	—	vorw. heiter
Swinemünde	768,1	ONO	wolkenl.	19	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	769,0	NO	wolkenl.	20	—	vorw. heiter
Memel	769,3	NO	heiter	21	—	meist bewölkt
Hannnover	765,5	OSO	wolkenl.	21	—	vorw. heiter
Berlin	766,6	SO	halb bed.	22	—	zieml. heiter
Dresden	766,3	SO	wolkenl.	21	—	vorw. heiter
Breslau	767,2	O	Dunst	21	—	zieml. heiter
Bromberg	768,2	NO	heiter	18	—	vorw. heiter
Metz	762,7	SO	wolkenl.	19	—	vorw. heiter
Frankfurt, M.	764,4	NO	wolkenl.	21	—	vorw. heiter
Karlsruhe	763,2	NO	wolkenl.	23	—	vorw. heiter
München	764,6	O	wolkenl.	18	—	vorw. heiter
Paris	760,9	N	wolkenl.	20	—	vorw. heiter
Vlissingen	761,4	S	heiter	21	—	nachts Nied.
Kopenhagen	769,5	OSO	wolkenl.	18	—	Nied. i. Sch.*)
Stockholm	770,5	OSO	heiter	23	—	zieml. heiter
Haparanda	771,4	SW	wolkenl.	18	—	nachts Nied.
Archangel	771,8	NNW	halb bed.	7	—	nachts Nied.
Petersburg	770,8	ONO	heiter	15	2,4	ziemI. heiter
Warschau	767,4	NO	bedeckt	17	6,4	meist bewölkt
Wien	765,0	NO	wolkenl.	20	—	meist bewölkt
Rom	763,6	N	Nebel	20	—	ziemI. heiter
Hermannstadt	764,0	SO	wolkig	21	2,4	vorm. Nied.
Belgrad	764,0	—	halb bed.	20	—	ziemI. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	vorw. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 14. Juli: Andauernd meist heiter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 13. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 18 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordosten.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur: + 31 Grad Cels., niedrigste + 13 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	12.	0,38	11.	0,40
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	11.	1,13	9.	1,15
	Chwalowice	12.	1,63	11.	1,66
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Fortuna", Kapt. Voigt, mit 600, Dampfer „Weichsel", Kapt. Engelhardt, mit 1500, Dampfer „Graudenz", Kapt. Pansegrau, mit 1200 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer J. Brehmer mit 4700, W. Gesikowski mit 3200, P. Urban mit 2000 Ztr. Pflastersteinen, sämtlich von Danzig; außerdem die Kähne der Schiffer J. Salatka mit 2100, G. Kaehne mit 2400 Ztr. Kohlen, R. Bromm mit 3600, J. Drulla mit 600, T. Wierzbicki mit 2000, J. Bintowski mit 4000 Ztr. Düngemittel, sämtlich von Danzig nach Plozk, A. Kopczynski mit 2300, B. Schlatkowski mit 2750, J. Wositkowski mit 2000 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig nach Warschau. Abgefahren: Dampfer „Fortuna", Kapt. Voigt, mit 1600 Ztr. Mehl nach Danzig, sowie die Kähne der Schiffer P. Schultz mit 3000, K. Bursche mit 3000 Ztr. Zucker, beide nach Danzig.

14. Juli:	Sonnenaufgang	3.55	Uhr,
	Sonnenuntergang	8.15	Uhr,
	Mondaufgang	2.51	Uhr,
	Monduntergang	8.59	Uhr.
15. Juli:	Sonnenaufgang	3.57	Uhr,
	Sonnenuntergang	8.14	Uhr,
	Mondaufgang	4.21	Uhr,
	Monduntergang	9.30	Uhr.



Am Donnerstag Abend verschied nach kürzerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Vater,

der Eisenbahninvalide

Carl Witt

im Alter von 70 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an Thorn den 13. Juli 1912

die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Auguste Witt, geb Lange, und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag den 14. d. Mts., um 12 Uhr, vom Trauerhause aus, Trepposcher Weg 4, auf dem Mockerschen Kirchhof statt.

Emma Strobel
Ulrich Ulrichs
Verlobte

Dt. Rogau, im Juli 1912.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehender

„Beschluß

Aufgrund des § 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird

1. der Schluß der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln auf Sonntag den 25. August d. Js. festgesetzt, sodaß Montag den 26. August der erste Jagdtag ist.

2. Bezüglich der Drosseln, sowie der Birk-, Hasel- und Fasanenhähne behält es bei der gesetzlichen Schonzeit sein Bewenden.

Marienwerder den 2. Juli 1912.

Der Bezirksausschuß.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 8. Juli 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1912 sind an außerordentlichen Einnahmen für Zwecke der Armenpflege eingegangen:

a. Gaben und Geschenke:

von Kaufmann Fromberg	10,00 Mk.,
„ Frau Pfeiffer	3,00 „
„ Rentier Hartmann	500,00 „

b. Sühnegelder:

vom Schiedsmann Thomas	3,00 Mk.,

c. Strafgelder für nicht wahrgenommene Schiedsmannstermine:

in Sachen Falkiewicz	0,50 Mk.,
„ „ Barnitzke	1,00 „

Thorn den 19. Juli 1912.

Die Armenverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Thorn:

1 Fleischerwagen mit Pferd, 1 Wurstfüllmaschine, 1 Fleischzerkleinerungsmaschine, 1 Preßmaschine, 1 Motor zum elektr. Betriebe mit Zubehör (Transmission), 1 Lakenspritze, 1 Marktbudeneinrichtung, 2 Fässer mit etwas Därme, 1 Dezimalwage, 3 Glasvorsätze, Mollen, Eimer, Schüsseln, Fleischklotz, Wanne, 2 Tische, 3 Riemen zur Transmission u. a.

öffentlich meistbietend versteigern.

Sammelplatz: am Speditionsgeschäft von **Riefflin Nachf.**, Seglerstr. 1.

Thorn den 13. Juli 1912.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Garten-Feuerwerk

empfiehlt in größter Auswahl

Drogerie Adolf Majer,
Breitestraße 9.

Täglich:

Frisches Gemüse

offeriert billig

Hausfrauen-Verein.

Adressenarbeit zu vergeb. **G. Hauff,** Stettin, Falkenwalderstraße 22.

Aeltere, alleinsteh. Dame oder Herr findet liebevolle, lebenslängliche Aufnahme in einem christlichem, gläubigen Hausstand in Thorn, mit großem Garten, gegen ganz geringe Monatsentschädigung oder einmalige, geringe Einzahlung von sogleich oder später. Anerbieten unter Nr. **717** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Viktoria-Park.

Hurra!

Ab 16. Juli sind die lustigen

Fritz Weber Leipziger Sänger

da.

Frisch ans Werk. Schreiben Sie gleich wegen Zigarrenverkauf an Wirte bei eventl. 200 Mark Vergütung pro Monat an **Lengenfelder, Vogt & Co., Hamburg 39.**

Stellenangebote

Mehrere

Tischlergesellen

mit Werkzeug werden zu sofortigem Antritt gesucht in der

Leibitscher Mühle,
Leibitsch.

Schlossergesellen und zwei Lehrlinge

stellt ein **H. Riemer,** Schlossermeister, Thorn 3.

Kräft. Laufburschen

verlangt sofort

Alexander Mroczkowski,
Eisenhandlung, Culmerstraße.

Suche von sofort einen

Laufburschen.

A. Schinauer, Schuhmacherstr.

Buchhalterin,

mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, suchen

Gebr. Tews, Möbelfabrik.

Für ein **Baugeschäft** wird eine tüchtige, branchekundige, bilanzsichere

Buchhalterin
oder
Buchhalter

mit schöner Handschrift, Stenographie und Schreibmaschine sofort gesucht.

Meldungen erbeten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **A. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen sucht Stellung als

Stütze

zum 1. August. Angeb. u. **A. F. 125** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche und empfehle

Kochmamsells, Wirtin für Stadt und Land, Köchin, Stützen, Stubenmädchen, Kinderfrl. auch n. Rußland, Mädchen für alles, Büfettfrl. a. auf Rechnung und anderes Personal.

Gewerbsmäßiger Stellenvermittler

Carl Arendt, Thorn, Strobandstr. 13. Fernruf 544.

Gesucht zum 15. August eventl. früher, zuverlässiges, in Kinderpflege erfahrenes,

besseres

Kindermädchen

zu einem Kinde.

Thorn, Parkstraße 16, 1 Tr., links.

Ein ordentliches Mädchen, zum Milchaustragen kann sich sofort melden bei

Frau Klempahn, Schillerstr. 30.

Empfehle jüngere Dienstmädchen von sof.

Laura Mroczkowski.
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstraße 24, 2.

Gesucht zum 1. September für Beamtenhaushalt

Mädchen,

das fertig kochen kann, zweites Mädchen vorhanden.

Thorn, Parkstr. 16, 1 Tr., l.

Ein ordentliches

Hausmädchen

sucht Frau Steinbrecher, Bachestraße 17.

Ordentliche

Arbeitsmädchen

stellt sofort ein

Dampfwäscherei „Edelweiß“.

Geld u. Hypotheken

15–17000 Mark

werden zur 1. Stelle auf eine Gast- und Landwirtschaft (goldsicher) gesucht durch **Josef Brzeski, Baderstraße 7.**

Zu kaufen gesucht

Ausgekämmtes Haar

kauft **E. Lannoch, Brückenstr. 40.**

Zu verkaufen

Eine Laube mit Pappdach u. Bänken umzugshalber billig zu verkaufen

Kasernenstraße 13, 1 Tr., r.

Wegen Umzuges verkaufe ich mein gr. Lager bei vorkommenden Bedarf in Zink u. Metall in Eichen und Imitation, sow. den gr. Vorr. in Tuchsärgen zu jedem annehmb. Preise, auch an Händlern. **J. F. Tober, Thorn I,** Coppernikusstraße 9.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 14. Juli:

Grosses Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regts. v. Linger (Ostpr.) Nr. 1, Königsberg, unter persönl. Leitung ihres Dirigenten Obermusikmeisters **Fr. Thormann.**

— Anfang 4 Uhr. —

Eintritt pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg. Ab 7½ Uhr: Schnittbilletts à 15 Pfg.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Reichhaltige Abendkarte.

Tivoli.

Sonntag den 14. Juli: **Grosses Konzert.**

Anfang 4 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet + Eintritt 15 Pfg. **Fr. Grzeskowiak.**

Müllers Lichtspiele



Vom 13. bis 16. Juli:

Das sechste Gebot,

vornehmes Sittendrama in 2 Akten, deutscher Kunstfilm, Spielzeit ¾ Stunde.

Miranda,

Drama a. d. Artistenleben in 2 Akten. In der Hauptrolle der berühmte dänische Schauspieler **Björn Björnson.** Filmlänge 850 m, Spieldauer ¾ Std.

Viktoria-Park

Nur noch 3 Tage! Nur noch 3 Tage!

die

Tielscher-Burlesken.

Heute, Sonnabend: Neues Programm.

Wunderpillen,

Burleske in 1 Akt;

außerdem die **glänzenden Spezialitäten.**

Morgen, Sonntag den 14. Juli:

Nur 1 Vorstellung im großen Theatersaal.

Anfang präzise 7 Uhr. **Zum letzten male:**

Wunderpillen.

Montag: Benefiz- und Ehrenabend

für den beliebten Direktor **Franz Tielscher.**

Neues Programm. Neues Programm.

Etablissement Johanniterhof.

Sonntag den 14. Juli:

ff. Biere! Großes Familienkränzchen. ff. Biere!

Für guten Kaffee und Kuchen ist gesorgt. **J. Radtke.**

Schützenhaus Thorn-Mocker.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Etablissement

Schützenhaus

übernommen habe.

Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Um gütige Unterstützung bittet

hochachtungsvoll

der Schützenwirt **Richard Schindler.**

Kleines Hausgrundstück mit gr. Obstgarten, in der Nähe der Stadt gelegen, ist umständehalber billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **A. W. Mettner,** Culmerstraße 15.

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei **F. Telke, Thorn-Mocker,** Lindenstraße 39a.

---

1 hochtr. Kuh

ist zu verkaufen.

R. Roeder, Graudenzerstr. 84.

Die Grundstücke,

Waldstraße 29 und 29a,

sind bei 10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Verzinsung über 8 Prozent. Näheres **Carl Arendt,** Strobandstr. 13.

Hausverkauf.

Umständehalber verkaufe ich mein Hausgrundstück in Mocker unter günstigen Bedingungen bei gering. Anzahl. Nähere Ausk. **Sedanstraße 1,** beim Wirt.

Wohnungsgesuche

3–4-Zimmerwohnung,

part. oder 1. Etage, von kinderl. Ehepaar per 1. 10 ges. Ang. mit Preisang. u. **E. R. 100** an die Gesch. der „Presse“.

5-Zimmer-Wohnung

mit Zub. vom 1. 10. ges. Ang. u. **A. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbliertes Zimmer

v. jg. Herrn p. 1. 8. ges. Ang. m. Preisang. u. **L. K. 29** an die Gesch. der „Presse“.

Kabinett (unmöbliert)

sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **Z. 905** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für feines Spezialgeschäft werden

Läden

in nur bester Geschäftslage der Stadt u. Provinz zu mieten

gesucht.

Angebote mit Angabe der Größe und des Preises unter **N. 1076** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Wohnungsangebote.

Möbliertes Zimmer

mit Pension vom 1. August zu vermieten.

Araberstraße 3, 1.

Gutmöbliertes Zimmer

billig zu vermieten. Bäckerstr. 9, 3, r.

Laden mit Wohnung

von sofort zu vermieten Bergstraße 36. Zu erfragen Elisabethstraße 11, 1.

Laden.

Ein **Kolonialwarenladen** ist vom 1. 10. 1912 nebst Wohnung zu vermieten.

Mocker, Goßlerstraße 51.

Wohnung, 1 Etage,

Schillerstraße 4, zu vermieten.

Wohnungen

von 3 u. 6 Zimmern, auf Wunsch Pferdestall, von sof. o. 1. 10. z. vm. Schulstr. 20.

Der

Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein „Stephania“

— Thorn —

feiert am

Sonntag den 14. Juli 1912

im Viktoria-Park sein

15. Stiftungs-Fest.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

KONZERT,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Borcke Nr. 21 mit nachfolgendem

Tanz,

wozu Gönner und Freunde des Vereins ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Entree für Nichtmitglieder 25 Pfg. Tanz 75 Pfg.

Kinematographen-Theater

„Metropol.“

Friedrichstraße 7. — 460 Sitzplätze

Programm

vom Sonnabend den 13. Juli bis Dienstag den 16. Juli.

1. **Ohne mütterliche Liebe,** Großes Drama in 3 Akten. Spieldauer 1 Stunde.
2. **Opossumjagd in Australien,** Natur.
3. Abenteuer eines Laternenanzünders, humor.
4. Um des lieben Frieden Willens, Drama.
5. **Rio de Janeiro,** Natur.
6. Moritz geht nicht aus, humor.
7. **Wie man die Farbenpracht des Schmetterlings bewährt,** wissenschaftlich.
8. **Ein gefährlicher Flirt,** Komödie.
9. **Die gefährlichen Alten,** Drama.
10. In Uganda: Eine Giraffenjagd, koloriert, Natur.

11.–14. **Einlagen.**

Aenderungen im Programm vorbehalten.

Größes Film-Verleih-Institut,
Filiale: Thorn.

Restaurant Eschenbach,

Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 119.

Zu dem am **Sonnabend den 13. Juli** stattfindenden

Rosenfest,

verbunden mit Matjeshering-Essen und frischen Kartoffeln, ladet freundlichst ein

J. Jonatowski.

Restaurant Wollmarkt,

Graudenzerstraße 36.

Jeden Sonntag von 5 Uhr ab:

Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

M. Baruch.

Kaiserhof-Park

Schießplatz Thorn.

Sonntag den 14. Juli

feiern die **Lokomotivbeamten** ihr diesjähriges

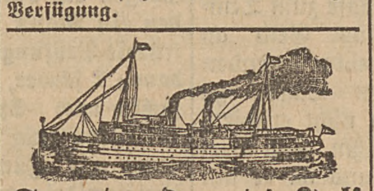
Sommervergnügen

verbunden mit

Preisschießen, Kegeln u. Gratis-Kinderverlosung

bei verstärktem Orchester.

Kremser stehen wie bekannt zur Verfügung.



Sonntag den 14. Juli

fahren Dampfer

„Zufriedenheit“ u. „Thorn“

pünktlich 3 Uhr von der Fähre nach

Czernewitz.

Rückfahrt 9 Uhr.

Abfahrt des Zuges vom Stadtbahnhof 3,08 Uhr, vom Hauptbahnhof 3,20 Uhr. Rückfahrt des Zuges 9 Uhr.



Außerdem verkehrt von **Montag ab**

täglich,

mit Ausnahme des Sonnabends, der Dampfer

„Zufriedenheit“ oder „Thorn“

von der Fähre aus **pünktlich 3 Uhr.** Rückfahrt wie bisher.

In **Czernewitz** sind die

Soolbäder

eröffnet, die Zellen ꝛc. renoviert.

Empfehlen zur Sommerfrische unsere vollständig renovierten gut

möbl. Zimmer.

Gebr. Modrzejewski,
Telephon 434.

Herrschaftliche

6-Zimmer-Wohnung,

in schöner Lage am Stadtwäldchen, bisher von Herrn Stabsarzt **Stuller** bewohnt, versetzungshalber vom 1. 10. 12 zu verm. **Schlossermstr. Meinhard, Fischerstr. 49.**

Neustädt. Kirchenchor.

Heute, Sonntag, 14. Juli d. Js.:

Ausflug nach Barbarken

unter Benutzung des um 2 Uhr 20 Min. vom Stadtbahnhof abgehenden Sonderzuges.

Der Vorstand.

Sonntag, 14. Juli, nachm. 2¾ Uhr:

Nach Ottlotschin.

Sonntag, 14. Juli:

Ausfahrt nach Schlüsselmühle.

Abf. 2½ v. Schützenhause.

Schlüsselmühle.

Sonntag den 14. d. Mts.:

Tauben-Kegeln

mit Unterhaltungsmusik.

Es ladet ergebenst ein

B. Krüger.

Eintritt frei.

Lulkauer Park.

Mit der Bahn und mit Wagen leicht erreichbar.

Angenehmer Aufenthalt
Vorzügl. Verpflegung.

Wagen zu dem Nachmittagszuge Station Lissomitz.

Den verehrten **Vereinen und Ausflüglern** bestens empfohlen.

Alb. Janke.

6-Zimmer-Wohnung,

auch geteilt, nebst Hofraum mit großem Vorgarten vom 1. 10. 12 zu vermieten. Zu erfragen bei **R. Beyer, Thorn 3,** Mellienstraße 134.

Eine Wohnung,

2 große Stuben, nebst Zub. vom 1. 10. 12 zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Wohnungen,

1. u. 2. Etage, von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Gas und Wasserleitung nebst Zubehör, nahe der Stadt und Elektrischen, zum 1. 10. 12 zu vermieten

Thorn-Mocker, Rösnerstraße 2.

2-Zimmerwohnung

mit Entree, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör vom 1. August 1912 zu vermieten eventl. auch möbliert.

A. Kirste, Friedrichstr. 14.

Bromberger Vorstadt,

Talstraße 25, parterre.

Sehr schöne **3–4-Zimmerwohnung** mit reichlichem Zubehör, Gas, Vorgärtchen zu vermieten.

Seglerstraße 10, Geschäftskeller

zu vermieten. Näheres im Laden.

---

22 jähr. Waise, 500000 Mk., 32 jähr. Witwe ohne Kind., 600000 M., Oesterr., 200000 Fl., 22 j. Katholikin, 60000 Kr. u. viele and. verm. Damen mit Verm. bis ½ Million wünsch. **schnelle Heirat.** Herren, w. a. ohne Verm. w. s. melden. Retourm. erb. **Max Rothenberg, Berlin N. W. 23, d 3.**

Heirat!

Fräulein aus guter Familie, tadelloser Ruf, häuslich, geschäftstüchtig, 150000 Mk. Vermögen, sucht Lebensgefährten. Herren, die an die Art und Weise dieses Suchens keinen Anstoß nehmen, wollen nicht anonym antworten unter **„Postlagerkarte Nr. 8“, Berlin N. W. 7.**

Zwei gebildete, junge, lustige Mädels, blond und braun, wünschen

Briefwechsel

mit gebildeten, nicht zu jungen Herren. Gefl., nicht annonyme, Zuschr. bis z. 17. ds. u. **E. G. 20, postlag. Thorn** erbeten.

Entlaufen Fox,

4 Monate alt, auf „Nelly“ hörend. Abzugeben bei **Voeste, Fuhrgeschäft, Strobandstr. 20.**

Auf der Anhöhe gegenüber dem luth. Friedhof habe ich am Sonntag den 30. Juni **eine Stulpe mit wertvollem Knopf** verloren. Gegen Belohnung bitte bei **A. Mettner, Culmerstraße 15,** abzugeben.

Perltasche mit Inhalt

gefunden. Abzuholen Gerechtestr. 19/21.

Warnung!

Derjenige, der das Portemonnaie mit 120 Mark Inhalt in der Brückenstraße 14 auf der Treppe gefunden hat, ist erkannt. Sofort abgeben in der Geschäftsstelle der „Presse“, widrigenfalls Anzeige erstattet wird.

Viktoria-Park.

Hurra.

Ab 16. Juli sind die lustigen

Fritz Weber Leipziger Sänger

da.

Hierzu zwei Blätter und „ostmärkischer Land- und Hausfreund“.

Nr. 163. Thorn, Sonntag den 14. Juli 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Geburtenrückgang und die Landwirtschaft.

Die sozialdemokratische Presse hat in der halbamtlichen Feststellung, daß in dem **bedenklichen Sinken der Geburtenziffern in Preußen** wie im ganzen Reiche in erster Linie die städtische Bevölkerung die Schuld trägt, daß also auch in dieser Hinsicht die Abwanderung vom Lande in die Stadt, die Leutenot auf dem Lande und die Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit der inneren Kolonisation in Frage kommen, die Absicht einer Begünstigung der Landwirtschaft gewittert und natürlich sofort Protest gegen eine solche erhoben. Der **„Vorwärts"** sucht dabei die ganze halbamtliche Darstellung Lügen zu strafen und jeden Zusammenhang zwischen den Rückgang der Zahl der Geburten und der Entvölkerung des platten Landes zu leugnen. Er meint, die „Flucht der Arbeiter vom Lande in die Stadt" habe die gleiche Ursache wie die Abnahme der Geburten, nämlich die Unfähigkeit, unter den jetzigen Umständen eine größere Zahl von Kindern zu ernähren.

Daß diese Behauptung den Tatsachen wie jeder Logik Hohn spricht, liegt auf der Hand. Wäre es richitg, wie das sozialdemokratische Zentralorgan erklärt, daß der landwirtschaftliche Arbeiter heute nicht mehr im Stande ist, wie früher eine größere Zahl von Kindern aufzuziehen, und darum in die Großstädte zieht, so müßten folgerichtig die Arbeiter in den Städten eine stärkere Kinderzahl aufweisen. Das gerade Gegenteil ist aber der Fall. Es sind die Städte, in erster Linie die Großstädte und hier natürlich vor allem die Arbeiter, auf deren Konto der wachsende Ausfall der Geburten zu setzen ist. Für ganz Deutschland betrug die Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1909 31,0 auf 1000 Einwohner, für Preußen 31,7. Während eine ganze Reihe von preußischen Provinzen mit stärkerer Landbevölkerung weit über diesem Durchschnitt standen, so Posen mit 38,3 pro Tausend, Westfalen mit 37,8, Westpreußen mit 37,5 blieb Berlin mit 21,2 pro Tausend erheblich darunter. Die zweitgrößte Stadt im Reiche, Hamburg, wies nur einen Satz von 24,9 Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner auf. Daß sich dieses Mißverhältnis in den Bevölkerungsziffern der Großstädte nicht stärker fühlbar macht, ist neben der Zuwanderung lediglich auf den Umstand zurückzuführen, daß die Fortschritte der Hygiene in erster Linie der großstädtischen Bevölkerung zugute kommen. Das zeigt sich deutlich in der geringeren Sterblichkeitsquote der Großstädte im Vergleich zu derjenigen der Bezirke mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung. Während in ganz Preußen im Jahre 1909 auf 1000 Einwohner 17,9 Sterbefälle kamen, entfielen auf Westpreußen 21,0, auf Ostpreußen und Posen je 20,3, auf Berlin dagegen nur 15,5 pro Tausend Einwohner. Wären die sanitären Errungenschaften der Neuzeit in ähnlicher Weise wie in den Großstädten dem platten Lande nutzbar zu machen, so würde der Überschuß der Geburten über die Sterbefälle, der heute noch in den meisten Provinzen Preußens das Doppelte und Dreifache der für Berlin maßgebenden Verhältniszahl ausmacht, mächtig gehoben werden. Man darf alleddings auch nicht vergessen, daß die Abschiebung von Kranken und Invaliden aus der Großstadt in unterstützungspflichtige Gemeinden auf dem Lande die Sterblichkeitsquote der Großstädte günstig, die des Landes ungünstig beeinflußt.

Den Zusammenhang zwischen dem Zug vom Lande in die Großstädte und dem Rückgang der Geburtenziffer kann nur ein Blinder leugnen. Im Jahre 1871 machte die städtische Bevölkerung in Deutschland 36,1 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, die Landbevölkerung dagegen 63,9 Prozent; im Jahre 1905 aber kamen auf die städtische Bevölkerung 57,4 Prozent, auf die ländliche aber nur noch 42,6 Prozent. In den beiden Jahrzehnten von 1880 bis 1900 ist die Bevölkerung der Mittel- und Großstädte (20 000 Einwohner und darüber) von 16,1 Prozent der Gesamtbevölkerung auf 28,8 Prozent gestiegen. Heute ist das Verhältnis ein noch viel ungünstigeres. Von 1876 bis 1910 aber ist die Geburtenziffer von 42,6 auf 30,7 pro 1000 Einwohner gesunken, für Berlin auf wenig mehr als 20,0. Diesen Zahlen gegenüber davon zu sprechen, daß der Zug vom Lande in die Stadt mit dem Streben zusammenhänge, eine größere Kinderzahl ernähren zu können, heißt denn doch, die Dinge auf den Kopf stellen. Unsere ländliche Bevölkerung ist heute die einzige Stütze, die die Geburtenzahl bei uns auf der Höhe zu halten vermag, wie sie auch nach Ausweis der militärischen Aushebung die alleinige Wehr gegen die Degenerierung des männlichen Nachwuchses bildet. So hängt mit dem auch für uns ernster und ernster werdenden Bevölkerungsproblem trotz aller sozialdemokratischen Einwendungen aufs Engste die Sorge zusammen, wie unsere ländliche Bevölkerung auf der angestammten Scholle zu erhalten ist, und diese Sorge deckt sich mit derjenigen um das Gedeihen unserer Landwirtschaft.

Das „Berliner Tageblatt" verdient für seine Stellungnahme zu dieser wichtigen nationalen Frage eine ganz besondere Behandlung, denn diese Stellungnahme hat mit dem gesunden Menschenverstande nichts zu tun. Das demokratische agrarierfeindliche Blatt bekommt das Kunststück fertig, für den Rückgang der Geburten — unsere Wirtschaftspolitik verantwortlich zu machen! Unsere Wirtschaftspolitik, die einzig und allein noch unsere geburtenkräftige Landbevölkerung auf der Scholle erhält! Fast gleichzeitig aber fordert dasselbe Blatt bei Wiedergabe einer Rede des Bürgermeisters Sufat-Memel eine energische Inangriffnahme der inneren Kolonisation. Wie die nach Aufteilung von Gütern angesetzten Bauernfamilien ihr Leben auf dem Lande fristen sollen, wenn nach dem fortschrittlichen Rezept unsere landwirtschaftlichen Zölle abgebaut werden, darüber macht sich das führende Organ des Rotblocks natürlich keine Kopfschmerzen. Und indem man sich den Anschein gibt, für die Interessen der kleinen Leute auf dem Lande einzutreten, hetzt man die große Masse der städtischen Bevölkerung gegen dieselbe Landbevölkerung auf! Die Methode ist zwar nicht überwältigend neu, wirkt aber immer noch auf diejenigen, die nicht alle werden.

Polnische Preßstimmen über den Ankauf von Nassenheide.

Der „Dziennik Poznanski" führt bei Erörterung der Angelegenheit aus, es könne in der polnischen Volksgemeinschaft kaum zwei Ansichten darüber geben, daß es vor allem gelte, die Kräfte in den polnischen Landesteilen zu konzentrieren. Jedenfalls dürfe der Erwerb von Gütern in deutschen Gegenden nicht in einen Sport ausarten, wie das in letzter Zeit der Fall gewesen sein soll. Man dürfe also den Boden nicht zu teuer bezahlen und sich dadurch nicht bedeutenden Geldverlusten aussetzen. Der ganze Artikel läßt erkennen, mit welcher Skepsis das Blatt den Fall Nassenheide betrachtet. — Der „Lech" schreibt u. a.: „Welchen Zweck ein Landerwerb bei Stettin oder Berlin für uns hat, können wir schwer verstehen. Es ist nur schade, um das (polnische) Geld, das in solche Besitzungen hineingesteckt wird; es ist im Lande notwendig und könnte hier unserer Sache bedeutendere Dienste leisten". Mehr Überlegung, so schließt das Blatt, würde nicht schaden. — Der gleichen Ansicht ist der „Kurjer Poznanski". — Der „Goniec Wielkopolski" verspricht sich von einer Aufteilung der Herrschaft Nassenheide unter polnische Arbeiter Nutzen für die polnische Industrie und den polnischen Handel. Er erwähnt, daß in Kreisen des polnischen Bürgertums der Gedanke bestehen soll, zur Erhaltung Nassenheides für das Polentum eine Genossenschaft zu gründen. — Der „Kurjer Warszawski" erinnert daran, daß Martin Biedermann vor drei Jahren gestrauchelt ist: „Er kaufte irgendwelche große Güter zu teuer, geriet in finanzielle Schwierigkeiten und war dem völligen Bankerott nahe. Zwar gelang es, die Hilfe von Bürgern für ihn zu organisieren und ihn vor einem kompromittierenden Konkurs zu bewahren; aber seitdem wurde von diesem gewandten und unternehmungslustigen Manne etwas sonderbar gesprochen. Dann verschwand er fast völlig von der Bildfläche, seit 3 Jahren hörte man von Biedermann nichts". Der „Kurjer" gibt dann eine unzutreffende Darstellung des angeblichen Verkaufs von Nassenheide an Biedermann und fährt also fort: „Unseres Erachtens haben weder die Deutschen einen Grund, sich zu entrüsten, noch die Polen, sich zu freuen. Die Tatsache, daß auf der pommerschen Erde, die schon vor 6 Jahrhunderten verdeutscht wurde, „eine polnische Siedelung entstehen wird", hat für uns in politischer Beziehung gar keine Bedeutung. Im Gegenteil sollte man die Festlegung erheblicher polnischer Geldmittel in dem von der polnischen Interessen- und Einflußsphäre entfernten Nassenheide als ein nationales Minus betrachten. Es müßte denn Herr Biedermann seinen Erwerb nur als gute Spekulation behandeln, an welcher er viel verdienen kann, um später, wenn er wieder über bedeutende Geldmittel verfügt, zu seiner unterbrochenen Arbeit bei der Rettung polnischen Bodens im preußischen Teilgebiete zurückzukehren. Wenn das so kommen wird, werden wir uns vor Herrn Biedermann achtungsvoll verbeugen". — Wir glauben nicht, daß Herr Biedermann bei der Lektüre dieser Artikel sich gefreut hat. Sein Nimbus ist verflogen.

Provinzialnachrichten.

rr. **Culm,** 11. Juli. (In der Stadtverordnetensitzung) wurden die Kosten für die Einrichtung einer Zentralheizung in beiden Volksschulen und eines Brausebades in der Knabenschule in Höhe von 21 000 Mark, an Mehrkosten für den Neubau des Spritzenhauses 600 Mark, für die Ent- und Bewässerungsanlage der Kanalisation im städtischen Hause Bahnhofstraße 41 3219 Mark und für Dach- und andere Reparaturen 3000 Mark bewilligt. Als Vertreter an dem in Dt. Krone stattfindenden westpreußischen Städtetage wurden Erster Bürgermeister Liebetanz und Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Kaufmann Smolinske gewählt. Die Anstellung einer Oberlehrerin am städtischen Lyzeum zum 1. Oktober fand Zustimmung. Nach der aufgestellten Baugebührenordnung wird von jedem Bauherrn für jedes Tausend des Bauprojektes 2 Mark erhoben werden. Der Finalabschluß der Stadthauptkasse pro 1911 schließt mit einem Überschuß von 33 700 Mark ab.

lz. **Schwetz,** 12. Juli. (Verschiedenes.) Die städtische Volksbadeanstalt nebst Luft- und Sonnenbad oberhalb der Zuckerfabrik ist nunmehr vollständig eingerichtet und eröffnet worden. — Am 22. und 23. d. Mts. findet die meistbietende Verpachtung der Obstnutzung an den Kreischausseen statt. — Dem Schulamtsbewerber Hans Schmidt von hier ist die Verwaltung der 2. Lehrerstelle an der Ansiedelungsschule zu Golluschitz übertragen worden. — Der Gau 29 des deutschen Radfahrerbundes „Westpreußen" veranstaltet am 28. d. Mts. eine Fernfahrt „Weichselrundfahrt" über 320 Kilometer. — Der Kaufmann Alexander Olschewski in Groß Kommorsk verkaufte sein Grundstück für 33 000 Mark an den Gasthofbesitzer Julius Lippe. — Der Kätner Anton Wilewski in Kommorsk verkaufte sein Grundstück für 16 000 Mark an den Eigentümer Joseph Kaminski daselbst. — Der Besitzer Julius Koszielski in Warlubien verkaufte sein Grundstück in Konschütz für 21 000 Mark an den Besitzer Franz Zawinski in Unterberg.

Kreis Schwetz, 12. Juli. (Auszeichnung.) Die Witwe Marie Hammer in Mewe und die Köchin Luise Listopacki in Bremin, haben für 40 jährige treue Dienste das goldene Kreuz nebst Diplom erhalten.

Lautenburg, 10. Juli. (Besitzwechsel.) Das Gut Slupp (ehemals Nitzesches) ist von dem bisherigen Besitzer Koczent für den Preis von 218 500 Mark an den Landwirt Ambroszkiewicz verkauft worden.

Neumark Westpr., 11. Juli. (Nach Hinterlassung von Schulden verschwunden) ist Meiereibesitzer B. Gr. Viele Besitzer erleiden großen Schaden, da er die Milch für die letzten Monate nicht bezahlt hat.

Dt. Eylau, 12. Juli. (Wie Wahlproteste zustande kommen.) Am 3. Februar 1912 veröffentlichte die „Königsberger Hartungsche Zeitung" einen „Wahlprotest gegen die Wahl in Pr. Eylau-Heiligenbeil", in welchem unter Nr. 11 des „Wahlprotestes" dem Inspektor des Gutes Mükühnen vorgeworfen wurde, er habe als Mitglied des Wahl-

Koljas Erbe.

Roman von Clara Nast.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Über Ottos offenes Gesicht ging ein flammendes Rot. „Melanie, ich bitte dich."

Aber Melanie war unerbittlich. „Wie lange ist eigentlich Fräulein Winter, die Stütze, im Hause?" fuhr sie fort.

„Fünf Monate," gab Otto kurz Auskunft.

„So. — Also Helene Winter heißt der Magnet, der dich nach der Region der Kochtöpfe und Bratpfannen zieht," sagte Melanie mit verhaltener Stimme. „Höre Ottsch, daß Maminka nur nichts davon merkt!" warnte sie den Bruder. „Das Fräulein dürfte sonst die längste Zeit hier gewesen sein."

„Du glaubst doch nicht etwa, daß ich mit Helene etwas vorhabe, was das Licht der Welt zu scheuen braucht," fuhr Otto erregt auf. „Nein, dazu ist sie mir viel zu heilig."

„Also so stehen die Sachen! Du bist ganz regelrecht verliebt in Fräulein Winter, mein lieber Junge," sagte Melanie überrascht. „Ja, du, das ist ja noch tausendmal schlimmer."

„Ich muß dich wirklich ernstlich bitten, nicht länger über Dinge zu sprechen, die nur mich etwas angehen," sagte Otto, und zwischen seinen Brauen erschien eine tiefe Falte. „Daß es schwer halten wird, mein Stück durchzusetzen, weiß ich wohl, allein ich werde es durchsetzen."

Melanie konnte nicht umhin, ironisch zu lächeln. „Viel Glück dazu!" meinte sie und begab sich durch eine Reihe von Gemächern nach dem abseits liegenden blauen Zimmer, während Otto nach der Küche eilte.

Dort war alles in heller Aufregung.

Die Köchin und die Küchenmädchen glühten ebenso wie die überheizte Kochmaschine. Und das runde Gesicht der Mamsell wurde bald hier, bald da in den Dampfwolken sichtbar, rötlich strahlend wie der aufgehende Vollmond.

„Ist Fräulein Helene hier?" rief Otto, das Geklapper, Gebrodel, Gezisch und Geschwätz übertönend.

„Sie ist in der Speisekammer, junger Herr," erwiderte Rikchen.

„Sorgen Sie dafür, daß die Musikanten etwas zu trinken bekommen!" wandte sich Otto an die Wirtin. „Die armen Kerle verschmachten sonst am Ende noch."

„Und das wäre schlimm; wer sollte dann wohl zur Verlobungspolonaise aufspielen," schwatzte Mamsell Rikchen gutgelaunt, denn sie hatte soeben festgestellt, daß die Pastete vorzüglich geraten war. „He, Ona!" rief sie einem der Mädchen zu. „Bringe den Musikanten Bier! Aber ein bischen flink, Marjell!"

Sie wollte sich wieder an Otto wenden, aber der war schon verschwunden.

Mit wenigen Schritten hatte er die Speisekammer erreicht, öffnete rasch die nur angelehnte Tür und trat auf die Schwelle.

„Wünschen Sie etwas?" fragte Helene, ein kräftiges, blondes Mädchen von ungefähr vierundzwanzig Jahren, und sah freundlich zu Otto hinüber.

„Nei—n, das heißt, ich glaubte Mama hier zu finden," log er keck. „Aber was tun Sie eigentlich?"

„Ich nehme Eingemachtes zum Abendessen heraus. So!" Sie band einen der vielen Töpfe zu. „Nun bin ich fertig. Wenn Sie mir ein wenig Platz machen wollten!"

Sie ergriff ein großes Teebrett, das mit gefüllten Glasschalen besetzt war, und wollte an ihm vorüber, aber Otto vertrat ihr den Weg.

„Und wenn ich Sie nun nicht herauslasse?" scherzte er.

„Dann kommt kein Eingemachtes auf den Tisch, und ich bekomme von der gnädigen Frau einen gründlichen Rüffel," erwiderte Helene rasch.

„Da haben Sie recht." Er trat zur Seite. „So, und nun geben Sie mir solange das Präsentierbrett, bis Sie zugeschlossen haben."

„Nein, nein," wehrte Helene und stellte die Platte auf die Erde. „Die gnädige Frau könnte darüber kommen, und dann gäb's einen Krach. Oder haben Sie schon vergessen, was sie vor kaum einer Stunde sagte, als Sie mir beim Gurkenhobeln halfen? Und solche Arbeit paßt sich ja auch wirklich nicht für Sie. Sie sind der Herr und gehören in die Stube; heute noch mehr als sonst, weil das Haus voller Gäste ist."

„Was für eine ausgezeichnete Moralpredigerin Sie sind!" sagte Otto ein wenig bitter. „Es kommt mir beinahe so vor, als freuten Sie sich darüber, daß Mama mich erst mit Schimpf und Schande aus der Küche trieb. Ein schöner Herr, übrigens, der sich so etwas gefallen lassen muß!"

Helene hatte inzwischen das Schlüsselbund am Gürtel befestigt und sich wieder mit dem schweren Teebrett beladen.

„Bei Gott, nein," sagte sie und sah Otto vorwurfsvoll mit ihren hellen, treuherzig blickenden Augen an. „Wie können Sie das nur glauben! Sie taten mir sogar sehr leid."

„So?"

Er atmete schnell, und es traf sie ein tiefer Blick, vor dem sie verwirrt die Lider senkte.

„Ich muß nach dem Speisezimmer," sagte sie beklommen und hastete vorwärts.

Er blieb an ihrer Seite.

„Wollen Sie nicht lieber in den Saal gehen?" bat sie, ohne ihn anzusehen, während sie die Kompottschalen auf der Tafel ordnete, auf der schon ganze Stöße von Tellern standen.

„Nein," erklärte Otto bündig. „Wollen Sie mich denn gerne los sein?"

„Man wird Sie vermissen," wich Helene einer direkten Antwort geschickt aus. „Übrigens bin ich hier fertig."

Und ohne Otto auch nur noch mit einem Blick zu streifen, entfernte sie sich rasch.

Draußen im Gang, der nach der Küche führte, traf sie mit Martha zusammen.

Das junge Mädchen saß auf der großen hölzernen Truhe, in der die Vorratsbetten für das Gesinde aufbewahrt wurden, und fütterte die alte Diana mit Brot.

„Herrgott, gnädiges Fräulein, Sie sind hier?" sagte Helene erstaunt.

„Es ist so warm in den Zimmern," erwiderte Martha, flüchtig aufsehend, und wandte dann ihre ganze Aufmerksamkeit wieder dem Hunde zu.

Helene wollte es so scheinen, als sei es in dem engen, halbdunklen Gange, dessen Luft von den durch die weitoffen stehende Küchentür ziehenden Gerüchen geschwängert wurde, noch heißer und unangenehmer; allein sie sagte nichts. Sie sprach überhaupt nicht viel mit Martha, da diese lange nicht so zugänglich wie Melanie, Otto und Else war.

Nachdem Martha dem Hunde das letzte Stückchen Brot gereicht hatte, verließ sie, gefolgt von Diana, durch die Hintertür das Haus.

Der weite Hof lag vor ihr. Die fremden Kutscher und ein Teil der zum Gut gehörigen Knechte lungerten vor den Pferdeställen herum, lachten, hänselten einander und prahlten mit den Leistungen ihrer Gespanne.

vorstandes verschiedenen Wählern im Wahllokale die liberalen Stimmzettel aus der Hand genommen und sie mit den Worten: „Die richtigen Zettel habt Ihr doch schon!“ mit Zetteln auf den Namen des konservativen Kandidaten versehen. Der Inspektor, namens Kolberg, verlangte von der „Hartungschen Zeitung“ die Aufnahme einer Berichtigung, was aber abgelehnt wurde. Er erhob gegen den verantwortlichen Redakteur der „Hartungschen Zeitung“ die Klage wegen öffentlicher Beleidigung. Als Zeugen wurden die beiden Zeugen des Wohlprotestes, ein Maurer und ein Zimmermann („Vertrauensleute“) vernommen. Die Beweisaufnahme verlief negativ; wie das immer so ist, wußte einer nur das, was ihm der andere erzählte und der andere wußte — garnichts! Angesichts dieses Ergebnisses der Beweisaufnahme — der Inspektor gehörte überdies garnicht dem Wahlvorstande an — erklärte sich der verantwortliche Redakteur durch seinen Vertreter bereit, in der Hartungschen Zeitung zu widerrufen und auch sämtliche Kosten zu tragen. — Der Wahlprotest aber mit der falschen Angabe ist dem Reichstag überreicht!

Jastrow, 11. Juli. (Ertrunken) ist der Sohn des Schneidermeisters Bahr in Pinnow in dem dortigen Dorfsee.

Schlochau, 11. Juli. (Ein Wassersucher aus Tütz) hat mit seiner Wünschelrute im Hofe des Krankenhauses und im Hofe des Hotels „Deutsches Haus“ in einer Tiefe von 45 bis 50 Meter Wasser angesagt. Der Hotelwirt ließ bohren, und heute stieß man in 47 Meter Tiefe auf eine reiche Wasserquelle.

Czersk, 10. Juli. Herr Justizminister Beseler) besichtigte gestern das hiesiege Amtsgericht, sowie das Gefängnis und das Amtsrichterwohngebäude. Von hier kehrte der Herr Minister nach Berlin zurück.

Marienburg, 11. Juli. (Von den 13 Zöglingen des hiesigen evangelischen Lehrerseminars), welche am 29. Juni 1862 nach bestandener Abgangsprüfung durch den damaligen Seminardirektor Herrn Borowski mit dem Zeugnis der Befähigung zur Verwaltung eines Lehramtes in Volksschulen entlassen wurden, sind bereits 10 verstorben. Die drei noch lebenden ehemaligen Klassenbrüder wohnen in verschiedenen Kreisen Westpreußens, leben alle im Ruhestande und gedenken im Mai 1913 bei Gelegenheit der Hundertjahrfeier des Seminars in ihrer alten Seminarstadt sich wiederzusehen.

Danzig, 12. Juli. (Verschiedenes.) Die Kronprinzessin hat gestern Hela besucht. — Zwei Danziger Ruderer waren mit ihrem Boote auf der Weichsel bis Palschau gekommen, als plötzlich ein heftiger Nordwest einsetzte. Das Boot schlug um und die Insassen fielen ins Wasser. Da beide gute Schwimmer waren, erreichten sie glücklich das Ufer. Jedoch der Proviant, die Kleider, Wäsche, zwei Koffer u. a. Reiseutensilien fielen dem nassen Element zum Opfer. Nur leicht bekleidet (Rudererkostüm) verfolgten beide stundenlang den führerlos treibenden Kahn, der von den Wellen der Weichsel langsam stromabwärts getrieben wurde. In der Nähe der Neumünsterberger Wachtbude gelang es ihnen endlich, das Boot vom Ufer aus zu erwischen. — Der Danziger Verein der Hundefreunde wird am 4. August ein Hunderennen auf dem Heinrich-Ehlersplatze veranstalten. Es ist ein Flach-, Hindernisrennen und ein Hochspringen geplant. — Gestern Abend gegen 8 Uhr sprang der Arbeiter Drabienski, wohnhaft in Neufahrwasser, in den Hafenkanal und ertrank, bevor Hilfe zur Stelle sein konnte. Nach einstündigem Absuchen der Unfallstelle wurde die Leiche aufgefunden.

Putzig, 12. Juli. (Zur Feier des 80. Geburtstages von Exz. v. Graß-Klanin) fand Donnerstag im Kurhaus zu Putzig ein von dem Kreise gegebenes Festmahl statt, das gleichzeitig dem 80jährigen Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Hannemann-Putzig galt. An dem Mahl nahmen teil: Oberpräsident v. Jagow, Regierungspräsident Foerster, Oberpräsidialrat v. Liebermann, Generallandschaftsdirektor Graf v. Keyserlingk-Neustadt, Oberregierungsrat v. Kameke, Landeshauptmann Senfft v. Pilsach usw., außerdem der frühere Landrat des Kreises Putzig, jetzige Oberverwaltungsgerichtsrat Albrecht-Berlin. Beiden Jubilaren wurden durch Bürgermeister Wahner-Putzig künstlerich ausgestattete Adressen überreicht, in denen ihre Ernennung zu Ehrenbürgern der Stadt Putzig ausgesprochen wird.

Nikolaiken, 11. Juli. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Mittwoch auf der Chaussee zwischen Nikolaiken und Rhein. Die Pferde des Besitzers Pszolla aus Wosnitzen, der mit seinem 2½jährigen Sohne nach dem Felde fuhr, scheuten vor einem Automobil. Beide Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Während das Kind sofort getötet wurde, erlitt der Vater erhebliche Verletzungen.

Lötzen, 11. Juli. (Beim Baden ertrunken) ist am Mittwoch der Gastwirt Brodowski im Wissowatter See. Kaum war er, so schreibt die „Lötzener Zeitung“, ein Stück in den See hinausgeschwommen, als er plötzlich unterging. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Rössel, 11. Juli. (Ertrunken) ist heute beim Pferdeschwemmen der Kutscher Behrend aus Groß Mönsdorf im Klawnysee.

Marggrabowa, 11. Juli. (Bei einer Entenjagd), die Gutsbesitzer August Rogowski aus Annahof auf seinem 50 Morgen großen See veranstaltete, wurden von sieben Schützen 101 Enten geschossen. Das gute Jagdergebnis ist ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Jagd auf dem See mehrere Jahre geruht und eine sehr günstige Lage hat.

Insterburg, 11. Juli. (Die erste Freilichtaufführung) fand heute auf dem Luxenberg durch die Direktion des Insterburger Tivolitheaters statt. Gegeben wurde das Schönherrsche Drama „Glaube und Heimat“, dessen Darstellung auf der idyllisch gelegenen Naturbühne einen starken Erfolg erzielte. Für die nächsten Wochen sind weitere Freilichtaufführungen geplant.

Königsberg, 11. Juli. (Einen Wettbewerb) für preußische Künstler zur Errichtung eines Zierbrunnens schreibt demnächst, nach der „K. H. Z.“, die Stadt Königsberg aus, der 50 000 Mark kosten soll.

Königsberg, 11. Juli. (Todesfall.) Geheimer Baurat und Landesbaurat Varrentrapp ist gestern plötzlich gestorben.

Königsberg, 11. Juli. (Ein kaum glaublicher Fall.) Auf der hiesigen Kriminalpolizei traf der 70 Jahre alte Händler P. ein, der bat, verhaftet zu werden. Er gab an, ein Sittlichkeitsverbrechen an seiner 17 Jahre alten Enkelin vor mehreren Monaten begangen zu haben, das nicht ohne Folgen geblieben wäre. Von Gewissensbissen getrieben und in Anbetracht des Umstandes, daß er in Kürze Vater und zugleich Urgroßvater des Kindes werden wird, habe er beschlossen, sein schweres Vergehen zu sühnen. Der alte Mann wurde dem Gerichtsgefängnis überwiesen.

Aus Ostpreußen, 11. Juli. (Schwere Gewitter) sind in diesen Tagen in unserer Provinz niedergegangen und haben mannigfachen Schaden angerichtet; auch der Verlust mehrerer Menschenleben ist zu beklagen. Wie noch aus Cremitten gemeldet wird, wurde der Besitzer E. Störmer aus Schwiebenau, als er nach seiner auf der anderen Seite des Pregels gelegenen Wiese fuhr, an der Langendorfer Fähre von einem Unwetter überrascht. Ein Blitz traf seinen Knecht Feierabend und tötete ihn. Auch ein Pferd wurde getroffen, während Störmer sowie die anderen 3 Pferde unversehrt blieben.

r **Argenau,** 12. Juli. (Feuer. Pfarrerwahl.) Infolge Explosion eine Stallaterne brach auf dem Gehöfte des Besitzers Gerth in Sanddorf Feuer aus, das ein Stallgebäude einäscherte. Mehrere Schweine und Geflügel sind mitverbrannt. Die Nachbargebäude konnten gerettet werden. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — Zum Pfarrer der Kirchengemeinde Groß Neudorf ist der Pastor Radtke aus Hohensalza gewählt.

Bromberg, 11. Juli. (Zu der Doppelhinrichtung) auf dem hiesigen Gefängnishof wird noch gemeldet, daß die zum Tode verurteilten Arbeiter Jakob Kaminski und Arbeiterfrau Katharina Jackowiak aus Kgl. Grochowiska ein Gnadengesuch an den König gerichtet hatten, das von den Geschworenen unterzeichnet war; es ist diesem indessen vom König keine Folge gegeben worden. Der bezügliche Bescheid ging am Sonnabend bei der zuständigen Behörde ein. Daraufhin wurden Mittwoch die Verurteilten davon in Kenntnis gesetzt, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden sollte und ihneu die Stunde ihrer Hinrichtung bekannt gegeben. Als sie um ihre letzten Wünsche befragt wurden, bat Kaminski um eine Flasche Wein und um mehrere belegte Brötchen, was ihm auch gereicht wurde. Die Jackowiak verlangte nichts. Im Laufe des Tages erhielt Kaminski von seiner Ehefrau einen Brief, worin sie ihm mitteilt, daß sie gern nach Bromberg gekommen wäre und Abschied genommen hätte; bei einem Brande ihres Hauswesens habe sie aber Brandwunden davongetragen, die ihr das Reisen unmöglich machten. Während der letzten Nacht waren bei den Todeskandidaten Geistliche anwesend, die gemeinsam mit ihnen beteten. Während Kaminski gefaßt erschien und festen Schrittes zum Richtblock schritt, sah man der Jackowiak die Verzweiflung und Fassungslosigkeit an. Doch ereigneten sich bei dem traurigen Akt, der sich mit der üblichen Schnelligkeit vollzog, keine Zwischenfälle.

Schneidemühl, 10. Juli. (Eine Stiftung von 10 000 Mark.) Herr Fabrikbesitzer Willöper in Kolmar i. P. hat dem Märkisch-Posener Schützenbunde, der augenblicklich in Landsberg sein 31. Bundesschießen abhält, ein Kapital von 10 000 Mark überwiesen zur Förderung der Schützensache. Die drahtliche Mitteilung von dieser hochherzigen Stiftung wurde von den in Landsberg versammelten Schützen mit großer Freude aufgenommen.

t. **Gnesen,** 12. Juli. (Das Automobil mit den beiden Straßenräubern) war von grauer Farbe. Es soll sich um ein Automobil aus Posen handeln und der Chauffeur soll schon verschiedene derartige Straftaten auf dem Kerbholz haben. Weitere Ermittelungen nach den Insassen des Autos sind im Gange.

Posen, 11. Juli. (Wieder ein tödlicher Absturz.) Heute Morgen stürzte der Schlosserlehrling Emil Ballerstädt, Sohn des Tischlermeisters Otto Ballerstädt, Bachstraße 21 wohnhaft, von einer Höhe von 15 Metern von der 3. Etage des Güntherschen Neubaues in der Colombstraße ab und war sofort tot.

Pleschen, 11. Juli. (Besitzwechsel.) Majoratsbesitzer v. Becker auf Kuczkow, Kr. Pleschen, hat gestern das Rittergut Maserwitz im Kreise Neumarkt i. Schles. aus polnischer Hand gekauft.

Kolberg, 10. Juli. (Die Kurliste des Ostseebades Kolberg) verzeichnet 10 702 Fremde (738 mehr als am 10. Juli 1911).

Kolberg, 12. Juli. (Eine Jugendherberge) hat die Stadt gegründet, die als Vertrauensmann Mittelschullehrer Martsch vertritt. Sie ist mit 10 Lagerstätten versehen und in der Schule auf dem Salzburg untergebracht. Die Herberge ist allen Schülern geöffnet. Der Preis für das Nachtlager, einschließlich Trinkgeld, beträgt 35 Pf.

Stettin, 11. Juli. (Konservative Landtagskandidatur.) Die konservativen Vertrauensmänner des Kreises Bublitz haben der Kandidatur des Hauptlehrers Buttke zum Landtagsabgeordneten für den Fürstentumer Wahlkreis anstelle des verstorbenen Abgeordneten Firzlaff zugestimmt.

Flugzeugspende.

Zu einer Mahnung, in den Sammlungen für die nationale Flugspende nicht nachzulassen, auch durch die Häufigkeit der Unfälle sich nicht abschrecken zu lassen, sondern um der großen vaterländischen Sache willen, die es gilt, opferbereit zu bleiben, hat der frühere Staatssekretär des Innern Graf von Posadowsky das Wort genommen: „Die militärische Bedeutung des Flugwesens ist unbestritten anerkannt; eine einzige von einer Flugmaschine aus durchgeführte erfolgreiche Rekognoszierung kann entscheidend für den Ausgang einer Schlacht sein. Würden alle Nationen solche Opfer für die Entwickelung des Flugwesens bringen, wenn sie die Flugtechnik vorzugsweise nur für einen Sport hielten und nicht von ihrer weiteren Entwickelungsfähigkeit und ihrer Bedeutung überzeugt wären? Hat doch Frankreich im laufenden Etat über 20 Millionen Franken für das Flugwesen ausgesetzt und sind auch dort erhebliche private Mittel für den gleichen Zweck aufgewendet. Es wäre vollkommen verfehlt, die technische Entwickelung des Flugwesens und die Ausübung der Flugtechnik lediglich der Fürsorge des Staates überlassen zu wollen. Gerade im freien Wettbewerb der Fabriken und der privaten Flieger liegt der Keim der ferneren Entwickelung dieser ganzen Technik. Das Moment finanziellen Interesses muß hinzutreten, um eine solche neue Technik von den verschiedensten Angriffspunkten aus weiter auszubilden und Fabriken und Ingenieure für diese Ziele zu interessieren . . . Die Flugmaschinen sind eine so wunderbare Erfindung der Technik und haben sich in wenigen Jahren in einer solchen Weise vervollkommnet, wie wenig Maschinen in gleich kurzer Frist. Sie stellen so weite Möglichkeiten für ihre Benutzung in Aussicht, daß das gesamte Volk hoffnungsfreudig diese neue Erfindung mit wohlwollendem Interesse begleiten sollte. Die Gründe, welche gegen die Flugtechnik geltend gemacht werden, könnte man mit ganz demselben Rechte gegen die Flugschiffe einwenden; auch sie sind bis zu einem gewissen Grade von atmosphärischen Einflüssen abhängig. Die nationale Flugspende soll aber gerade dazu dienen, die Flugtechnik widerstandsfähiger gegen diese Einflüsse zu machen; ihre Mittel werden dazu dienen müssen, verbesserte Maschinen und neue Erfindungen zu prämiieren, Flieger maschinentechnisch und flugtechnisch gründlich auszubilden, Preise für erfolgreiche Flüge zu gewähren, geeignete Stütz- und Landungspunkte etappenmäßig zu schaffen und schließlich auch die Zukunft der Flugtechniker zu sichern. So nur kann die Flugtechnik eine Entwickelung erfahren, welche für die Bedürfnisse der Landesverteidigung eine sichere Grundlage bietet; ob sie auch für andere Zwecke mit wirtschaftlichem Erfolge verwendet werden kann, darüber zurzeit ein Urteil abzugeben, wäre voreilig und gewagt; die moderne Technik hat uns überraschende Erfindungen gebracht, welche man noch vor einem Jahrzehnt nicht ernstlich hoffen durfte.“

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 14. Juli. 1909 Ernennung Theobalds von Bethmann-Hollweg zum deutschen Reichskanzler. 1908 Zeppelins Fahrt über Straßburg nordwärts. 1907 † Nikolaus Nagy, ungarischer Schriftsteller. 1904 † Paul Krüger, ehemaliger Präsident der Transvaalrepublik. 1902 Einsturz des Glockenturmes der Markuskirche in Venedig. 1902 † Hofrat Em. Herrmann zu Wien, Erfinder der Postkarte. 1896 † Emanuel Gurlitt zu Husum, hervorragender platdeutscher Dichter. 1884 * Adalbert, Prinz von Preußen, Sohn des deutschen Kaisers. 1866 Treffen bei Aschaffenburg. 1866 Übersiedlung des Bundestages von Frankfurt nach Augsburg. 1861 Attentat auf Kaiser Wilhelm I. durch Oskar Becker in Baden-Baden. 1813 Vertrag zu Reichenbach zwischen Preußen und England. 1798 Erstürmung der Bastille in Paris, Nationalfeier in Frankreich. 1602 * Kardinal Jules Mazarin zu Pescina, bekannter französischer Minister. 1455 Enthauptung Kunz von Kauffungen, des sächsischen Prinzenräubers zu Freiburg. 1421 Sieg der Hussiten unter Ziska bei Prag über das Kreuzheer.

15. Juli. 1911 Neues Bündnis zwischen England und Japan. 1911 † Dr. Karl Eppinger, Führer der Deutschen in Böhmen. 1910 † Albert Anker, berühmter Schweizer Maler. 1909 Erdbeben in der griechischen Landschaft Elis. 1905 † F. Villaverde, ehemaliger spanischer Ministerpräsident. 1904 † Anton Tschechau, russischer Dichter. 1897 † Hofrat Dr. Wilhelm Preyer zu Wiesbaden, Professor der Physiologie. 1874 * Friedrich Heinrich, Prinz von Preußen. 1870 Erlaß der Mobilmachungsordre gegen Frankreich. 1862 * Ludwig Fulda in Charlottenburg, hervorragender dramatischer Dichter der Gegenwart. 1628 † Herzog Johann Friedrich von Württemberg. 1410 Schlacht bei Tannenberg, Niederlage des deutschen Ordens unter dem Hochmeister Ulrich von Jungingen, der in der Schlacht fiel. 1338 Stiftung des Kurvereins zu Rense. 1291 † Kaiser Rudolf I. von Habsburg zu Speier. 1099 Erstürmung Jerusalems unter Gottfried von Bouillon.

Thorn, 13. Juli 1912.

— (Nachklänge vom Lawn-Tennis-Turnier.) Das Turnier, das der allgemeine Lawn-Tennis-Verein Thorn vom 14. bis 24. Juni abhielt, hat weite Kreise der Stadt sehr interessiert. Dies konnte man an dem regen Besuch der Tribüne und an der lebhaften Anteilnahme der Zuschauer erkennen. Es war aber auch eine Freude, dem schönen, eleganten Spiel zuzuschauen. Ein großer Fortschritt gegenüber dem Spiel früherer Jahre trat deutlich zutage, was wohl hauptsächlich dem Unterricht des Trainers Mech-Zoppot im Mai-Juni zu danken ist. Ein Beweis für die Fortschritte des

---

Die Wagen standen in langer Reihe neben dem Inspektorhause. Die meisten von ihnen waren überaus einfach, doch befanden sich auch einige verdeckte Karossen von fragwürdigem Alter darunter und zwei, drei hübsche, gutgehaltene moderne Gefährte, unter denen namentlich ein elegantes Coupé auffiel.

Marthas Blick schweifte gleichgiltig darüber hinweg und suchte dann den Himmel, an dem mattblinkende Sterne standen.

Eine Fledermaus huschte im Zickzackflug, auf der Jagd nach einem verspäteten Insekt, vorüber und verlor sich im Park.

Vor den Insthäusern, die sich jenseits des Hofes, den Ställen gerade gegenüber, befanden, spielte eine Schar Kinder. Die Kleinen lachten, lärmten, sangen und balgten sich. Unweit von ihnen hockte auf einem Holzblock der alte Schafhirt und entlockte seiner Handharmonika eine melancholische Weise.

Martha ging vor das Tor hinaus. Dort drüben lag die Gutsschmiede und etwas weiter dahinter das aus etwa sieben Hütten bestehende Dorf.

Die Katen gingen ebenso wie die Hofgebäude und das Herrenhaus dem Verfall entgegen, denn Frau von Rosen möchte mit keiner Kopeke zum Ausbessern der schadhaften Dächer und Fenster herausrücken.

„Hast du die Scheibe zerschlagen, du Tölpel, so nagle ein Brett darüber!“ hieß es. „Das wird nicht zerbrechen, wenn du mit deinem dicken Schädel dagegen stößt.“

Und klagte jemand, es regne bei ihm ein, so gab Maminka ihm den Rat, ein Faß unter die schadhafte Stelle zu rücken.

„Auf diese Weise kommt deine Frau gleich zu Wasser für die Wäsche und braucht es nicht erst aus dem Brunnen herbeizuschleppen,“ meinte sie.

Wollte aber irgendwo den Leuten die Decke auf den Kopf fallen oder neigte sich eine Wand, so wurde dem übel mit starken Stützen abgeholfen, die man aus den Bäumen des Gutswaldes herstellte.

Damals, als Frau von Rosen als simples Fräulein Kuhn nach Dombrowo gekommen war, hatte dort in allen Stücken die größte Ordnung geherrscht. Die Gebäude sahen schmuck und sauber aus. Vieh und Pferde waren wohlgenährt, und keiner der Bediensteten brauchte über kaum genießbare, knappe Kost oder schlechte Behandlung zu klagen.

Sowie jedoch das Rosensche Ehepaar gestorben war, und der einzige Sohn ganz schnell darauf die arme, trotz ihrer zweiunddreißig Jahre noch auffallend hübsche Gesellschafterin zu seiner Gattin gemacht hatte, war alles anders geworden.

Das bisher so sanfte, gefügige Fräulein verwandelte sich plötzlich in eine Despotin, der jeder, sogar der Herr vom Hause, unbedingt gehorchte.

Sich den Gatten zu unterwerfen, der nun bereits seit neun Jahren auf dem Gutskirchhof lag, war der jetzigen Frau von Rosen eben nicht schwer gefallen, denn der Erbe von Dombrowo war ein stiller, friedliebender Mensch gewesen. Schwieriger war es schon, den Willen der Kinder, die nach und nach kamen und heranwuchsen, niederzuhalten.

Melanie, die Älteste, hatte mit ihrer Art, alles zu ironisieren, Maminka manche unruhige Stunde bereitet. Sie war das enfant terrible des Hauses gewesen, das mit unbarmherziger Offenheit den Gästen bald dieses, bald jenes Vorkommnis erzählte, das Frau von Rosen nur zu gern geheimgehalten hätte.

Vergebens suchte die Hausherrin die Schwätzerin durch drohende Blicke zum Schweigen zu bringen. Melanie ließ sich nicht einschüchtern.

„Weshalb starrst du mich so an, Maminka?“ rief sie vielmehr jedesmal mit triumphierender Schadenfreude. „Ist es etwa erlogen, daß dem falben Pony der Huf gespalten ist, weil du aus Geiz das verlorene Eisen nicht durch ein neues ersetzen ließest?“

Alle Strafen und Ermahnungen fruchteten nichts. Melanie ließ immer wieder ihrer Zunge freienLauf, da es ihr eine wahrhaft diabolische Freude gewährte, ihre Erzeugerin, die ebenso geizig wie lieblos war, vor Fremden gründlich bloßzustellen.

Infolge dieses „unkindlichen“ Verhaltens war Frau von Rosen eifrig bestrebt gewesen, Melanie recht früh zu verheiraten. Das war ihr auch gelungen, denn Melanie war schön und wurde von Verehrern förmlich belagert.

Maminka gab selbstverständlich dem Reichsten den Vorzug, und Melanie war mit der Wahl einverstanden. Freilich sagte sie der Mutter unter vier Augen ins Gesicht, daß sie Tenischeff nicht liebe, sondern ihn nur annehme, um vonhause fortzukommen, da ihr das elende Leben und die herzlose Behandlung überlästig geworden sei. Allein daraus machte sich Maminka nichts.

„Nun ist ein unnützer Esser weniger im Hause,“ dachte sie und blickte dem Wagen nach, der das junge Ehepaar am Tage nach der Hochzeit zur Station brachte. „Auch wird es jetzt weniger Ärger geben!“

Otto war leichter zu lenken. Zwar wallte dann und wann sein Blut auf, und er versuchte seinen Willen zur Geltung zu bringen, doch Maminka verstand es, ihn, solange er klein war, mit dem Röhrchen und später durch ein paar beißende Worte jedesmal rasch gefügig zu machen.

Mit Else hatte sie dagegen nie einen Strauß auszufechten. Rundlich, trotz der schlechten, unzureichenden Kost, still und unterwürfig, wuchs das „Musterkind“ heran.

„Du klagst immer über das Essen,“ zürnte Maminka, wenn Melanie den Teller mit dem Mittagsbrot widerwillig zurückschob, nachdem sie unter Spottreden ein paar Bissen hinuntergewürgt hatte. „Nimm dir ein Beispiel an Else! Die ißt ohne zu muren, was ich ihr gebe.“

„Freilich!“ stimmte Melanie ihr höhnisch bei. „Die schlingt sogar noch anderes herunter. Neulich war sie nach dem Mittagessen draußen in der Küche über die Erbsenschlauben hergefallen, die den Schweinen vorgeschüttet werden sollten.“

„Eigentlich ist es unrecht von dir, den Tieren das Futter fortzunehmen,“ wandte sich Frau von Rosen an Else, die rot wie ein gesottener Krebs und vor Angst bebend dasaß. „Aber ich will dich nicht strafen, und zwar deshalb nicht, weil ich mich über deine Anspruchslosigkeit und Genügsamkeit freue. Machtest du es ebenso, so sähest du auch so blühend aus,“ fuhr sie Melanie an.

(Fortsetzung folgt.)

Vereins ist der Umstand, daß sich soeben sechs seiner Mitglieder mit Erfolg am Turnier in Zoppot beteiligt haben; ja, einen 2. Preis errangen dort Frau Martens und Fräulein Friese. Die Teilnehmer am hiesigen Turnier waren vorwiegend Mitglieder des Vereins; die Beteiligung einiger auswärtiger Spieler wirkte sehr anregend, jedoch blieben die beiden 1. Hauptpreise in der Stadt, dank dem guten Spiel der Thorner: Im Herreneinzelspiel errangen den Preis der Stadt Thorn: Witting, den 2. Preis Seldte-Magdeburg, den 3. Preis Hildebrand; im Dameneinzelspiel gewann den Preis der Frau Krag: Frau Martens, den 2. Preis Frl. Appel-Dresden, den 3. Preis Frau Peters-Culmsee; im Herrendoppelspiel errang den Preis des Ehrenmitgliedes des Verein, Herrn Geh. Regierungsrats Dr. Meister: Witting, den anderen 1. Preis Hildebrand, die 2. Preise Hell und Wittwer; im Damendoppelspiel gewann den Preis des Herrn Kommerzienrats Dietrich: Frl. Friese, den anderen 1. Preis Frl. Appel, die 2. Preise Frau Trommer und Frau Peters; im Herren- und Damen-Doppelspiel die 1. Preise Witting und Frl. Friese, die 2. Preise Wittwer und Frau Martens, die 3. Preise von Hoffmann und Frl. Appel; im Herren- und Damendoppelspiel mit Vorgabe die 1. Preise Hell und Frl. Thomas, die 2. Preise Hildebrand und Frl. Aronsohn, die 3. Preise Oestreich und Frl. Oestreich-Frankfurt (Main); im Jugend-Einzelspiel den 1. Preis Ebert, den 2. Preis Fehlauer, den 3. Preis Protzek; im Jugend-Doppelspiel die 1. Preise Ebert und Blanka Kipping. Die Besiegten konnten Trost finden beim Spiel um zahlreiche Trostpreise. Dank der Freigebigkeit der Gönner des Vereins konnten die diesjährigen Preise sehr zahlreich und wertvoll ausfallen. Das Amt des Oberschiedsrichters hatte der Vorsitzer des Vereins, Herr Friese, übernommen, unterstützt von Herrn Völcker. Die Turnierleitung lag in den bewährten Händen des Herrn Wellmann, dem als Stellvertreter die Herren Oestreich und Witting zur Seite standen. Als Schiedsrichter fungierten die Herren Wellmann, Oestreich, Bialonski und Völcker, die durch Schiedsrichter-Preise ausgezeichnet wurden. Durch das diesjährige Turnier hat der Verein bewiesen, daß er in jeder Hinsicht sich anderen Tennisklubs würdig zur Seite stellen kann, und es ist zu hoffen, daß vom nächsten Jahre ab nach Schaffung turnierfähiger Plätze den Wünschen des ostdeutschen Lawn-Tennis-Vereins Rechnung getragen werden kann, auch hier am Ort, wie in Zoppot, alljährlich größere Turniere des Verbandes abzuhalten und dadurch im Verein mit anderen sportlichen Veranstaltungen Thorn zu einem der Sportszentren Ostdeutschlands zu machen. Zum Schluß möge noch — beherzigenswert für jeden Tennisspieler — die von unserem hochgeschätzten Mitgliede Herrn Geheimrat Trommer beim Turnierfest vorgetragene „Turnierweisheit" hier Platz finden:

„Der Seele Gleichmut suche zu bewahren.
Wie wechselvoll auch immer fliegt der Ball,
Und wirst du manchmal heftig angefahren,
So denke: Grobheit gibt es überall.

Magst du nun Vorhand, magst du Rückhand schlagen,
Schlägst du den Ball ins Netz, schlägst du ihn aus,
Stört man dein Spiel durch Reden oder Fragen,
Reg dich nicht auf und mach' dir nichts daraus.

Natürlich mußt du selbstverständlich spielen
So gut du irgend kannst und kräftiglich,
Doch kannst du keinen Preis damit erzielen,
Dann sagst du einfach: „Na, dann nich'!"

Merk also das: ward dir ein Preis beschieden,
So nimm dein Glas und leer' es siegesfroh;
Und ward dir keiner, so sei auch zufrieden
Und tröste dich mit besserem Bordeaux.

Dann wirst die wahre Weisheit du begreifen,
Die jedem Tennisspieler frommt:
Man muß aufs Leben immer pfeifen,
Ob's so — ob's so — ob's anders kommt."

— (Die polnische Tannenbergspende.) Das Komitee für die Sammlung einer Tannenbergspende zum Besten des polnischen Volksbibliothekvereins in Posen veröffentlicht im „Dziennik" eine Abrechnung. Danach sind im ganzen eingegangen 30 694 Mark, hierzu kommen noch die Zinsen im Betrage von 531,50 Mark, sodaß der Gesamtfonds der Tannenbergspende 31 225 Mark beträgt. Hiervon wurden 30 000 Mark dem Volksbibliothekverein überwiesen, für Agitationen usw. sind 711,35 Mark verausgabt worden. Es verbleiben somit 513,76 Mark, die an der polnischen Verbandsbank als Sparkassenguthaben deponiert sind. — Für das polnische Haus in der Kaschubei sind bei dem Straschverein an Spenden bis jetzt 3597,84 Mark eingegangen.

— (Ein Mittel gegen das Schnarchen) bietet ein Chemiker bei Cöln a. Rh. an. Gegen Einsendung von 3 Mark erhält man eine Weile nichts — und wenn man reklamiert, kommen zwei Röllchen gummiertes Papier an mit dem unverfrorenen Bemerken, sich den Mund über Nacht zu verkleben. Diese Mitteilung dürfte wohl genügen, um etwaige Schnarcher unter unseren Lesern öffentlich vor dem rheinischen Schwindler zu warnen.

Podgorz, 12. Juli. (Verschiedenes.) Dem pens. Eisenbahnzugführer Trampnau von hier ist das silberne Verdienstkreuz verliehen worden. — In der Gemeindevertretersitzung in Piask wurde Lokomotivführer Schilling zum Schöffen für die Gemeinde Piask wiedergewählt. — An einem sogenannten Werkunterricht, der in Leipzig stattfindet, nimmt u. a. Lehrer Werner von hier teil.

Aus Russisch-Polen, 12. Juli. (Entlassung polnischer Eisenbahner in Russisch-Polen.) Die Verwaltung der bekanntlich in den Besitz des russischen Staates übergegangenen Warschau—Wiener Eisenbahn hat in letzter Zeit eine größere Anzahl polnischer Beamten aus dem Dienste entlassen. Es sind dies etwa 25 Prozent sämtlicher Beamten. Bis zum Jahresschluß sollen aber noch weitere 20 Proz. polnischer Beamten zur Entlassung gelangen.

Wie man im Sommer die Wohnung kühlt.

Fast unerträglich sind die sengenden Strahlen der Julisonne, und man ist im Zweifel darüber, ob die Hitze im Freien oder in der Wohnung drückender ist. Freilich, außerhalb der Wohnung ist gegen die Sommerhitze kein Mittel von Nutzen; in der Wohnung aber kann man sich, wenigstens bis zu einem gewissen Grad, gegen die Wärme schützen. Wie aber erzielt man im Sommer eine kühle Wohnung? Diese Frage hat jüngst der Berliner Gelehrte Professor C. Flügge in einem Vortrag über Wohnungshygiene im Hochsommer behandelt. Zunächst muß man natürlich die Frage beantworten, worauf denn eigentlich die große Hitze in den Wohnungen beruht. Zwischen Innen- und Außentemperatur sind nämlich oft ganz bedeutende Unterschiede vorhanden. Gewöhnlich denkt man, wenn man von der warmen Wohnung im Sommer spricht, nur an die Strahlung der Sonne durch die Fenster. Diese Strahlen lassen sich aber leicht durch äußere Jalousien, Läden und geeignete dichte Vorhänge abhalten. Viel schlimmer ist die Erwärmung durch die massiven Teile der Wände, namentlich der fensterlosen Giebelwände. Die Mauern können nämlich ganz gewaltige Wärmemengen aufspeichern und gleichen so ungeheuren Steinöfen, wenn sie der Sonnenbestrahlung ausgesetzt sind. Wie hoch ihre Temperatur steigt, hängt von der Himmelsrichtung ab: Die Ost- und Westwände sind am schlimmsten, die Südwände weniger bedenklich, weil auf sie im Hochsommer die Sonnenstrahlen unter recht spitzen Winkeln auftreffen. Auch die Dicke der Mauer ist von Bedeutung; dünne Fachwerkwände erhitzen sich stärker, verlieren allerdings ihre Wärme auch wieder leichter: massive Mauern zeigen niedrige Temperatur, strahlen die Wärme aber sehr nachhaltig wieder aus: Besonders unangenehm ist es, daß die höchste Temperatur an der Innenfläche viel später erreicht wird, als außen. Die Ostwand eines massiven Hauses zeigt erst 9 Uhr abends die höchste Wärme an der Innenfläche, die Westwand dagegen morgens um 3 Uhr, sodaß ihre ganze Wärme in den Zimmern in der Nacht unangenehm fühlbar wird. In Kleinwohnungen sind die Temperaturen manchmal viel höher als außen. So sind in Dresden 33 und 36 Grade in Zimmern gemessen worden. — Die Mittel, die gegen die Erhitzung der Zimmer anzuwenden sind, sind nun leider nicht sehr zahlreich. Die gewöhnliche Lüftung wirkt nur wenig: künstliche Lüftung durch Ventilatoren dagegen wirkt sehr nachhaltig, besonders wenn die zugeführte Luft durch kaltes Wasser oder Salzlösungen gekühlt ist. Ein Kühlofen im Zimmer, etwa ein Metallbehälter, der von Leitungswasser durchflossen wird, könnte nur recht bescheidene Wirkungen entfalten, und Kältelösungen zur Kühlung wären viel zu teuer. Zufuhr stark gekühlter Luft von Kältezentralen aus ist dagegen sehr wirksam. Solche Kältezentralen, die die Kälte in Leitungen versenden, gibt es in den Vereinigten Staaten bereits in verschiedenen Städten, während diese Einrichtung bei uns noch in ihren Anfängen steckt. Für kleine Wohnungen wäre auch diese Kühlung zu teuer. Alle anderen Arten, auf die das Haus gekühlt werden soll, haben mit dem Bau des Hauses selbst zu tun. Die Kohlenfeuer müßten durch Gasherde ersetzt werden, alle Küchenkamine müßten innerhalb des Hauses mit Mänteln umgeben werden. Kühlere Wohnungen hätten wir auch, wenn unsere Straßen so schmal gebaut wären, daß die Häuser sich gegenseitig, wenigstens in den unteren Stockwerken, beschatteten. Allein diese Bauweise ist aus sehr vielen Gründen nicht durchführbar. Dagegen ist es nicht allzu kostspielig, die Häuserwände mit Vormauern zu umgeben, die aus Holz, Rohrgeflecht, Matten oder auch aus rankenden Pflanzen bestehen. Solche Schutzdecken wirkten wegen der Luftschicht zwischen der eigentlichen Mauer und der Vormauer im Sommer kühlend, im Winter dagegen erwärmend.

Thorner Lokalplauderei.

Es scheint nun doch, als wenn der diesjährige Sommer ebenso heiß und trocken wird, wie es der vorjährige war. Man glaubte dieser Prophezeiung nicht recht, weil der Sommer sich in diesem Jahre zuerst recht kühl anließ. Aber jetzt haben wir andauernd eine wahre Tropenhitze, die nur wenig durch Gewitterregen gemildert wird. Am Montag verzeichnete das Thermometer 33 Grad und am Dienstag 34 Grad Celsius. Der Hitzerekord aus dem Juni von 35 Grad war also beinahe wieder erreicht. Wenn sich nicht abends fast regelmäßig eine angenehme Kühle einstellte, würde man es garnicht aushalten. Die Trockenheit ist in den letzten Wochen so groß gewesen, daß die Hochwasserwelle, die um Johanni vom oberen Stromlauf herunterzukommen pflegt, diesmal nur gering ausfiel. Die Juli-Glut, in der wir gegenwärtig braten, scheinen wir wieder aus Nordamerika zu bekommen, wo eine solche Hitze herrscht, daß dort in den größeren Städten tödliche Hitzschläge an der Tagesordnung sind. Unter der Glut ist aber das Wintergetreide bei uns schnell gereift, sodaß man in der Posener Gegend bereits am Mittwoch vereinzelt mit der Roggenernte begonnen hat. In der nächsten Woche dürfte auch in unserer Gegend die Sense auf den Roggenfeldern erklingen. Wie die Heuernte, verspricht auch die Getreideernte einen guten Ertrag. In den Gegenden unseres Ostens, wo die Niederschläge besonders ergiebig waren, kann man sogar mit einem ungewöhnlich reichlichen Erntesegen rechnen. So kommt es nun blos noch darauf an, daß er gut unter Dach und Fach gebracht wird. Da aber nicht nur der Siebenschläfer-, sondern auch der Siebenbrüdertag am Mittwoch ohne Regen geblieben, darf man wohl annehmen, daß den Erntetagen auch das gewünschte trockene Wetter nicht fehlen wird.

Czernewitz, das am Mittwoch den Besuch einer überaus zahlreichen Gesellschaft, darunter der Damen des Frauenturnvereins Thorn, erhielt, war am Donnerstag der Schauplatz eines Naturdramas von einer Spannung und Wucht, wie sie der Badeort, obwohl an solche von ersten Naturkräften aufgeführte „Waldspiele" gewöhnt, bisher doch noch nicht gekannt hatte. Gegen 11½ Uhr vormittags entlud sich über dem Gut ein Doppelgewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen. Was man sonst nur in den Tropen nach Regengüssen erlebt, daß trockene Flußbetten oder abschüssige Straßen in Städten im Nu zu reißenden Strömen werden, Reiter und Fuhrwerk überraschend, gefährdend, oft verderbend, das erlebte man hier: der Zuweg von der Höhe zum Gutshof war in einem Augenblick in einen tosenden Sturzbach verwandelt, dessen Fluten, mit unheimlicher Kraft hinabschießend, den Weg einen Meter tief aufwühlten, die zentnerschweren Bordsteine des gepflasterten Teils der Straße, die unterhöhlt hinabstürzten, mit sich fortrissen und eine große Überschwemmung verursachten, wobei zwei Hühner ertranken. Auch der Tanzsaal, dessen zur Mühle führende Tür zu verstopfen nicht Zeit war, wurde mehrere Zentimeter hoch überschwemmt, sodaß das Wasser sogar in die ersten Kabinen eindrang. Damit nicht genug, erfolgte im 2. Akt des Schauspiels ein furchtbarer Hagelschlag, wobei Schlossen in Größe von Kirschen und selbst Pflaumen niederprasselten, die in der Niederung und auch auf den Höhen von Rudak bis nach Balkau hin besonders in den zur Ernte reifen Getreidefeldern großen Schaden anrichteten. Das fürchterliche Unwetter dauerte wohl eine Viertelstunde. Da der Weg erst am Montag ausgebessert werden kann, so werden die Besucher am Sonntag Gelegenheit haben, sich auch durch Augenschein von der zerstörenden Kraft der Elemente zu überzeugen, die mit einer Heftigkeit über den Badeort hereinbrachen, wie sie selbst der alte Herr Modrzejewski noch nicht erlebt hat. Der Hagelschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Die Hitze-Ära, an deren Beginn wir zu stehen scheinen, macht wieder in vermehrtem Maße die lästige Staubplage fühlbar, unter der wohl am meisten der Städter auf den Wegen zur Stadt zu leiden hat. In der Hauptversammlung der leitenden Verwaltungsbeamten der deutschen Krankenanstalten, die in dieser Woche in Breslau stattfand, sprach Geheimer Medizinalrat Professor Pfeiffer-Breslau über den Staub und seine Bekämpfung und konstatierte dabei, daß die Staubbekämpfung dank den Fortschritten der Technik jetzt eine leichtere als früher geworden sei. Für gewisse Einrichtungen mag das zutreffen. So wird in Thorn seit dem 1. Juli die Abfuhr des Gemülls ja durch staubfreie Gemüllwagen besorgt, für die nun nach Bekanntmachung des Magistrats auch die vorgeschriebenen Gemülleimer von den Hausbesitzern bis zum Ende des Monats anzuschaffen sind. Aber wie will man die Staubplage bekämpfen, welche durch die Zunahme des Wagenverkehrs verursacht wird? Wenn man in diesen trockenen Sommertagen vor den Toren der Stadt auf einer ungepflasterten Straße wandelt und man ahnungslos einem Automobil begegnet, so muß man mehr Staub schlucken, als die hygienischen Gesetze unserer Zeit zulassen sollten. Das Auto wirbelt im ganzen Zuge der Straße eine dicke Staubwolke auf, so dick, daß man prustet und spuckt und zu ersticken droht. Hat man das Pech, mehrmals hintereinander einem Auto zu begegnen, wie es auch vorkommt, so kann einem der schönste Spaziergang gründlich verdorben werden. Als vor vierzehn Tagen das große Kriegerfest in Schönwalde stattfand, da herrschte auf der Culmer Chaussee ein so starker Autoverkehr, daß es den Anwohnern dieser Straße einfach unmöglich gemacht war, vor ihren Häusern in den Vorgärten zu sitzen, um der sonntäglichen Erholung zu pflegen. Aber auch in die Wohnungen drang der Staub, sodaß man nicht wußte, wo man bleiben sollte. Mit der Sonntagsstimmung war es für die Anwohner dieser Straße an diesem Sonntag vorbei. Man braucht kein Feind des technischen Verkehrsfortschrittes zu sein, den das Auto unbestreitbar bedeutet, und kann doch der Meinung sein, daß der größere Teil der Menschheit sich von dem Benzingestank und dem Staub, den das Auto auf Straßen und Wegen verbreitet, ganz und garnicht beglückt fühlt. Wie schlimm wird diese Plage aber noch werden, wenn das Auto mit der Zeit immer mehr die Verkehrswege bevölkert?!

Eine wichtige Nachricht kam in dieser Woche aus Rußland: der russische Reichsrat hat die Gesetzesvorlage über die Uferregulierung der an Österreich und Deutschland grenzenden Teile der Weichsel angenommen. Dieser Beschluß und seine Ausführung ist die Voraussetzung für die endliche Besserung der Strom- und Schiffahrtsverhältnisse auf der Weichsel; denn solange die russische Weichsel nicht reguliert wird, solange versandet auch die preußische Weichsel trotz aller aufgewendeten Mühen und Kosten immer wieder. Am schlimmsten sind die Versandungen des Stroms nahe der Grenze, im Thorner Bezirk, was man im vorigen Sommer an der Riesensandbank gegenüber der Stadt Thorn sehen konnte, die in der sommerlichen Ferienzeit als Badestrand benutzt wurde. In diesem Sommer haben sich die Sandbänke in der Gegend des Thorner Holzhafens gehäuft, wo die Versandung so stark ist, daß die Traften nicht in den Hafen einfahren können. Die Strombauverwaltung läßt schon seit dem Mai an der Hafeneinfahrt baggern, es wird aber noch längere Zeit dauern, bis die Bagger die für den Holzverkehr fatale Hafensperre beseitigt haben werden.

Auf das dreitägige Königsschießen der Thorner Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft folgte am Sonntag und Montag dieser Woche noch ein zweites größeres Schützenfest: das 50jährige Jubelfest der Schützengilde Briesen. Das in größerem Stile angelegte und gut vorbereitete Fest erfreute sich auch reger Beteiligung aus den Nachbargilden und nahm den besten Verlauf. Auch zwei Thorner Schützen (die Herren Böhme und Petina) kehrten mit Preisen heim. Am 20. und 21. Juli wird sich nun das Königsschießen des Schützenvereins Thorn-Mocker anreihen.

Die Zoppoter Sportwoche, die in dieser Woche die Einleitung der Hauptsaison in unserem im Zeichen der steigenden Frequenz stehenden westpreußischen Ostseebad bildete, wächst unter dem rührigen und unternehmungslustigen Badedirektor Herrn von Knobelsdorff immer mehr über den Rahmen einer der Unterhaltung des Badepublikums dienenden Veranstaltung hinaus zu einer sportlichen Wettkonkurrenz für den ganzen Osten. Das trockene sonnige Wetter kam den Einzelveranstaltungen der Sportwoche sehr zu statten, sodaß der Besuch immer ein starker war. Zur Steigerung des Interesses trug auch bei, daß das Kronprinzenpaar den meisten Einzelveranstaltungen beiwohnte und der Kronprinz sich sogar am Tenniswettkampf beteiligte. Unter den Preisträgern ist diesmal auch Thorn mehrfach vertreten, denn es errangen Preise beim Tennis-Turnier Frau Martens und Frl. Friese vom Tennisklub Thorn, in der Schießkonkurrenz Herr Hauptmann Schönfeld-Thorn (2) und bei der Motorboot-Regatta Herr Scheiding-Thorn. In Verbindung mit der Sportwoche veranstaltete der westpreußische Reiterverein wieder zwei Rennen. Einen glänzenden Verlauf nahm das Rennen am Sonntag. Im großen Preis von Westpreußen, dem Hauptrennen, wurde Rittmeister von Löbbecke's-Thorn „Freifahrt" Sieger, gesteuert von Oberleutnant von Platen von den 2. Kürassieren, während im Kolossal-Jagdrennen Hauptmann Schönfeld's-Thorn „Fuchtig" unter Leutnant Newiger von den 8. Ulanen siegte. Am zweiten Renntage, Mittwoch, war Leutnant von Egan-Krieger von den Leibhusaren der Held des Tages. Er stieg viermal in den Sattel und landete dreimal siegreich, das vierte mal belegte er den zweiten Platz.

Die Bombenwerfer vom Bergarbeiterstreik vor Gericht.

Dortmund, 12. Juli.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen die Dynamitarden von Asseln, deren verbrecherische Tat im März d. Js. in Asseln und der ganzen Umgebung Angst und Schrecken verursacht hatte. In der Nacht zum 19. März waren an einzelnen Häusern, in welchen Bergleute wohnten, die sich dem damals eingeleiteten Bergarbeiterstreik nicht angeschlossen hatten, Dynamitpatronen gelegt worden, die während der Nacht zur Entladung gebracht wurden. Die Wirkung der Sprenggeschosse war eine furchtbare; sie war um so größer, als eine der Dynamitpatronen behufs Erzielung einer größeren Gewaltwirkung an der Türklinke festgebunden worden war. Durch die Explosion wurden nicht nur sämtliche Türen und Fenster namentlich des Schulzschen Hauses vollständig zertrümmert, es wurde auch infolge des starken Luftdrucks das ganze Treppenhaus zerrissen, sodaß die einzelnen kleinen Holzteile in der ganzen Umgebung des Hauses zerstreut lagen; die Gewalt der Explosion war so groß, daß pfundschwere Eisenstücke über die Straße geschleudert wurden und tief in die Mauern der gegenüberliegen Häuser eindrangen. — Die Polizei nahm sofort die Nachforschung nach den Tätern auf. Verschiedene Umstände deuteten mit Bestimmtheit darauf hin, daß es nicht in der Absicht gelegen hatte, den Arbeitswilligen nur einen Schaden zuzufügen, die Polizei gewann vielmehr alsbald die Überzeugung, daß es sich um einen wohlüberlegten Mordplan handelte. Die Recherchen der Polizei blieben wochenlang ohne Ergebnis, und auch der Umstand, daß die Regierung eine Belohnung von 1000 Mark für Angaben über die Attentäter aussetzte, vermochte das undurchdringliche Dunkel, das über der schreckenerregenden Tat lag, nicht zu erhellen. Aber was alle Wachsamkeit und aller Eifer der Polizei nicht erreichte, das brachte die Eifersucht eines Mädchens zu Tage, das sich in seiner Liebe betrogen glaubte. Der 20jährige Arbeiter Fritz Ackermann hatte längere Zeit mit einem Dienstmädchen ein Liebesverhältnis unterhalten und anscheinend seiner Geliebten gegenüber ab und zu Andeutungen gemacht, daß er von den Dynamitanschlägen etwas wisse. Nach und nach machte sich auf Ackermanns Seite eine gewisse Lauheit in seinen Beziehungen zu dem Mädchen geltend, das sich nun dadurch rächte, daß es seiner Dienstherrschaft von den unklaren Andeutungen, die der Geliebte ihm gemacht hatte, Mitteilung machte, worauf der Dienstherr sofort bei der Polizei Anzeige erstattete. Der Mann wurde sofort verhaftet und gab auf ernsthaftes Zureden seitens des ihn vernehmenden Beamten zu, von dem Attentat schon vor der Ausübung gewußt zu haben; er gab auch die Namen der übrigen an den Anschlag Beteiligten an, sodaß deren Verhaftung erfolgen konnte. Trotzdem die Angeklagten in der Voruntersuchung im Wesentlichen geständig waren, schien die Eröffnung der Verhandlung vor dem Schwurgericht auf große Schwierigkeiten stoßen zu wollen, da einerseits lange Zeit eine Klarheit darüber nicht geschaffen werden konnte, in welcher Weise die einzelnen Angeklagten an dem Verbrechen beteiligt waren, andererseits sie sich gegenseitig zu belasten suchten. Schließlich wurden unter der Anschuldigung des Vergehens gegen das Dynamitgesetz folgende acht Bergleute unter Anklage gestellt: Friedrich Ackermann aus Asseln, Ernst Blank aus Asseln, August Dahlhoff, Gustav Huckschlag, August Jungermann, Wilhelm Meier, Heinrich Sawatzki und Friedrich Schaper. Die Angeklagten befinden sich im Alter von 17 bis 32 Jahren. — Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Mannigfaltiges.

(Drei Berliner Schüler in der Saale ertrunken.) Beim Baden in der Saale in Neuengönna bei Jena sind drei Knaben, die sich mit einer Ferienkolonie dort befanden, ertrunken. Sie wagten sich, ohne Wissen des Aufsicht führenden Lehrers, zu weit ins Wassen vor und mußten, da sie nicht schwimmen konnten, ertrinken. Die Namen der drei ertrunkenen Knaben sind Otto Rückert, Erich Borsdorf und Otto Kublank. Alle drei waren Söhne von Berliner Arbeitern und standen im Alter von 10 bis 12 Jahren. — Zu dem Unfall ist noch zu melden: Die Kinder gehörten einer Berliner Ferienkolonie an, die aus vierzig Knaben besteht und die unter Leitung eines Berliner Gemeindeschullehrers in Neuengönna in Sachsen-Weimar untergebracht ist. Zum täglichen Programm gehört auch das Baden in einem abgesteckten Badeplatz in der Saale unter Aufsicht des Lehrers. Fünf Knaben wagten sich am Donnerstag unbeobachtet zu weit in die Saale hinaus, indem sie unter den Sicherheitsstrik hindurchschwammen. Die Knaben waren von der Stömung erfaßt und fortgerissen worden. Der gleichfalls badende Lehrer versuchte schnell den Knaben zu Hilfe kommen und Bauern kamen in Booten herbei. Drei Knaben, zehn- bis zwölfjährige Söhne von Berliner Arbeitern, kamen indes nicht mehr an die Oberfläche. Die beiden Geretteten wurden besinnungslos an Land gebracht. Bis Freitag mittag wurden zwei Leichen geborgen.

(Der Dank der Kölner Bürgerschaft.) Nach der Ankunft der Halbflottille sandte der Oberbürgermeister von Köln ein Danktelegramm der Kölner Bürgerschaft an den Kaiser. Bei dem Festmahle betonte Kapitänleutnant von Laffert, daß von der Grenze an die Fahrt rheinaufwärts einem wahren Triumphzug geglichen habe, der zu Köln zu einem wahren Orkan anschwoll.

Humoristisches.

(Der neidische Lehrbube.) Schusterjunge (in einer Menagerie): „Meister, ich möcht', ich wär' auch so ein wildes Tier." — Meister: „Warum denn?" — Lehrjunge: „Ja, dann kriegte ich auch jeden Mittag so ein großes Stück Fleisch!"

(Irrtümer.) „Wie seltsam sich die Menschen täuschen! Sogar Columbus bildete sich ein, Indien entdeckt zu haben!" — „Mir ging es ähnlich. Als ich mich verheiratete, bildete ich mir ein, das Paradies entdeckt zu haben."

(Vorbereitung.) „Dramatischen Unterricht soll Ihr Sohn nehmen? Will er Schauspieler werden?" — „Nein, Rechtsanwalt!"

Kam da neulich in der Nacht unser stolzes Luftschiff, die „Viktoria Luise", über die Stadt, und wir standen am Fenster. Auch Klein-Käte war von dem Surren und unserem Sprechen erwacht und bat, mal schauen zu dürfen. Als sie das Schiff mit den elektrischen Lichtern sah, rief sie aus: „Ach, seht mal, sie haben sich ein paar Sternchen mitgenommen."

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ergebnisse der Viehzählung in Preußen.

Die Viehzählung vom 1. Dezember 1911 hat ergeben, daß im Vergleich zur voraufgegangenen alle Viehsorten mit Ausnahme der Schafe, bei denen man schon seit Jahren an eine allmähliche starke Abnahme gewöhnt ist, eine Steigerung zeigen.

Die Zahl der Pferde weist eine langsame und ruhige Entwicklung nach oben auf. Da aber in den größeren Städten seit Jahren eine rückläufige Bewegung stattfindet, wird die Zunahme der Pferde in der Hauptsache dem platten Lande und damit der Landwirtschaft zugute kommen. Die Zahl der Pferde betrug 3 171 369 gegen 3 128 535 im Jahre 1910 und 3 077 946 im Jahre 1909, sodaß im letzten Jahre eine Zunahme um 42 834 oder 1,4 Prozent erfolgt ist.

Ganz anders ist die Bewegung bei den Rindern. Sie wird gekennzeichnet durch eine viele größere Unruhe. Im allgemeinen ist die Entwicklung in den weiter zurückliegenden Jahren aber günstiger gewesen als in den neueren. Es wurden im vergangenen Jahre 11 669 217 Rinder gezählt, was einen Zuwachs gegen das Vorjahr um 76 693 oder 0,66 Prozent bedeutet. Dabei sei erwähnt, daß die Schlachtungen des Jahres 1911 hinter denen des Jahres 1910 ziemlich erheblich zurückgeblieben sind, was auf den bei der Zählung festgesetzten Lebendbestand einwirken muß.

Was die Schweine betrifft, so ist das Bild wesentlich günstiger als bei den Rindern. Nach den Abnahmen im Jahre 1907 und 1908 sind in den folgenden Jahren Bestandsvermehrungen in solchem Umfange eingetreten, daß die Lücken früherer Zeiten längst ausgeglichen sind. Es wurden 17 222 679 Stück gezählt. Dabei ist recht interessant, daß ein so schlechtes Jahr wie 1911 doch noch eine Zunahme von 731 118 Stück oder 4,43 Prozent bringen konnte, und das, obwohl 1 348 196 Schweine im Jahre 1911 mehr geschlachtet worden sind als 1910. Man muß ja sagen, daß eine Zunahme von 4,43 Prozent nicht eben so groß ist, wenn man vergleicht, wie gewaltig der Zuwachs in manchen früheren Jahren gewesen ist, daß sie aber überhaupt bei der Ungunst der Verhältnisse des verflossenen Jahres eintreten konnte, ist immerhin erfreulich.

Die Schafe sind abermals und zwar ziemlich stark zurückgegangen; denn während im Jahre 1910 noch 4 632 069 gezählt wurden. gab es im Jahre 1911 nur noch 4 369 376, also ein Rückgang um 262 693 Stück oder 5,67 Prozent. Das ist etwas weniger als im Vorjahre, aber immer noch viel mehr als einige Jahre früher, wo es zeitweilig so scheinen konnte, als würde der Rückgang dieser Viehgattung demnächst zum Stillstand kommen. Für die Beurteilung der Fleischversorgung können die Ziffern des Lebendbestandes gerade bei den Schafen nur einen sehr mangelhaften Anhalt bieten, weil in der Regel jetzt sehr junge Tiere zur Schlachtbank kommen. Die Lämmer werden aber meist im Januar bis Februar geworfen und sind im Dezember schon abgeschlachtet, erscheinen also in den Ziffern der Viehzählung nicht mehr. Ähnliches gilt übrigens auch von den Schweinen, von denen ebenfalls viel mehr in den Verbrauch übergehen, als die Viehzählung nachweist.

Ferner hat die letzte Viehzählung gezeigt, daß die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen sich vermehrt hat und zwar um 16 451 oder oder 0,52 Prozent. Das ist bei der Ungunst des letzten Jahres auffallend, aber erfreulich. Die Vermehrung ist besonders stark in den Städten gewesen und wird hier wohl in der Hauptsache Haushaltungen mit einem Schweine oder einigen wenigen Schweinen betreffen. In den Landgemeinden und Gutsbezirken war die Zunahme nur unbedeutend.

Die Pferde haben sich am meisten in den Städten vermehrt, während im Vorjahre die Landgemeinden den Hauptzuwachs hatten. Das Bild würde wohl anders aussehen, wenn unter den Städten nicht eine große Zahl kleiner Ackerstädte steckte; in den größeren Städten pflegen die Pferde eher ab- als zuzunehmen. Die Rinder haben am meisten in den Gutsbezirken zugenommen, die im Vorjahre gerade am meisten verloren hatten, in den Städten dagegen ist die Zahl der Rinder gesunken. Die Schafe gingen am stärksten in den Städten zurück, weniger in den Landgemeinden und am wenigsten in den Gutsbezirken. Die Schweine endlich haben bei weitem am stärksten in den Gutsbezirken zugenommen, während im Vorjahre hier der Gewinn am geringsten war. Am schwächsten war diesmal die Zunahme in den Städten, die im Vorjahre gerade an der Spitze standen.

***

Koloniales.

Zur Ermordung des Paradiesvogeljägers Peterson. Der, wie schon gemeldet, in Neu-Guinea von Eingeborenen ermordete Deutsche ist sehr wahrscheinlich der im Jahre 1884 zu Kleinjägerndorf in Ostpreußen geborene Ernst Peterson, nicht Petersen, wie die ersten Depeschen meldeten. Peterson war im Frühjahr 1910 im Dienste der Neu-Guinea-Kompagnie als Krankenpfleger und Stationsassistent hinausgegangen. Im Frühjahr dieses Jahres trat er aus dem Dienst der Kompagnie, um eine eigene Plantage anzulegen. Die Mittel zur Begründung einer Farm pflegen sich die Weißen in Neu-Guinea meist durch die Jagd auf den Paradiesvogel zu beschaffen. Diesen Weg schlug auch Peterson ein, und er muß gleich auf seiner ersten Expedition den Wilden zum Opfer gefallen sein; denn die Jagd auf den kostbaren Vogel darf aufgrund der erlassenen Jagd- und Schutzgesetze erst mit dem Mai eröffnet werden. Der Schauplatz der Mordtat, die Gogol-Ebene, liegt zwischen Stefansort und Friedrich Wilhelmshafen, ein Landstrich, der zum erstenmale von einem Deutschen, Dr. Lauterbach durchforscht wurde.

Der italienisch-türkische Krieg.

Aus Mesurata.

Wie die „Agenzia Stefani" vom Mittwoch aus Mesurata meldet, sind zahlreiche Familien wieder in die Stadt zurückgekehrt und viele Läden wieder geöffnet worden. Einflußreiche Führer der Eingeborenen bekennen sich als Freunde Italiens. An die Armen wurden Brot und Reis verteilt. Mit der Einrichtung eines Hospitals ist begonnen worden. Viele Eingeborene haben ihre Waffen freiwillig abgeliefert. Fortgesetzt wird an der Befestigung des Ortes gearbeitet. Eine Funkenstation ist bereits in Betrieb gesetzt. — Die Türken hatten im Augenblick ihrer Flucht versucht, die Stadt in Brand zu stecken; das Feuer richtete aber wenig Schaden an und wurde bald von den Italienern gelöscht. — Eine weitere Meldung vom Donnerstag besagt: Ein heute früh bis zum Leuchtturm hin unternommener Erkundungszug fand alle Orte in der Oase in Schutt und Asche. Auf halbem Wege wurde ein Brunnen mit sehr reichlichem und gutem Wasser gefunden, von dem aus man die Stadt, die bereits über hinreichende Wasservorräte verfügt, mit noch besserem Wasser versorgen will. Räuber haben heute früh eine Ortschaft am Südrande der Oase angegriffen, wurden aber von der Bevölkerung tapfer zurückgewiesen. — Der Scheik Ramadan Schetani, einer der einflußreichsten Araberführer, der in dem Kampf vom 8. Juli schwer verwundet wurde, ist gestorben.

Ein Sieg Said Idris? Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massauah vom 10. Juli: Nachrichten von der arabischen Küste, die aus vertrauenswürdiger Quelle stammen, besagen, daß die Aktion des Scheich Idris gegen die Türken an Lebhaftigkeit zunimmt. Die Türken sollen sich aus Lohara unter Zurücklassung einer kleinen Garnison entfernt haben, um sich bei Haby zu konzentrieren, wo, wie es heißt, etwa 3000 Mann stehen, gegen die Idris kämpfe. Weitere Nachrichten besagen, daß um den 20. Juni die Türken Leute des Scheich Idris angegriffen hätten, aber geschlagen worden seien. Die Türken seien entflohen und hätten etwa 20 Tote, Waffen und Munition auf dem Kampfplatz zurückgelassen. Infolge dieses Kampfes habe der türkische Kommandant Yussuf Zokkra geräumt und sich nach Hodeida zurückgezogen. Im Laufe dieses Gefechts hätten sich die Anhänger des Scheis Idris des Forts Alkatif bei Zokkra bemächtigt und hielten es besetzt.

Kampf an der tunesischen Grenze.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Ferua: Am Donnerstag unternahm eine fliegende Kolonne einen sehr ausgedehnten Aufklärungsmarsch auf der zweiten Karawanenstraße bis zur tunesischen Grenze. Die Kolonne, die sich auf andere Truppenabteilungen stützte, ging über 30 Kilometer von der italienischen Stellung bei Sidi Said aus vor und fand die zweite Karawanenstraße, ebenso die angrenzenden Gebiete, vom Feind verlassen. Die Brunnen waren versiegt, und es wurde keine Spur gefunden, die auf das kürzliche Passieren einer Karawane hätte schließen lassen. Auf dem Rückweg versuchten aus der dritten Karawanenstraße hervorbrechende starke Abteilungen Araber, die durch Reiter verstärkt waren, die fliegende Kolonne zu sprengen, während sie die zweite Karawanenstraße von Osten nach Westen marschierte. Die Araber wurden aber nach lebhaftem Kampf mit Verlusten, besonders bei den Reitern, zurückgeworfen. Die die fliegende Kolonne begleitende Gebirgsartillerie gab einige Schüsse ab und zerstreute die Angreifer endgiltig. Die fliegende Kolonne kehrte an demselben Tage nach Sidi Said zurück. Die Kolonne hatte wenige Leicht- und einen Schwerverletzten. In der Umgebung von Sidi Said ist keine Spur vom Feinde vorhanden.

Die Legung des Kabels von Syrakus nach Tripolis ist beendet.

Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschafts-Tag.

Dresden, 12. Juli.

In der heutigen **zweiten Hauptversammlung** des 28. deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages sprach zunächst Professor Dr. Falke-Leipzig über **„Errichtung von genossenschaftlichen Viehweiden, Schweinezucht- und Mastanstalten".**

Weiterhin verbreitete sich der ostpreußische Generallandschaftsdirektor Geheimer Oberregierungsrat Dr. Kapp-Königsberg über das Thema **„Die Bedeutung der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten für die ländliche Bevölkerung unter Mitwirkung der Genossenschaften und ihrer Verbände".** Der Referent legte folgende Leitsätze vor: „Die Ausdehnung der Lebensversicherung und die Zuwendung ihrer großen ethischen und wirtschaftlichen Vorteile an die weitesten Schichten unserer Bevölkerung, insbesondere die Herantragung des Gedankens der Lebensversicherung in die Landbevölkerung, die sich bisher gegenüber der Privatversicherung und der Lebensversicherung überhaupt ablehnend verhalten hat, muß als dringend wünschenswert bezeichnet werden. Zur Erfüllung dieser Aufgabe erachtet der 28. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag die öffentliche Lebensversicherung, wie sie neuerdings durch öffentlich-rechtliche, auf der Grundlage freier Selbstverwaltung und ihrer lebendigen Kräfte beruhende Lebensversicherungsanstalten betrieben wird, als vorzugsweise geeignetes Mittel. — Die Vorteile und Ziele der öffentlichen Lebensversicherung: Verhinderung der Abwanderung der in der Lebensversicherung zusammen fließenden großen Sparkapitalien in die Großstädte und in die Industriezentren, welche die Landflucht indirekt begünstigt und verstärkt, wie dies bei der Anlagetätigkeit der Privatversicherung wahrzunehmen ist, vielmehr Erhaltung und Nutzbarmachung dieser Kapitalien zugunsten der wirtschaftlichen Entwickelung derjenigen Landesteile, die sie aufbringen, Heimatpolitik, Entschuldung und Festigung von Grundbesitz und Gewerbe des Mittelstandes in Stadt und Land, Wiederbelebung des unter dem Einfluß der sozialpolitischen Gesetzgebung des Reiches eingeschläferten Willens des Arbeiters zur Selbsthilfe, Förderung wirtschaftlicher Unabhängigkeit, Erweckung von Selbstachtung, und eigenem Verantwortlichkeitsgefühl und zu diesem Zweck Ergänzung der reichsgesetzlichen Zwangsrentenversicherung durch eine auf freier Selbsthilfe beruhenden Kapitallebensversicherung im Wege einer großzügig ausgestalteten Volksversicherung entsprechend genossenschaftlichem Geist und verdienen deshalb uneingeschränkte Unterstützung der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihrer Verbände".

Nach einer kurzen Debatte sprach Generalsekretär Ökonomierat Hohenegg-München über das Thema: „Inwieweit und unter welchen Voraussetzungen sind die **ländlichen Spar- und Darlehnskassen** in der Lage, bei der **Befriedigung des ländlichen Realkredits mitzuwirken".** Der Referent stellte hierzu folgenden **Antrag:** „Die Geldknappheit sowohl im Jahre 1907, als in der Gegenwart, hat sich am fühlbarsten gezeigt, wo die Zentral-Geldausgleichstelle und die ihr angeschlossenen Einzelgenossenschaften durch Hingabe von langfristigen Darlehen und Belehnung von Hypotheken ihre Mittel zu sehr festlegten und damit ihre Liquidität herunterdrückten. Wir werden auch künftig im wirtschaftlichen Leben nicht mit anhaltend günstigen Verhältnissen rechnen können, müssen vielmehr gewärtig sein, daß schlimme Zeiten stets wiederkehren und in solchen die höchsten Anforderungen inbezug auf Gewährung von Personalkredit an die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften gestellt werden. Es kann daher nach wie vor nicht Aufgabe der Spar- und Darlehnskassenvereine sein, systematisch an der Befriedigung des ländlichen Realkredits mitzuwirken; sie werden dies den hierfür bestimmten Hypotheken-Instituten überlassen und nur da die Gewährung von Realkredit in die Hand nehmen müssen, wo gesetzgeberische Maßnahmen, wie z. B. das Güterzertrümmerungsgesetz in Bayern dazu Veranlassung geben. Aber auch in diesen Fällen sollen die Genossenschaften nur insoweit den Realkredit befriedigen, als es mit ihrer Liquidität vereinbar ist und die Hingabe der Hypothekendarlehen nur gegen satzungsmäßige Rückzahlungen, ausreichende Kündigungsfrist und entsprechend hohe Zinssätze erfolgt". — Der Antrag wurde einstimmig **angenommen.**

An letzter Stelle hielt Molkerei-Instruktor Schwarz-Bonn einen Vortrag über „Die Schädigung des genossenschaftlichen Molkereiwesens durch die **übertriebene Verbreitung von Handzentrifugen".** Der Referent faßte seine Ausführungen in folgendem **Antrag** zusammen: „Die Erfindung bezw. Herstellung von Handzentrifugen stellt unstreitig einen bedeutungsvollen Fortschritt in der Entwickelung der milchwirtschaftlichen Betriebstechnik dar; Einführung und Weiterverbreitung guter Handzentrifugen werden darum für die Landwirtschaft auch solange segensreich sein, als dabei die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse gezogenen Grenzen eingehalten werden. Die übertriebene Verbreitung von Handzentrifugen in den Bezirken genossenschaftlicher Molkereibetriebe und die nicht oft einwandfreien Mittel, mit denen seit längerer Zeit Handzentrifugen auch bei den an gut geleiteten Molkereigenossenschaften beteiligten Landwirte ohne

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Nun sind sie endlich da, die Hundstage! Wenn die Kinder nicht schon Ferien hätten, so würde man ihnen jetzt Hitzferien geben müssen. So aber läßt die Freude an der Freiheit, das Reisefieber, das alle gepackt hat, die noch in Berlins heißen Straßen wandeln müssen, die Temperatur weniger drückend erscheinen. Man rechnet ja nun darauf, auch in der Sommerfrische gutes Wetter zu haben, und erträgt darum gern noch die paar Tage die stickige Atmosphäre der Großstadt, gemischt aus Asphaltstaub und Benzingestank.

Noch schnell die notwendigen Besorgungen gemacht — in den Warenhäusern sind ja in allen Lagern „billige Saisonverkäufe" —, und dann, wenn die ersehnte Stunde der Abfahrt schlägt, im jagenden Auto zum Bahnhof und fort in die weite, schöne Gotteswelt!

Aber bevor wir uns auf Wochen von Berlin entfernen, wollen wir doch noch einmal ein wenig hier Umschau halten unter den Dingen, die das Tagesinteresse bilden, denn wenn wir wiederkommen, treffen wir vielleicht alles dies auf einem anderen Punkte.

Da gab es neulich eine kleine Sensation an der frequentesten Stelle der „Linden". Auktion bei Kranzler! Man sah schon von außen, daß irgend etwas sich in dem — Berlinern und Fremden — so wohlbekannten Kranzler-Café zutrug, das nicht alltäglich war. Eine schnelle Frage nach der Ursache des Gedränges, ein Blick auf die Plakate, die am Hause angebracht sind, belehren uns, daß das Inventar Kranzlers versteigert wird, daß die Kranzlerecke umgebaut werden soll.

Zu verwundern ist daran eigentlich nichts. Kranzler gehörte ja längst nicht mehr zu den „modernen" Cafés; es war von unzähligen anderen an prunkvoller, glänzender Ausstattung, an Eleganz überflügelt worden. Aber trotzdem empfindet man ein leises Bedauern, daß nun auch dieses Stamm-Café der alten Berliner vornehmen Welt der Neuerungssucht zum Opfer fallen, daß es „umgebaut" werden soll.

Wieviel „süße" und selige Erinnerungen knüpfen sich doch an das Kranzler-Café! Wieviel Rendezvous haben hier im Laufe der Jahre stattgefunden! Und wieviel bedeutsame Dinge gab es hier, von dem Balkon der ersten Etage und von der Estrade Unter den Linden aus, zu beobachten! Schon das alltägliche Leben spielt sich an dieser Ecke interessant und vielgestaltig genug ab. Aber auch alles, was sich in Berlin Großes und Bedeutendes ereignet, ob es nun eine Brauteinholung für einen königlichen Prinzen, oder den Einzug eines fürstlichen Gastes, der die deutsche Reichshauptstadt besucht, oder das Leichengepränge eines Mitgliedes des Kaiserhauses betrifft, bewegt sich an der Kranzlerecke vorüber; und wer bei solchen Gelegenheiten einen Fensterplatz bei Kranzler erhalten kann, ist eine vielbeneidete Persönlichkeit.

Nun fällt das stattliche alte Haus in die Hände der Architekten, die es erneuern und verschönern werden und ihm ein anderes, modernes, Gepräge geben. Aber, wie gesagt, fast ist es schade um dies Stück Altberlin; es saß sich so gut an den kleinen runden Marmortischchen auf der schmalen Estrade, um die die Wogen des großstädtischen Lebens brandeten.

Es wird ja jetzt auch endlich ernst werden mit dem Opernhaus-Neubau. Die Besprechungen, die der Kaiser in dieser Angelegenheit mit den verschiedenen Baukünstlern hatte, haben zu einer eifrigen Inangriffnahme der Pläne geführt. Wielange noch, und bei Kroll ist „Kehraus", um dem Neubau der königlichen Oper Platz zu geben.

Bei Kroll ist ebenfalls so ein Stück Altberlin, wie bei Kranzler; aber der Garten des Krollschen Etablissements ist eben nur im Sommer zu genießen, und das Gebäude mit der primitiven Einrichtung ist alles andere als schön. Um diesen häßlichen, breit der Bühne vorgelagerten Saal ist es wirklich nicht schade, und die schönen alten Myrtenbäume des Gartens, die im vorigen heißen Sommer so wundervoll blühten, werden sicher gut aufbewahrt und als Andenken des beliebten Konzert-Gartens erhalten bleiben.

In diesem Jahre ist bei Kroll nicht einmal mehr die Sommer-Oper, sondern nur der „Kinemakolor" übt seine Anziehungskraft. Es hat so seine Schattenseiten mit den Opernbühnen überhaupt; die Kurfürsten-Oper, die erst so nett sich einzuführen versprach, ist jetzt in Liquidation. Die Vorstellungen gehen noch weiter, man hofft wohl auch, die Dinge wieder ins rechte Gleis zu bringen; aber es gibt bei derartigen Unternehmungen doch immer Leidtragende.

Wer mag denn auch in dieser Jahreszeit ins Theater gehen? Da sind die Fremden, die gehen ins „Metropol", in den „Wintergarten", ins „Apollotheater", aber in ein ernstes Theater, zumal in die Oper, gehen sie gewöhnlich nicht. Und man muß zugeben, daß bei einer Temperatur von gegen 30 Grad sogar der Aufenthalt im Lunapark noch dem in einem geschlossenen Theaterraum vorzuziehen ist.

Daß unsere Grunewald-Seen langsam, aber sicher einzutrocknen drohen, gibt nun auch den Akademikern Anlaß zu einem Notruf an den Verband Großberlin. 300 Mitglieder der Berliner Universität haben eine Eingabe verfaßt auf schleunige Rettung der gefährdeten Seen. Man wird eine Kommission einsetzen und mit Sachverständigen darüber beraten, wie dem Übel abzuhelfen ist.

Von den Defraudanten der jüngsten Zeit hat man den einen glücklich erwischt. Er hatte es sich recht gut erdacht, das Märlein von dem Raub des größten Teils der unterschlagenen Summe. Sein Name war Haase, er wußte von nichts. Man hat ihm aber doch wohl zu dringend auf den Zahn gefühlt, sodaß er klein beigab und gestand, er habe das Geld in der Nähe Berlins vergraben. Ob es nun wohl Leute gibt, die nach dem Schatze suchen?

Amélie.

Rücksicht auf dauernden wirtschaftlichen Nutzen anzubringen versucht werden, bilden jedoch eine ernste Gefahr für die gesunde Fortentwickelung des genossenschaftlichen Molkereiwesens und damit für die gesamte Landwirtschaft. Demgegenüber ist es dringend geboten, daß solchem immer weiter um sich greifenden Unwesen in allen beteiligten Kreisen — den landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Vereinigungen, nicht zuletzt aber auch in den Molkereigenossenschaften selbst — die größte Aufmerksamkeit gewidmet und etwaigen Bestrebungen zur unwirtschaftlichen Verbreitung von Handzentrifugen rechtzeitig entgegengetreten wird. Den deutschen Landwirten kann in ihrem eigensten Interesse aber nicht dringend genug geraten werden, fest und treu an der genossenschaftlichen Milchverwertungs- und Verarbeitungsweise zusammenzuhalten, die ihnen bei einigermaßen geschlossener und pflichttreuer Beteiligung auf die Dauer doch die beste Milchverwertung sichert.

Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme, worauf nach den üblichen Dankesworten der Genossenschaftstag geschlossen wurde.

Verbandstag der Schulbuchhändler.

Dresden, 9. Juli.

Der 5. Verbandstag des Zentralverbandes der Schulbuchhändler, Papier- und Schreibwaren-Detaillisten Deutschlands begann hier mit einem Begrüßungsabend. Die geschäftlichen Beratungen wurden durch den Vorsitzer Jähnicke-Berlin mit einem Willkommen an die Teilnehmer eröffnet. Er warf einen Rückblick auf die Geschichte des Verbandes, der bereits viele Arbeit geleistet habe. Es sei aber noch viel zu tun, damit der Verband zu einem mächtigen Faktor im Wirtschaftsleben der Gegenwart werde. — Nach Vorlegung des Jahresberichts durch Stiebritz-Berlin wurde in die Erledigung von Anträgen eingetreten, die von den verschiedenen Ortsvereinen eingebracht worden waren. Eine alte Klage der Schulbuchhändler geht bekanntlich dahin, daß ihnen von Seiten der Schuldiener eine unlautere Konkurrenz gemacht werde, weil diese vielfach mit Schulutensilien handelten. Verschiedene Eingaben an den preußischen Kultusminister haben bisher keinen Erfolg gehabt. Die Versammlung beschloß daher, eine neue Petition an den Minister zu richten, und diesem Zustande ein Ende zu machen. Weiter nahm die Tagung einen Antrag an, der eine Bekämpfung des Zugabewesens, sowie des Handels mit Postkarten in öffentlichen Lokalen verlangt. Innerhalb des Verbandes soll eine Einigungsstelle geschaffen werden, welche Preisunterbietungen durch die Mitglieder verhindert. Auf Antrag des Vereins Neukölln wurde beschlossen, an Reichstag und Bundesrat dahin zu petitionieren, daß die Bestimmungen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe durch Reichsgesetz geregelt werden. — Schließlich wandte sich die Versammlung noch gegen die Konkurrenz der Bahnhofsbuchhändler in den Sonntagsstunden. — An die Tagung schlossen sich verschiedene festliche Veranstaltungen.

7. Verbandstag der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Frankfurt a. M., 12. Juli.

Unter zahlreicher Beteiligung hielt hier der Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands seinen 7. ordentlichen Verbandstag ab, nachdem in den letzten Wochen auch der Bund deutscher Gastwirte und der deutsche Gastwirteverband zu ihren Beratungen zusammengetreten waren. Die Tagung wurde mit einer Begrüßungsfeier eröffnet, der auch der Reichstagsabgeordnete Quarck-Frankfurt a. M. beiwohnte. Der bisherige Verbandsvorsitzer Litfen, der neben Nack-Frankfurt a. M. zum Vorsitzer auch der diesjährigen Tagung gewählt wurde, begrüßte die erschienenen Berufsgenossen, wobei er insbesondere darauf hinwies, daß seit langen Jahren keine Tagung der Gastwirte mehr stattgefunden habe, in welcher nicht über die wirtschaftliche Notlage des gesamten Gastwirtsgewerbes geklagt worden wäre. Auch das abgelaufene Jahr habe davon keine Ausnahme gemacht, zumal sich in seinem Verlaufe die unangenehme Folge der Reichsfinanzreform erst deutlich und empfindlich gezeigt habe. Es sei, so schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommene Ansprache, allerhöchste Zeit, daß die Gastwirte in einigem Vorgehen eine Besserung ihrer Verhältnisse anstreben, wenn nicht das ganze Gewerbe unaufhaltsam dem Niedergange zugedrängt werden soll. — An die Ansprache des Vorsitzers schloß sich die Wahl des Bureaus und die Einsetzung verschiedener Kommissionen. — Nach dem von Gienke-Berlin erstatteten Kassenbericht gab der Vorsitzer Litfen den Bericht des Vorstandes bekannt, der im wesentlichen auf die oben erwähnten Ausführungen Bezug nimmt und namentlich unter den das Wirtsgewerbe schädigenden Momenten die Entwickelung zum Großbetrieb als besonders bemerkbar hervorhob; polizeiliche Erschwerungen aller Art, zu welchen auch die Prüfung der Bedürfnisfrage bei der Konzessionierung von Wirtschaften gehöre, verhinderten ebenso wie die hohen Steuern, die rapide Ausdehnung der Kinematographen und Automaten ꝛc., daß das Wirtsgewerbe wieder einigermaßen in Blüte kommen könnte. Der Redner ging dann auf die Stellungnahme der freien Gast- und Schankwirte gelegentlich der letzten Reichstagswahlen des Näheren ein und wies darauf hin, daß der Gastwirt nicht blos ein Gewerbetreibender, sondern auch Staatsbürger sei, und als solcher auch gewisse Rechte zu beanspruchen habe. Der Bericht zählt dann weiter die einzelnen Gebiete auf, auf denen der Verband während des abgelaufenen Jahres besondere Tätigkeit entfaltete. An die Bekanntgabe des Vorstandsberichtes schloß sich eine kurze Diskussion, in welcher im allgemeinen der Bericht des Vorstandes gebilligt wurde. — Unter den Beratungsgegenständen der Tagung nahmen die Einkaufs- und Produktiv-Genossenschaften im Verbande einen breiten Rahmen ein. Die Einrichtung solcher Einkaufs-Genossenschaften wurde namentlich durch v. d. Heyde-Köln dringend empfohlen, der das Wesen derselben eingehend erläuterte und hieran eine Besprechung der Stellung der Wirte zu den Konsumvereinen knüpfte, welche für die Wirte nur beim Einkauf von kleinen Artikeln in Frage kämen. Der Referent schlug eine in diesem Sinne gehaltene Resolution vor, die nach kurzer Debatte zur Annahme gelangte. — Die übrigen Beratungsgegenstände betragen zum größten Teil interne Verbandsangelegenheiten.

Landschaft und Lebensversicherung.

Die Lebensversicherungsanstalt der ostpreußischen Landschaft, die im November 1910 ihre Tätigkeit aufgenommen hat, übergab soeben ihren Verwaltungsbericht über das erste Geschäftsjahr der Öffentlichkeit. das dargebotene Tatsachenmaterial ist deshalb beachtenswert, weil es den ersten zahlenmäßigen Einblick in die Geschäftsgebahrung eines Unternehmens gewährt, das unter vielen Anfechtungen ins Leben getreten und bis auf den heutigen Tag mit Mißgunst und Mißtrauen reichlich bedacht worden ist. Man muß die Anfänge der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten unter dem Patronat der Landschaften sich vergegenwärtigen.

Es war ein glücklicher Gedanke der ostpreußischen Landschaft, die Lebensversicherung mit der Tilgung landschaftlicher Pfandbriefdarlehen zu verbinden. Der ländliche Pfandbriefschuldner erhält dadurch die Möglichkeit, seine jährlich an die Landschaft zu zahlenden Tilgungsbeiträge als Prämie für eine Lebensversicherung zu verwenden und eine Lebensversicherung zu erwerben, die ihm keine Mehrkosten verursacht. Indem die Amortisation der auf den ländlichen Grundstücken lastenden Hypotheken durch die Aufnahme einer Lebensversicherung abgelöst wird, wird die Entschuldung des ländlichen Besitzes gefördert und die Auszahlung der Miterben beim Erbfall durch das angesammelte Versicherungskapital erleichtert. In die Entschuldungsaktion kam dadurch ein neuer frischer Zug und der Landwirtschaft wurde ein wichtiges wirtschaftliches Hilfsmittel zu ihrem Gedeihen zur Verfügung gestellt.

Der Plan hatte noch andere nutzbringende Seiten. Für die Ausbreitung der Lebensversicherung in solchen ländlichen Volkskreisen, die den privaten Versicherungsanstalten bis dahin nur schwer erreichbar sind, wird durch die Gründung landschaftlicher Versicherungsorgane sehr wirksam Propaganda gemacht. Dem Allgemeinwohl kann nur gedient sein, wenn durch Gewährung billiger und gleichmäßiger Prämientarife die materielle Sicherstellung einer sehr großen Anzahl von Familien systematisch eingeleitet wird. Dazu kommt, daß die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten mit ihren Kapitalien insbesondere den Provinzen, in denen sie errichtet wurden, dienen wollen. Von den Milliarden, die bei den privaten Versicherungsunternehmungen sich anhäufen, kommen nur geringe Bruchteile für Zwecke der ländlichen Wohlfahrt zur Verwendung. Es ist charakteristisch, daß von diesen Kapitalien, zu denen doch die Landwirtschaft beiträgt, über 95 v. H. in Städten überhaupt, 80 v. H. in Großstädten und etwa 50 v. H. allein in Hamburg und Berlin festgelegt sind. Zur Befriedigung der prinzipiellen Kreditbedürfnisse müssen die Geldmittel häufig unter erschwerenden Bedingungen beschafft werden, während die Städte bei der bisherigen Organisation des Lebensversicherungswesens einen billigen Millionenkredit genießen. Daß in dieser ungesunden Ausleihepolitik ein Umschwung angebahnt wurde, ist allein schon ein Moment, das den landschaftlichen Neugründungen die Sympathien weitester Kreise sichern muß.

Obgleich hiernach die Voraussetzungen für das Zustandekommen des von der ostpreußischen Landschaft in Angriff genommenen Unternehmens sehr günstig lagen, waren starke Widerstände zu überwinden, um ans Ziel zu gelangen. Die privaten Gesellschaften, die durch die erfolgverheißende Konkurrenz der öffentlichen Anstalten ihre Interessen wesentlich bedroht erachten, boten alle Taktiken auf, um den Gründungsplan zu durchkreuzen. Ihnen erschien besonders die Zusammenballung des Risikos auf den engen Raum nur einer Provinz bedenklich, da diese leichter als ein breites Aktionsgebiet durch eine Heimsuchung betroffen werden könnte. Dieser Einwand wird jedoch dadurch hinfällig, daß wie in Ostpreußen öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalten auch in Westpreußen, Posen, Schlesien und Pommern gegründet worden sind. Ferner haben die Provinzialanstalten zu einem Verbande sich zusammengetan, sodaß die Risiken der einzelnen Anstalten untereinander ausgeglichen und die Vorteile des Gesetzes der großen Zahl für die Risikoversicherung gesichert sind. Der Verband unterhält außerdem auf gemeinsame Rechnung aller Anstalten die kostspieligen technischen Organe des inneren Versicherungsbetriebes, wodurch die Verwaltungskosten für jede einzelne provinzielle Anstalt wesentlich herabgedrückt werden. Für eine weitere Rückendeckung des die Kräfte der Anstalten und des Verbandes übersteigenden Risikos ist eine Rückversicherungsgesellschaft mit drei Millionen Kapital gegründet worden, die gewissermaßen als Organ des Verbandes der öffentlichen Lebensversicherung die notwendige Verbindung mit dem internationalen Versicherungsmarkt herstellt.

Der vorliegende Geschäftsbericht der ostpreußischen Landschaft kann freilich nicht mit den Millionenumsätzen der großen privaten Erwerbsgesellschaften prunken, zeigt aber in allen Teilen die Anfänge einer aussichtsvollen Entwicklung. Im ersten Jahre wurden 1040 Versicherungen über 12,8 Millionen Mark beantragt. Alle im Verbande vereinigten Provinziallebensversicherungsanstalten hatten seit Errichtung des Verbandes, d. h. vom 1. Dezember 1911 bis Ende Mai 1912 Anträge in Höhe von 17 Millionen Mark aufzuweisen. Die Ausleihungen können naturgemäß zunächst nur in bescheidenem Umfange erfolgen, gehen jedenfalls über den Bereich Ostpreußens nicht hinaus.

Auf die Anlage der Versicherungskapitalien verwendet die ostpreußische Anstalt, wie der von ihr herausgegebenen Denkschrift zu entnehmen ist, besondere Aufmerksamkeit. Sie will auf diesem Wege einer gewissen Kreditnot inbezug auf zweistellige Hypotheken abhelfen; sie gibt innerhalb der Landschaftstaxe zur Ablösung privater Nachhypotheken 4½prozentige Hypotheken, jedoch nur in Form von Tilgungshypotheken, die im Privatverkehr nicht üblich sind. Diese Form ist zum größten Teil satzungsgemäß zur Pflichtform gemacht. Die Privatversicherung hat im allgemeinen wenig Anlagen auf dem Lande, weil es ihr an geeigneten Taxunterlagen und Überwachungsorganen fehlte. Sie muß auch zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs große Beiträge bevorzugen. Die ostpreußische Anstalt kann dagegen als Tochterinstitut der Landschaft durch ihre Einsicht in die Taxakten und durch die Überwachungstätigkeit der landschaftlichen Wahlbeamten ländliche Hypotheken in kleinen Portionen sachverständig, sicher und gutverzinslich anlegen. In den Städten, wo hauptsächlich die mittleren und kleineren Orte inbetracht kommen, sorgen die befreundete Feuersozietät für die Taxierung und die Bankfilialen der Landschaft für die Überwachung.

Die Lebensversicherung ist in erster Linie als Tilgungsversicherung gedacht, indem die in den Tilgungsfonds fließenden Beträge Prämiencharakter haben. Die bisherige Zwangstilgung ist zwar billiger, versagt aber für die Entschuldung, weil sie nur eine Scheintilgung ist, und der Tilgungsfonds kaum anders als ein jederzeit abhebbares Gutachten angesehen wird. Die Lebensversicherung ist zwar etwas teurer, übt aber dafür eine entschuldende und entlastende Wirksamkeit aus, die sie bringt, einmal, den Vorteil einer wirklichen Zwangstilgung, ferner, freiwillig erhöhter Tilgungsbeiträge und, endlich, die Garantie eines Kapitals ohne Rücksicht auf die Lebensdauer des Grundbesitzers. Sie hat sich zudem als eine Schrittmacherin für die ländliche Lebensversicherung im allgemeinen erwiesen, ohne daß die Tilgung eines Pfandbriefdarlehns gleichzeitig in Frage kam.

Die erziehliche Wirkung der Lebensversicherung auf die Landwirte wird von der Denkschrift besonders hervorgehoben. Die Erziehung zu wirtschaftlichem Denken und Handeln liegt einmal darin, daß die Voraussetzung der Auszahlung der Versicherungssumme eine ordnungsmäßige Führung der Wirtschaft und ein befriedigender Zustand des Gutes ist, widrigenfalls die Versicherungssumme bis zur Wiederherstellung des Gutes zurückbehalten werden kann. Die Anstalt versichert jedoch, daß diese Satzungsbestimmung keinen Anlaß zur Schikane bieten, sondern, daß bei der Auszahlung liberal verfahren werden soll. Ferner bewirkt die Lebensversicherung, daß mit der Pflichttilgung Ernst gemacht wird im Gegensatz zu früher. Ende 1911 haben die zu Lebensversicherungszwecken benutzten Pflichttilgungsbeiträge von 126 946 Mark bereits 8⅔ v. H. der gesamten landschaftlichen Pflichttilgungsbeiträge ausgemacht. Bei gleichem Zugang von Versicherten dürften schon in fünf Jahren 50 v. H. der gesamten Pflichttilgungsbeiträge der Entschuldung im Wege der Lebensversicherung dienstbar gemacht sein.

Die lesenswerte Denkschrift der ostpreußischen Lebensversicherungsanstalt deutet aber auch an, welchen weiteren Zielen zuzustreben wäre. So glaubt die Anstalt, naß nach genügender Durchforschung der Sterblichkeitsverhältnisse auch erhöhte Risiken mit einer erhöhten Prämienzahlung sich werden ermöglichen lassen, damit auch solche Personen, die aus dem gesundheitlichen Normalrisiko herausfallen, zur Versicherung zugelassen werden können. Ferner will die Anstalt mit Eifer und Wohlwollen den Erscheinungen des Darlehensmarkts in dem Sinne folgen, daß die Versicherungskapitalien — unter Aufrechterhaltung der Rentabilität — auch einem Kreditbedarf zugänglich gemacht werden können, der gegenwärtig unbefriedigt bleiben muß, weil die Objekte zu klein sind oder die Mühewaltung der Prüfung der Kreditfähigkeit den Kreditgebern bisher zu groß dünkte. Hierbei soll besonders das Interesse der kleineren Kreditgemeinden berücksichtigt werden. Sogar die Seßhaftmachung der Landarbeiter im Zusammenhange mit der Versicherung ist in Aussicht genommen. Im weiten Felde künftiger Arbeiten liegt endlich das Problem der Volksversicherung.

Das hier angedeutete Betätigungsprogramm steckt sich so weitausschauende Aufgaben, daß deren Realisierung in absehbarer Zeit ganz gewiß nicht erreichbar sein wird. Das ist für den Augenblick auch nebensächlich, es zeigt uns aber, mit wie frohgemutem Hoffen die landschaftlichen Organe ihre Arbeiten betreiben. Die Keime zu einem wirtschaftlich und sozial bedeutungsvollen Unternehmen sind in den landschaftlichen Selbstverwaltungskörpern im Aufgehen begriffen. Mögen schöne Erfolge ihre Entwicklung begünstigen!

Zoppoter Sportwoche.

Der Donnerstag brachte mit dem

Wagenblumenkorso

den üblichen Massenbesuch. Die kronprinzlichen Herrschaften erschienen nicht; der Kronprinz traf später im Automobil auf den Tennisplätzen ein und wohnte den Schlußkämpfen der Hauptkonkurrenz bei. An dem Korso nahmen unter Vorantritt der Kapelle des 1. Leibh.-Reg. nur 27 Wagen teil, darunter mehrere Vierer- und sogar ein Fünferzug sowie zwei geschmückte Automobile. Bemerkt wurde das Fehlen der Leibhusarenoffiziere und ihrer Damen, das Ausbleiben der originellen Studentengefährte, der Klubwagen, Trachtengefährte usw. Nach dem Korso stauten sich die Menschen im Kurgarten zum Badefest, das mit Doppelkonzerten, Springen der großen Leuchtfontäne und einem Strandfeuerwerk die Massen bis in die Nachtstunden bei prächtigem Wetter im Freien hielt.

Der ostdeutsche Tenniswettkampf

wurde Donnerstag Abend in seinen Hauptspielen zu Ende geführt. Im Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Ostdeutschland (1. Preis: Ehrenpreis des Kaisers, Vase aus der Porzellanmanufaktur mit Bildnis des Kaisers) siegte H. Schomburgk-Leipzig gegen Michelsohn-Königsberg (2. Preis) mit 6 : 0, 6 : 0, 6 : 3. Die beiden dritte Preise erhielten Hoppe-Berlin und von Kleckowski-Warschau. Im Dameneinzelspiel um die Meisterschaft von Ostdeutschland (1. Preis: ein massiv silb. vierteiliges Mokkaservice, gegeben von Geheimrat Ziese-Elbing) siegte Frl. Köring Dresden gegen Frl. Pepper-Zoppot (2. Preis) mit 6 : 2, 6 : 2; zwei dritte Preise an Frau Littmann-Danzig und Frau Yorck-Danzig. Im Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Danzig siegte Schomburgk-Leipzig gegen Hoppe-Berlin (2. Preis) mit 6 : 2, 7 : 5, 6 : 2; zwei dritte Preise erhielten Dr. Kleinecke-Berlin und Kleinadel-Warschau. Im Herrendoppelspiel um die Meisterschaft von Zoppot siegten die Gebrüder Schomburgk-Leipzig gegen Dr. Kleinecke-Berlin und Michelsohn-Königsberg mit 3 : 6, 6 : 5, 5 : 3. Im Damen- und Herrendoppelspiel siegten Frl. Köring-Dresden und H. Schomburgk-Leipzig gegen Frau Migeod-Kgb. und Spieß-Dresden mit 6 : 2, 6 : 2. Im Herreneinzelspiel 2. Klasse mit Vorgabe siegte v. Kleczkowski-Warschau mit 6 : 1, 6 : 3 gegen Hinsch-Gnesen (2. Preis); zwei dritte Preise erhielten Edler v. d. Planitz-Langfuhr und v. Rechel-Danzig. Im Herrendoppelspiel mit Vorgabe siegten v. Wolowski-Warschau gegen Dr. Kleinecke-Berlin und Hoppe-Berlin (2. Preise) mit 6 : 4, 5 : 7, 6 : 2. Der Kronprinz spielte außer Konkurrenz noch ein zwangloses gemischtes Doppelspiel mit zwei Damen und einem Herrn aus Danzig und verabschiedete sich dann, vom Publikum lebhaft begrüßt, in liebenswürdigster Weise.

Freitag Morgen 8 Uhr begann von Hela aus das große

Ostseeschwimmen Hela—Zoppot

über eine Strecke von 23 Kilometer. Gemeldet hatten 15 Schwimmer. Der bekannteste darunter ist Meyer-Eyn aus Amsterdam, der im vorigen Jahr eine gleiche Strecke in 7 Stunden durchschwamm und nach dem heutigen Versuch, falls er glückt, an die Durchschwimmung des Kanals zwischen Dover—Calais gehen will. Er hofft die Danziger Bucht in 9 Stunden zu durchqueren. Gespannt darf man auch auf den Mannheimer Schwimmer Vollrath sein, der dasselbe Kunststück mit nur einem Arm — Herrn Vollrath fehlt der linke Arm — vollbringen will.

Die Hitzewelle.

Über die Frage, ob wir auch in diesem Jahre eine so lange Hitzeperiode durchmachen müssen, wie im vorigen Jahre, hat ein Mitarbeiter des „Berl. Lokalanz.“ mit den bekanntesten Meteorologen Rücksprache genommen.

Professor Leß,

der Leiter des Berliner Wetterbureaus, äußerte sich dahin: „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Hitze länger anhalten und sogar noch zunehmen wird. Sie wird gewöhnlich bei uns durch Hochdruckgebiete hervorgerufen. Auch in diesem Falle hat sich am Mittwoch in ganz Deutschland ein hohes barometrisches Maximum gebildet, das von Frankreich herübergekommen ist und auf dem Wege nach Osten an Umfang und Höhe zugenommen hat. Innerhalb solcher Hochdruckgebiete ist das Wetter in der Regel trocken und heiter bei vorwiegender Windstille. Dann ist die Sommersonne von großer Wärmekraft. Dies trifft besonders ein, wenn die Mitte des Hochdruckgebietes östlich liegt und infolgedessen südöstliche Winde wehen. Wir haben in den letzten Wochen mehrfach unter dem Einfluß von Hochdruckgebieten gestanden. Diese haben sich aber immer sehr schnell von uns entfernt, sodaß sich die Hitze nicht so zu steigern vermochte. Diesmal deutet jedoch mancherlei darauf hin, daß das Maximum etwas länger auf dem europäischen Festlande verweilen wird, wenngleich eine so anhaltende Hitzeperiode wie im Jahre 1911 uns kaum plagen dürfte. Die Hitzwelle wird namentlich durch den Umstand begünstigt, daß auf dem atlantischen Ozean, südlich von Island, ein recht tiefes und sehr ausgedehntes Minimum sich bemerkbar macht. Es sind nun zwei Möglichkeiten vorhanden: die eine besteht darin, daß die isländische Depression das Hochdruckgebiet direkt nach Osten drückt und schnell von uns entfernt. Dann würden wir feuchte Westwinde und Regenwetter unter Vorangehen von Gewittern erhalten. Die andere Möglichkeit ist folgende: Das Minimum schlägt eine nördliche Richtung ein; das würde höchstwahrscheinlich eine Verstärkung der trockenen, heißen Südostwinde zur Folge haben. Es hat den Anschein, als sollte diese zweite Möglichkeit diesmal zur Ausführung gelangen. Ein direkter Zusammenhang mit der amerikanischen Hitzewelle ist kaum anzunehmen. Daß diese durch heiße Winde, wie es sich der Laie vorstellt, über den Ozean zu uns kommt, ist nicht gut möglich, da die feuchte Seeluft die Winde abkühlen würde. Aber es besteht möglicherweise ein mittelbarer Zusammenhang zwischen der europäischen und der amerikanischen Temperatursteigerung. Dort wie hier ist diese durch ein Maximum herbeigeführt. Solche Maxima kommen meist von südlichen Breiten der nördlichen Halbkugel. Etwa in der Gegend des 35. Grades nördlicher Breite liegt ein ausgesprochenes Hochdruckgebiet. Diese Breiten werden durch einen sogenannten Hochdruckgürtel umschlossen. Unter gewissen Voraussetzungen — und diese sind für ganz verschiedene Stellen der gemäßigten Zone gleichzeitig oder doch nahezu gleichzeitig vorhanden — lösen sich nun kleine Maxima ab und wandern nach nördlichen Breiten. So ist es nicht ausgeschlossen, daß die amerikanische und die europäische Hitzewelle indirekt auf den gleichen Vorgang zurückgeht.“

Professor Berson

leugnet gleichfalls einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen den hundstagsmäßigen Gluten diesseits und jenseits des „großen Teiches“. Das Vorjahr brachte zwar ein Zusammenfallen der Hitzewellen in Europa und Amerika, aber oft herrschten in beiden Erdteilen ganz entgegengesetzte Temperaturen zur Sommerszeit. Professor Berson glaubt ebenfalls an ein Anhalten der warmen Witterung, deren Ende naturgemäß noch nicht abzusehen ist.

Der gleichen Ansicht ist das königliche aeronautische Observatorium in Lindenberg bei Beeskow. Es heißt also: Abwarten! Schlimmer als im letzten Sommer kann es ja wohl nicht kommen, und der hat uns immerhin ein gewisses „Training“ gebracht.

Gesundheitspflege.

Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland. Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Deutschland bildet fortgesetzt den Gegenstand ernster Aufmerksamkeit der zuständigen Behörde und Organe. Die Sommerhitze des Jahres 1911 hat eine enorme Steigerung der Säuglingssterblichkeit im Gefolge gehabt. Die Zahl der verstorbenen Säuglinge betrug allein in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1911 etwa 30 000 mehr als durchschnittlich in dem gleichen Zeitraum der vorangegangenen Jahre. Das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reiche hat ein Flugblatt und Hitzmerkblatt zur Belehrung der Bevölkerung herausgegeben, dessen Verbreitung, wie die „Neue politische Correspondenz“ mitteilt, vom preußischen Minister des Innern den Behörden empfohlen worden ist.

Ist Obst ein Genußmittel oder ein Nahrungsmittel? Die meisten Menschen kennen das Obst nur als Genußmittel. Sparsame Hausfrauen erblicken in dem Obst noch immer eine Näscherei, deren Genuß sie für die Kinder einschränken, sobald das Kind einmal ungezogen ist. Obst kann aber im besten Sinne als ein Nahrungsmittel, sogar noch mehr als das, als ein Heilmittel gegen verschiedene kleine Leiden und Unzuträglichkeiten erkannt werden. Die Kirschen, wenn sie in der ersten Zeit auch teuer sind, den Wohlgeschmack der Sommerkirschen auch noch entbehren, haben doch eine große Menge nahrhafter und sehr wesentlicher Stoffe. Leidet man an Darmträgheit, so ist nichts so empfehlenswert, wie gerade das frische Obst. Eine Hand voll Kirschen, in Wasser abgewaschen, langsam gegessen und auf nüchternem Magen genossen, befördert die Verdauung und wirkt der Darmträgheit außerordentlich entgegen. Desgleichen ist der Genuß von Erdbeeern für das Blut sehr zuträglich. Für Kinder gibt es wohl kein gesünderes Abendbrot, als eine Tasse voll Erdbeeren, über die man Milch gegossen hat. Es empfiehlt sich, die Milch schon einige Stunden vor dem Abendbrot über die Früchte zu gießen und die Früchte einzuzuckern. Dadurch erhöht sich neben dem Wohlgeschmack auch der Nährgehalt der Erdbeeren. Die Kinder essen dieses Abendbrot außerdem leidenschaftlich gern, und die verschmähte Milch, zu deren Genuß sie oft weder Scheltworte noch gütiges Zureden zwingen können, wird auf diese Weise sehr gern getrunken. Die Äpfel, wenn sie Frühreife uns beschert, haben gleichfalls einen sehr hohen Nährwert. Auch das Obst, das man in der Form von Kompott genießt, darf als Nahrungsmittel nicht unterschätzt werden. Rhabarber, Stachelbeeren usw. enthalten in gekochtem Zustande Säfte, die für den Körper außerordentlich zuträglich sind. Diese Kompotte werden denn auch meistens von den Ärzten

verordnet, sofern man in die Lage kommt, die Hilfe der Ärzte bei den Nahrungsmitteln in Anspruch zu nehmen. Also Obst ist durchaus nicht nur ein Genußmittel, es ist auch ein Nahrungsmittel, oft sogar ein Heilmittel; darum sei den Müttern, selbst den sparsamen Müttern, das Obst für ihre Kinder und ihre Angehörigen auf das wärmste angepriesen.

Kindesliebe und tätlicher Angriff gegen einen Korpskommandanten.

Wien, 12. Juli.

Man wird sich noch des peinlichen Aufsehens erinnern, das Ende des vorigen Monats nicht blos in österreichischen Militärkreisen, sondern auch über die schwarz-gelben Grenzpfähle hinaus eine Affäre erregte, in welcher der Feldmarschall-Leutnant Boreowicz von Bojna verwickelt ist. Während eines Festes in einem Hotel in Muncacz, woselbst der Feldmarschall-Leutnant zur Inspektion der dortigen Garnison anwesend war, erschien in dem Hotel, in welchem der Feldmarschall-Leutnant abgestiegen war, eine junge Dame und bat, den General auf einige Augenblicke herauszurufen, da sie eine dringende Rücksprache mit ihm zu pflegen habe. Als der Offizier das Vestibül betreten hatte, trat die junge Dame auf ihn zu und fragte ihn, ob tatsächlich ihr Vater gezwungen werden solle, sich in den Ruhestand versetzen zu lassen. Ehe der Feldmarschall-Leutnant dazu kam, die Frage zu beantworten, hatte ihm die junge Dame bereits eine schallende Ohrfeige versetzt. Fräulein Luise Härtel, die 21jährige illegitime Tochter des Oberstleutnants gleichen Namens, hatte dann das Bedürfnis gefühlt, die Gründe für ihre Tat vor der Öffentlichkeit darzulegen, indem sie an eine Budapester Zeitung ein Schreiben richtete, in dem sie ausführlich die Schwierigkeiten schildert, die ihrem Vater und ihrer Mutter vonseiten des Korpskommandanten wiederholt in den Weg gelegt wurden, als ihr Vater um die dienstliche Bewilligung der Verehelichung nachsuchte. Der in seiner Offiziersehre schwer gekränkte Feldmarschall-Leutnant Boreowicz reichte nun bei dem zuständigen Bezirksgericht gegen die schlagfertige junge Dame Klage wegen Körperverletzung ein, und mit überraschender Schnelligkeit wurde auch die Untersuchung durchgeführt, sodaß sich Fräulein Härtel nunmehr bereits vor Gericht zu verantworten hatte.

Zu der Verhandlung waren ausschließlich die Offiziere als Zeugen geladen, welche teils in Begleitung des Feldmarschall-Leutnants sich ins Vestibül des Hotels begeben hatten, als Frl. Härtel den General zu sich herausbitten ließ. Die Offiziere erklärten, daß sie gesehen hätten, wie Frl. Härtel dem General einen Schlag ins Gesicht versetzte, und daß auch der Schall dieses Schlages deutlich wahrnehmbar gewesen sei. Die Angeklagte erklärte, sich nicht schuldig zu fühlen, und lehnte es rundweg ab, sich über den Vorgang selbst und die näheren Beweggründe zu ihrer Handlungsweise vor Gericht nochmals zu äußern. Der Verteidiger beantragte Beweisaufnahme nach der Richtung hin, daß der Korpskommandant in einer Unterredung mit dem Vater der Angeklagten außerordentlich beleidigende Redewendungen gebraucht habe, durch die sich Oberstleutnant Härtel schwer beleidigt fühlen mußte. Auch der Staatsanwalt erklärte, auf die Vernehmung des Zeugen Boreowicz nicht verzichten zu können.

Mannigfaltiges.

(Zwei Vermißte als Leichen aufgefunden.) Auf der Schrommerscharte wurden die Leichen der seit Weihnachten v. Js. vermißten Salzburger Skiläufer Bargezzi und Lainberger aufgefunden.

Gedankensplitter.

Nicht was der Mensch „weiß", sondern was er „will", entscheidet über seinen Wert oder Unwert, seine Macht oder Ohnmacht, seine Seligkeit oder sein Unglück.
G. A. Lindner.

Wochenspruch.

„Bedenke, daß du Schuldner bist
Der Armen, die nichts haben
Und deren Recht gleich deinem ist
An allen Erdengaben!
Wenn jemals noch zu dir des Lebens
Gesegnet goldne Ströme gehn,
Laß nicht auf deinen Tisch vergebens
Den Hungrigen durchs Fen ster sehn!"

Stellenangebote

20—30 tüchtige

Malergehilfen

verlangt sofort

Otto Zakszewki.

Maurer- u. Zimmerer-Lehrlinge

stellt ein

G. Soppart, Baugeschäft, Thorn, Fischerstraße 59.

Empfehle und suche

Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettfrl., Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherin, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Jüngere

Buchhalterin

mit guter Schulbildung (Maschinenschreiberin) zu sofortigem Antritt für ein **Baugeschäft** gesucht. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten unter „**Baugeschäft**" an die Geschäftsst. d. „Presse".

Wir suchen per sofort oder später eine

junge Dame

f. Schreibmaschine u. Stenographie (keine Anfängerin).

Max Hirsch, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik.

1 tücht. Ausbesserin

die auch neue Sachen näht, kann sich melden **Brückenstr. 18, 2.**

Ein Kinderfräulein

für sofort gesucht. Angebote u. **A. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

1 Sofa, 1 Tisch billig zu verkaufen
Thorn-Mocker. Wiesenstr. 4.

1 wachsamer Hund billig zu verkauf.
Fischerstraße 55 b, 1.

Eine gangb. Fleischerei

ist sofort zu vermieten oder zu verkaufen.
G. Wakarecy, Coppernikusstr. 31, im Laden.

Noch guterhalt. Sachen

stehen zum Verkauf, als
Schrank, Waschkessel, Wäschewringmaschine, Sofatisch, dreiarm. Petroleum-Kronleuchter, Tischlampe, 2 Fenstermarkisen u. a. m.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Eleg. Kinderwagen mit Gummirädern, v. s. zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Laden-Einricht., gut erh., sof. preisw. zu verkaufen Culmerstraße 12.

1 Schlafzimmer-Einrichtung,

Eiche, hell mit echten Intarsien, billig zu verkaufen.

Turmstraße 14, 1 Tr.

Vom Abbruch Klosterstraße 5:

Fenster, Türen, Oefen, Dachpfannen zu verkaufen.

Schönes, massives Wohnhaus mit 2 fünfzimmerigen Wohnungen, im Garten gelegen, versetzungsh. zu verkaufen
Mocker, Wiesenstr. 3.

Grundstück,



annähernd 300 Morgen (Gastwirtschaft und Gartenetablissement, Ausflugsort), ist mit voller Ernte einschl. Wald, Wiesen, totem und lebendem Inventar wegen Todesfalls zu verkaufen. Anzahlung 35—40 000 Mk. Vermittler verbeten.

C. Drawer,
Lenga, Kreis Briesen Westpr.

2 gut erh. Bettgestelle

mit Matratze, sowie ein Spiegel, stehen bill. zum Verkauf. Bahnhof Schulstraße.

Eine Ladeneinrichtung

steht billig zum Verkauf bei
F. Feibusch, Brückenstraße 14,
Fernsprecher 381.

2 guterhaltene, moderne

Jagdgewehre

und

eine gute Büchse

sind zu verkaufen

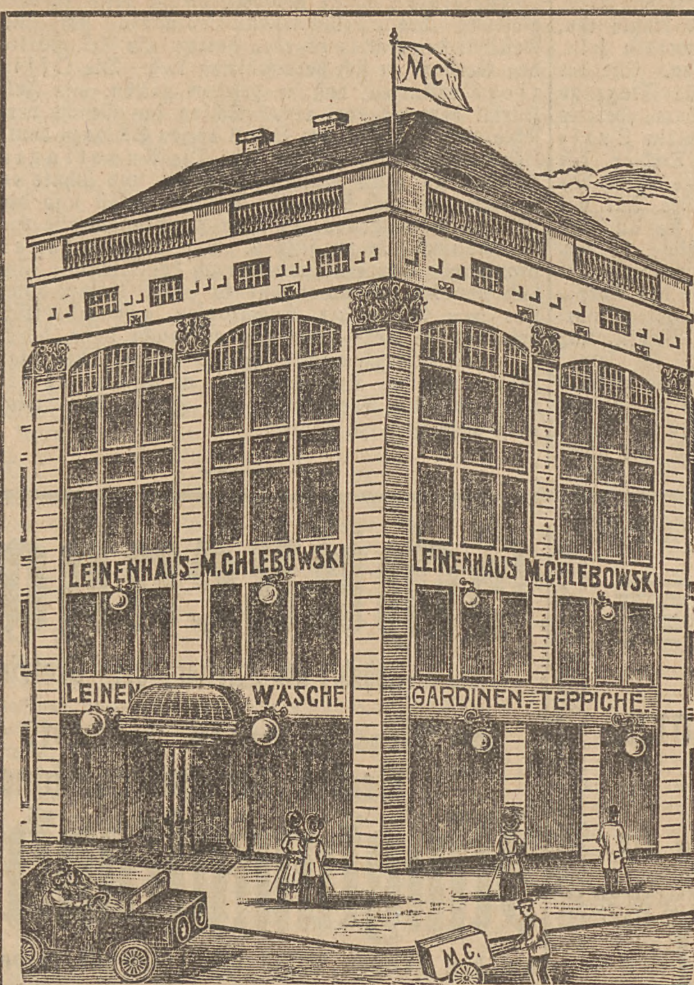
Brückenstraße 19.

Das den **Schinauer**'schen Erben gehörige

Grundstück,

Thorn-Mocker, Ecke Graudenzer- u. Lindenstr., besteh. aus 3 Wohnhäus. und 2 Morg. Land, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zu erfragen

Graudenzerstraße 129.



Gardinen
Teppiche.

Fabrikniederlage:

Chlebowski

Thorn,

11 Breitestrasse 11,

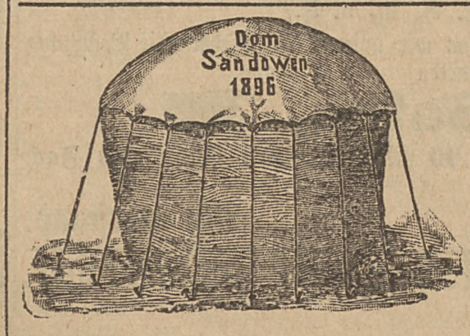
Ecke Brückenstr.

Die berühmte Marke — Qualitäts-Cigarette

№18 J. BORG

ges. geschützt.

Anerkannt erstklassig — überall erhältlich.



Erntepläne, Getreidesäcke,

wasserdichte Mietenpläne u. Wagenpläne,
Strohsäcke u. Arbeiter-Schlafdecken,
Staubpläne zum Bedecken von Wagen
stets vorrätig, empfiehlt billigst

Julius Grosser,

Schlesische Leinwand- u. Tischzeug-Handlung
Fernspr. 521. — Gegr. 1867.



Frauen! **Dr. Schäffers Monatspulver** ist tausendfach anerkannt und wirksam bei Störungen und Unregelmäßigkeiten. Keins der schlechten, teuren Nachahmungen hat so unzählige Erfolge aufzuweisen, wie Dr. Schäffers echtes Monatspulver. **Garantieschein liegt bei!** Preis nur 3 Mark. Bei Bestellung das berühmte Frauenbuch von Dr. Schäffer: „Die Störungen der Periode" **gratis.** Diskreter Versand direkt von

Dr. Schäffer & Co., Berlin 90, Friedrichstr. 9.

1 gebr. Fahrrad

bill. zu verk. Zu bes. Sonntag Nachmittag **Weißhöferstr. 38, Gasthaus s.**

Ein gut erhaltener Sportwagen mit Gummirädern zu verkaufen. Zu erfragen **Fischerstraße 55b, pt., r.**

Sparkasse des Kreises Thorn.

Vermietbare Schrankfächer.

Wir haben in unsern Geschäftsräumen einen feuer- und einbruchsicheren **Safesschrank** modernster Konstruktion aufgestellt und empfehlen unsern Sparern zur Reisezeit die Benutzung der darin enthaltenen Schrankfächer gegen eine Jahresmiete von **2,50 Mk.** an.

Gleichzeitig haben wir

Haussparkassen

eingeführt, die gegen Ausstellung eines Sparkassenbuches von 3 Mk., welcher Betrag bis zur Rückgabe der unbeschädigten Büchse gesperrt wird, unentgeltlich ausgegeben werden.

Thorn den 6. Juli 1912.

Der Vorstand.
Kleemann.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

E. G. m. u. H.

Wir verzinsen

Spareinlagen

mit

4 Prozent.

Annahme von 1 **Mark aufwärts** auch von **Nichtmitgliedern.**

Der Vorstand.

Vollständig kostenlos



und ohne jede Kaufverpflichtung für die Teilnehmer wird am

Montag den 15. Juli,

nachmittags von 3 Uhr ab

im Saale der Villa Nova

eine mit den **Weckschen Einkoch-Apparaten** zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel durchaus vertraute Wanderlehrerin einen

Frischhaltungs-Lehrvortrag

mit praktischen Anleitungen halten.

Alle geehrten Damen und Interessenten werden zu diesem Vortrage über das in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung so überaus wichtige Verfahren höflichst eingeladen.

Der Vortrag beginnt pünktlich.

Paul Blum, Culmsee,
Magazin für Haus- und Küchengeräte, Eisenhandlung.

Neu eingeführt! **Neu eingeführt!**

Sarotti-Confitüren.

Anders & Co.,
Inh. Leo Janz.

Schallplatten,

25 cm groß, doppelseitig, bisher Stück 2.00 Mk.,

ab heute pro Stück 85 Pfennig

nur bei

Alex Beil,

Thorn,	**Bromberg,**
Culmerstraße 4,	Brückenstr. 3,
Telephon 834.	— Telephon 1279. —

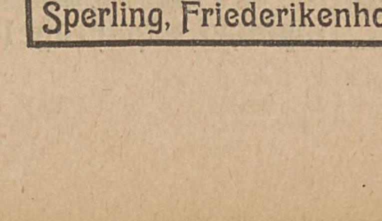
Erfahrene und zuverlässige

Schlosser u. Schmiede

finden bei uns dauernde Beschäftigung

Gaswerke Thorn.

Stammzüchterei des großen weißen **Edelschweines**



Erstklassige Zuchteber und Sauen in allen Altersklassen

Abgehärtete Tiere von tadelloser robuster Körperform und hoher Mastfähigkeit

Eber von 3 Monaten 60 Mk., Sauen 50 Mk.

Aeltere Tiere auf Anfrage.

Sperling, Friederikenhof b. Schönsee, W.-Pr.

Nr. 163. Thorn, Sonntag den 14. Juli 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Korngeister.

Kon A B u r g.

(Nachdruck verboten.)

Von A. B u r g.

Mittags laufen in Sonnenglut,
Ohne die Sohlen zu ritzen,
Luftige Geister ohne Blut
Über der Ähren Spitzen.

So singt ein deutscher Dichter von dem reifenden und reifen Korn, dessen Ähren sich in kaum wahrnehmbarem Luftzug leise auf und nieder beugen. Und ein anderer Dichter mahnt die Kinder, die sich die schönen, bunten Blumen gern aus dem Kornfeld holen wollen:

Laßt stehen die Blume,
Geht nicht ins Korn,
Die Roggenmuhme
Geht um da vorn,
Und wird die Kinder fangen,
Die nach den Blumen langen.

Im heißen Fabriksaal, bei klappernden Maschinen und in gewerblichen mechanischen Betrieben hat der Volksglaube niemals eine Stätte gehabt; draußen in Feld und Wald, in Wiese und Hof, im Hause und im Familienleben hat er sie noch heute. Und deshalb werden, solange Kornfelder in Saat, Blüte und Reife stehen, solange es Obst zu ernten und solange es die Ernte in Haus und Scheune zu bergen gilt, die alten Korngeister weiterleben, die der Glaube einer vergangenen Zeit in Feld und Hain wirkend wähnte. Je nachdem sie freundlich segnend oder tückisch schädigend gedacht werden, nahten sich ihnen die Menschen. Entweder galt es, sich ihre Gunst zu sichern, nichts zu unternehmen, was ihnen nicht gefiel, und ihnen freundlich von der Ernte abzugeben, oder sie zu überlisten, damit ihre bösen Anschläge nicht ausgeführt werden könnten.

Ehemals waren diese im Korn wirkenden Geister die guten segnenden Götter des heidnischen Volkes. Als es gelernt hatte, zu dem einen unsichtbaren lebendigen Gott zu beten, konnte es sich nicht entschließen, sofort die alten Götter ganz zu entthronen; so blieben sie als „Geister“ bestehen und — bestehen noch heute, wenn auch schon manches im Laufe der Jahrhunderte verweht und manche Spuren vergessen sind.

Die Korngeister finden sich — mit geringen Ausnahmen einzelner Landstriche — durch ganz Europa verbreitet, besonders bei Slawen und Deutschen. Oft verschieden gestaltet, oft entstellt, ist es schließlich immer derselbe segnende oder schadende Geist, ob er nun Roggenmuhme, Roggentrut, Roggenfrau oder Mittagshexe, ob er Bilwitz oder Oswald, ob er Wolf, Bock, Hahn usw. heißt. Der Wolf, Bock, Hahn wird in der letzten Garbe gefangen und auf den Hof gebracht, denn während die Sense durch die goldene Pracht der Ähren schnitt, hat er von Ort zu Ort fliehen müssen, bis er in der letzten Garbe seine Gefangenschaft fand.

In den weitaus meisten Fällen ist, besonders in Deutschland, der Korngeist eine Frau, eben die Roggenmuhme. Und des Mittags wird sie zur Mittagshexe oder zur Mittagsgöttin, wendisch Pschesponiza, tschechisch Polednice. Der Landmann und die Landfrau, die zur Erntezeit auf dem Felde im Schweiße ihres Angesichts arbeiten, kennen sie ganz genau. Sie haben sich durch Erzählungen ein ganz bestimmtes Bild dieser Göttin geschaffen. Riesenhaft groß ist sie und hat blaue Augen, so blau wie die Blume im Korn, und das lange Haar hat die Farbe der goldgelben Ähren. In weiße, blendende Gewänder, wie die funkelnde blendende Sonne sie dem Auge webt, ist sie gekleidet und trägt ein Ährenbündel auf dem Haupt und eine blitzende Sichel in der Hand. So zieht sie in der Mittagsstunde zwischen 12 und 1 Uhr über die Felder und schreckt mit ihrer Erscheinung die Arbeiter und Arbeiterinnen, die nicht Mittagsrast gemacht haben, sondern trotz der Mittagsglut weiter schneiden oder binden. Darum warnt oft ein Mann den andern, der nach dem Mittagläuten noch die Sense schwingt: „Tus nicht, die Mittagshexe holt dich. Sie hat schon manchen geholt.“

Die Überarbeitung in Sonnenglut, zu einer Zeit, die stets als eine Ruhepause in ländlicher Arbeit gegolten hat, ist schon manchem durch einen Hitzschlag gefährlich geworden. Im Volksglauben war es aber nicht ein Hitzschlag oder ein Sonnenstich, der den traf, der die Mittagsrast nicht achtete, sondern der Zorn der Mittagsgöttin. Hin und wieder erscheint sie sogar den Arbeitern, die sich zur Ruhe gelagert haben, und macht ihnen durch vielerlei Fragen, die sie ihnen vorlegt, viel zu schaffen, sodaß kein erquickender Schlaf sie erfrischt. Auch das findet seine natürliche Erklärung. Die Wissenschaft nennt einen solchen beklemmenden Traum Alpdrücken. Der Körper ruht, von der Müdigkeit überwältigt, in seinen Kleidern oft mehr als unbequem, und während er in bleiernen Schlaf versinkt, zaubert das Gehirn das Korngespenst in seinen Bereich.

Punkt 1 Uhr pflegt das Mitttgsgespenst zu verschwinden, auch ein Gewitter verscheucht es schnell. Man erzählt sich in einem Ort unseres deutschen Vaterlandes von einem Bauern, der sehr ehrgeizig, strebsam und fleißig war, der aber auch immer den anderen voran sein wollte. Er setzte seinen Stolz daran, zuerst seine Saat fertig, sein reifes Korn geschnitten und geborgen zu haben. Seinen Leuten mußte er ja Mittagsrast gönnen, er aber fing sofort, nachdem er sein Mahl verzehrt hatte, wieder an zu arbeiten. Zweimal, so sagt der Volksmund, soll ihm die Mittagsgöttin warnend erschienen sein, man fand ihn vor Schreck hingestreckt auf dem Felde in der Sonne liegend. Beide male erholte er sich wieder. Aber als im nächsten Jahre die Ähren wieder so herrlich standen und so reif waren, kam die alte Versuchung, trotz der Mittagsstunde zu arbeiten, wieder über ihn. Er konnte ihr nicht widerstehen, und während sich seine Leute im Schatten eines Baumes zur Ruhe legten, griff er zur Sense, um weiter zu mähen. Als die andern um 1 Uhr an ihre Arbeit gingen, fanden sie den Bauer tot, und sie waren einig darin: die Mittagsgöttin hatte ihn getötet aus Strafe, daß er zu habgierig war und nicht dem Gebote folgte, nach welchem der Last der Arbeit auch ein Weilchen Ruhe folgen soll.

In anderen Gegenden ist es weniger die Roggenmuhme, die man fürchtet, als der böse Bilwitz. Das ist ein ganz gefährlicher Bursche, der zwar den Menschen keinen Schaden an ihrem Körper zufügt, der aber das ganze Kornfeld tückisch vernichtet. Dabei ist er so schlau, daß man ihm nicht einmal etwas anhaben kann. Wer ihn je geschaut hat, weiß man nicht, trotzdem wird er genau beschrieben. Er ist ganz außerordentlich mager, trägt einen Rock mit zwei wehenden, sehr langen Schößen und ein kleines dreieckiges Hütchen. Die knöchernen Hände hat er stets in den beiden Rocktaschen verborgen. Um die Johanniszeit und in hellen Mondnächten schleicht er um Mitternacht aufs Feld, bindet sich eine kleine scharfe Sichel an die große Zehe des rechten Fußes und läuft damit kreuz und quer durch die Ähren, in die er dadurch schmale Gassen mäht. Es werden natürlich allerlei Mittel angewendet, um sich gegen seine Besuche zu sichern; man wand in manchen Gegenden einen Kranz von Feldblumen, die am Gründonnerstag in der Kirche geweiht waren, und hing auf seinem goldfarbigen Eber durch Flur und Feld anderen Gegenden band man in die erste geschnittene Garbe einen Wacholderzweig, legte sie zuerst auf den Erntewagen, drosch sie aber zuletzt aus, um den Acker fürs nächste Jahr zu schützen.

Der Ursprung dieses seltsamen tückischen Korngeistes ist nicht nachweisbar. Grimm hält ihn für vielleicht identisch mit dem Gotte Frô, doch müßte sich dieser dann im Volksglauben ganz verwandelt haben. Denn er war weder tückisch noch boshaft, sondern freundlich und wohltätig gesinnt, wenn er auf seinen goldborstigen Eber durch Flur und Feld jagte, sie ergiebig und den Menschen nutzbar zu machen.

Die Bilwitzgassen im Kornfelde erklären sich natürlich auf einfache Art als Spuren von Hirschen und Rehen, die, aus dem Walde kommend, sich einmal im Felde ergehen.

Frô ist vielmehr identisch mit dem Gegensatz des bösen Bilwitz, mit dem guten Oswald, der als Schützer und Segner des Feldes auftritt und dem die Landleute vieler Gegenden noch heute seinen Teil an der Ernte zukommen lassen. Man ließ am Ende des Feldes einige Halme stehen, die in Mecklenburg „Fro goden deels Strauß“, d. h. „Fros guten Anteils Strauß“ heißen. Sie nahmen früher, vereinzelt auch noch jetzt, vor diesem stehenbleibenden Halmbüschel ihre Hüte ab und riefen: „Wode — Wode (Wotan), hol deinem Pferde Futter!“ Auch im Harz und an anderen Orten blieben Halme für „Odins Rosse“ stehen, ebenso in Bayern. Vielfach wurden diese „Odins wala“ noch mit Blumen geschmückt. Dieser Oswaldbüschel, diese Wotanshalme, diese „letzte Erntegarbe“, die noch oft in Norddeutschland mit Choralgesang auf den Hof gebracht wird, und deren Körner nicht zu eigenem Bedarf ausgedroschen, sondern für die „Vögel unter dem Himmel“ bestimmt werden, bedeuten immer eins: einen Dank.

In diesen Gebräuchen, so alt und entstellt sie sind, liegt ein Hauch deutschen Gemütes. Die vergrößerte Selbstsucht einer neuen Zeit kennt solches dankbare Mitteilen von seinen eben gewonnenen Gaben kaum. Wo der alte Brauch noch fortlebt, ist der Ursprung — das Dankopfer — fast vergessen. Und die Feldgeister sind auch fast vergessen. Nur zur Zeit der reifenden Ähren und zur Zeit der Ernte, wenn die goldene Pracht unter blitzenden Sensen fällt und man inne wird, wie nötig das neue köstliche, unentbehrliche Brotkorn des Menschen ist, wie sie stets bitten müssen um den Segen der Ernte und stets danken sollen dafür, dann werden die alten Geister wieder lebendig.

Fußreisen.

Kurze Anleitung zum rechten Wandern.

Von Dr. E. H. B o r r.

(Nachdruck verboten.)

Von allen Reisemethoden bleibt doch das frische, fröhliche Wandern hinaus in Gottes freie Welt die zweckmäßigste, gesündeste und zuträglichste, und wer es irgend vermag, der sollte, wenn er zu seiner Erholung auf Reisen geht, sich fürs Wandern entscheiden. Dem Wandersmann stehen alle zugänglichen Punkte offen, sofern ihn seine Kräfte und sonstigen Verhältnisse deren Aufsuchen gestatten, während z. B. der Radler, der Automobilist, ja, auch der Eisenbahnreisende und wer sich des vornehmen Zweispänners bedient, doch mehr oder minder auf bestimmte Wege angewiesen ist, ganz abgesehen von dem unvermeidlichen Geräusche, der lästigen Staubentwicklung usw., die mit den andern Reisemethoden unzertrennlich verknüpft sind. Nur gilt es, auch recht zu wandern. Denn auch das Wandern ist eine Kunst, die erlernt, d. h. am besten durch die Praxis erlernt sein will. Ehe man sich auf die Wanderschaft begibt, hat man sich über die Frage klar zu werden, ob man in Gesellschaft oder allein wandern soll? Jüngere Leute ziehen meist das erstere vor, wobei vor allem gleichgestimmte Seelen sich zusammenfinden werden, die auch die gleichen Bedürfnisse, Wünsche, Interessen, Anliegen usw. haben. Das Alter allein darf niemals ausschlaggebend sein, vorausgesetzt, daß der Unterschied nicht allzu groß ist. Auch der Beruf soll nicht entscheiden, denn „Fachsimpelei“, wozu die gleiche Berufsart leicht verleitet, gehört nicht auf die Wanderschaft. Ältere Leute und solche, deren Gemütszustand Rücksichtnahme erfordert, werden lieber allein wandern, um ganz auf ihre Kosten zu kommen. Unter Umständen freilich kann auch solchen, zumal wenn sie zu Melancholie neigen, ein frischer, fröhlicher Wandergesell zur Seite nur heilsame Dienste leisten. Eine unerläßliche Vorbedingung für jede Wanderschaft ist ferner, daß man in groben Umrissen den Tourenplan festlegt. Wohl gemerkt: in groben Umrissen! Man muß sich also vorher darüber klar werden, welche Flußtäler etwa man durchwandern, welche Berge und Aussichtspunkte man aufsuchen will, welche Strecken man als zu wenig lohnend oder zu beschwerlich lieber per Bahn oder Geschirr zurücklegen möchte, in welchen Ortschaften etwa längerer Aufenthalt vorgesehen ist, welche Sehenswürdigkeiten man in Augenschein zu nehmen beabsichtigt usw. — Ganz verfehlt ist es dagegen, schon vorher genau zu bestimmen, zu welchen Stunden man in den betreffenden Ortschaften und Quartieren einzutreffen gedenkt, wo man etwa zu Mittag oder zu Abend zu speisen beabsichtigt, welche Bahnzüge man benutzen wird und was dergleichen

Das mißlungene Kunststück.

Von F r é d é r i c B o u t e t.

Berechtigte Übersetzung von Gutti Alsen.

(Nachdruck verboten.)

Er war ein kleiner, recht schwächlicher, elend aussehender Schimpanse und kam aus Westafrika. Seine Mutter war von den Jägern einer Karawane, die aus dem Innern Afrikas der Küste zuwanderten, getötet worden, und so hatten sie sich des Kleinen bemächtigt. Der deutsche Agent einer Faktorei hatte ihn gekauft und ihn auf den Markt nach Hamburg geschickt.

Und nun gehörte er dem alten Dresseur Merlis, welcher seine letzte Hoffnung auf ihn baute.

Vater Merle — wie man ihn nannte — war einst in der Welt der Kunstreiter, Akrobaten, Jongleure, Equilibristen und Clowns berühmt gewesen. Er war Spezialist in der Dressur kluger Tiere, und verfuhr hierbei, wie er hervorhob, als Künstler und Seelenforscher.

Seine Tiere erzog er nach der für sie geeigneten Methode, die er sorgfältig dem Charakter des Wesens, mit dem er sich zurzeit beschäftigte, anzupassen wußte. Er wendete übrigens nur Milde, Überredung und Geduld an. Niemals hatte er sich der Lederpeitsche, als einer empörenden Barbarei, die von so zahlreichen Dresseuren benutzt wird, bedienen wollen. Seine Zöglinge waren seine Freunde, er behandelte sie wie solche und hatte es nicht zu beklagen, denn zwanzig Jahre lang konnte er die größten Erfolge in ganz Europa und Amerika verzeichnen.

Gegen sein fünfzigstes Lebensjahr waren über den berühmten Merlis — wie jedes Programm ihn benannte — plötzlich eine Reihe schrecklicher Schicksalsschläge hereingebrochen. Ein Schiff, auf dem er mit einem Dutzend ganz staunenerregend gelehrter Hunde aus Algier zurückkehrte, hatte Schiffbruch erlitten. Nur mit Mühe vermochte man knapp die Passagiere zu retten, für die Hunde aber fand sich trotz alles Flehens und Protestierens des Alten, der sie mitnehmen oder mit ihnen sterben wollte, kein Platz in den Rettungsbooten. Nur mit Gewalt hatte der Kapitän es zuwege gebracht, ihn selbst in ein Boot zu schaffen.

Kurze Zeit darauf war der Bankier, dem Merlis seine Ersparnisse anvertraut hatte, bankerott geworden, und aus dem Konkurse konnte nicht ein Pfennig gerettet werden, sodaß die meisten seiner Kunden sich dem völligen Ruin gegenüber sahen. Der von diesen beiden Unglücksfällen ganz zerschmetterte Merlis wurde zum Überfluß noch krank. Gräßliche Schmerzen warfen ihn sechs Monate lang aufs Krankenlager; ohne Familie, ohne Heim, allein stöhnend und verzweifelnd hatte er diese schreckliche Zeit im Krankenhause zugebracht.

Mutlos, niedergeschlagen, gealtert war er bei seiner Entlassung. Er hatte dann nach Kräften den Daseinskampf aufzunehmen versucht, doch ihm fehlten die Mittel zur Anschaffung einer Truppe interessanter Tiere, und er fühlte auch wohl, daß er nicht mehr die Begeisterung der Jugend besaß, und neue Gedanken zu einer aufsehenerregenden Nummer, die ihm Ruf und Erfolg wiedergegeben hätte, kamen ihm nicht mehr.

Monate gingen dahin, und der arme Mann verbrauchte seine letzten Notgroschen nur zu schnell. Er sah sich bereits dem Elend preisgegeben, als ein Zirkusdirektor, dem er einst einen Dienst erwiesen hatte, und der sich dessen zufälligerweise entsann, ihm den jungen, soeben mit einer Anzahl anderer Tiere gekauften Schimpansen überließ.

Seit dieser Zeit hatte Vater Merlis seine Lebenslust wiedergefunden und sich ausschließlich der Erziehung seines Affen, den er „Sam“ nannte, gewidmet. Auf die große Klugheit und den staunenswerten Nachahmungstrieb der Schimpansen bauend, wollte er ihn, um das übliche Repertoire mit den altbekannten Kunststücken anziehender zu gestalten, mit farbigen Kugeln und Tellern jonglieren lassen.

Aber der junge „Sam“ hatte keine hervorragenden Anlagen dazu. Er war klug, gutgearteten Charakters und hatte sich an seinen Herrn, der ihn so freundlich behandelte, rasch angeschlossen. Doch seine Fortschritte scheiterten an seiner trägen, furchtsamen Natur. Mit unendlicher Geduld ließ der alte Dresseur ihn Stunden und Stunden lang die nämlichen Gebärden, das gleiche Kunststück wiederholen und belohnte ihn für jedes Gelingen mit Zucker. Doch die Dressur schritt so langsam, so schleppend weiter, daß Merlis mit Grausen den Tag nahen sah, an dem er keinen Pfennig mehr besitzen würde! Bereits begann er, sich Speise und Trank zu versagen, um nur seinen Affen noch genügend ernähren zu können. —

Endlich war er so weit, daß „Sam“ anscheinend nichts mehr zu lernen hatte und sich mit seinen Künsten öffentlich sehen lassen konnte.

Nun mußte Merlis daran denken, ein Engagement zu finden; das aber hielt noch schwerer als die Erziehung „Sams“! Der einst so bekannte Name Merlis war jetzt vergessen, und Affen hatte man bis zum Überdruß gesehen. Man verlangte etwas nie Gesehenes, ganz Unbekanntes.

Trotz alledem erreichte Vater Merlis vermöge seiner Ausdauer und Hartnäckigkeit die Erlaubnis, sich mit „Sam“ dem Direktor eines großen Tingeltangels vorstellen zu dürfen.

Niemals hatte er eine so heftige Erregung empfunden wie jetzt, da er sich dem Manne gegenüber sah, von dem sein ferneres Leben abhing. Sein einziges Besitztum auf der Welt war ein Fünffrankenstück — und „Sam“! Auf „Sam“ allein ruhte seine ganze Hoffnung, und so fühlte er sich von einer ihm bisher ganz fremden Angst gepeinigt — der Angst des Mannes, der alles auf eine Karte setzen muß!

Der Direktor saß gleichgiltig, eilig und ein wenig gelangweilt da und rauchte eine Zigarre. „Sam“ stand hinter einem Tisch, in der Nähe des ihn überwachenden Merlis, und hatte den ersten Teil seiner Kunststücke ohne Zwischenfall beendet.

„Das geht nicht, das geht nicht,“ murmelte der Direktor achselzuckend, „das ist immer die alte Geschichte, alle Affen tun das, sich setzen, sich Essen auflegen, sich eine Serviette umbinden, rauchen — alle, alle tun sie das, man sieht überhaupt nichts anderes!“

„Er wird jonglieren,“ unterbrach Merle ihn schreckerfüllt, „es ist staunenderregend, wenn er jongliert“.

„Sam“ ergriff gehorsam drei Teller, warf den ersten in die Luft, dann den zweiten, darauf den dritten. Als der erste niederfiel, wollte er ihn ergreifen, doch ohne Zweifel eingeschüchtert, verfehlte er ihn und erhielt ihn auf die Nase. Er stieß einen schrillen Schrei aus und sprang rückwärts.

„Das genügt!“ sagte der Direktor. „Wenn Sie mich nur gestört haben, um mir das zu zeigen . . . .“

„Er wird alles noch einmal anfangen, es ist ein Unfall, es ist das erstemal, daß ihm derartiges zustößt.“

Vater Merle war zu „Sam“ hingeeilt, der sich die Nase hielt und seine kleinen entsetzten Augen unter fürchterlichem Gesichterschneiden rieb. Er liebkoste ihn, sprach ihm mit leiser Stimme zu und führte ihn zu dem Tische mit den Tellern zurück.

„Sam“ zitterte an allen Gliedern. Mit flehend auf seinen Herrn gerichtetem Blicke nahm er die Teller mit spitzen Fingern wieder auf, warf den ersten nach oben — den zweiten, den dritten . . . und ohne auf ihr Herabfallen zu warten, sprang er erschreckt, mit den Zähnen klappernd, in einem großen Satze rückwärts außer Fallweite der Teller, während diese auf der Erde zerschellten.

Einzelheiten mehr sind. Einerseits kann ein einziger Regenguß oder ein anderes Naturereignis den ganzen, so schön ausgetüftelten Plan zunichte machen, andererseits weiß man nie im voraus, was eine bisher noch nicht gekannte Gegend etwa für Anziehungspunkte usw. besitzt, und ist dann, wenn man sich an den bis ins einzelne festgelegten Plan binden wollte, ein Sklave desselben. Tells Wort: „Man muß dem Augenblick auch was vertrauen“, hat vor allem für den Wandersmann Geltung, der in vieler Hinsicht ein Augenblicksmensch sein muß, schneller Entschlüsse fähig, aber auch ebenso schneller Abänderung derselben, um neue, bessere zu fassen, je nach Umständen. Besondere Sorgfalt ist der Ausrüstung für die Fußwanderung zu widmen. Hier gilt als oberster Grundsatz: Nur das Nötigste mitzunehmen und sich möglichst wenig zu belasten. Zu den unentbehrlichsten Ausrüstungsstücken des Wanderers gehört ein Rucksack, eine wetterfeste Lodenpelerine, ein handfester Krückstock oder ein Touristenschirm, der zugleich als Regen- und Sonnenschirm sowie als Stock dienen kann, ferner ein Brustbeutel zur Aufbewahrung des Geldes; auch eine kleine Reiseapotheke tut gute Dienste; jedenfalls dürfen Heftpflaster sowie etwas Vaseline oder Borsalbe zum Auflegen auf wundgelaufene Stellen oder dergl. nicht vergessen werden. Gute Dienste leistet sodann immer ein Trinkbecher, und zwar empfiehlt es sich, zusammenfaltbare — aus Gummi, Papiermasse usw. — zu wählen, die denen von Glas oder Metall schon wegen ihres leichteren Transportes entschieden vorzuziehen sind. Nähnadel und Zwirn dürfen auch nicht fehlen, und abgerissene Knöpfe ersetzt man am praktischsten durch sog. Patentknöpfe, die sich schnell durch einen Druck befestigen lassen. Als Kopfbedeckung empfiehlt sich ein leichter Filz- oder Lodenhut, Strohhüte sind auf die Dauer für Fußwanderungen unpraktisch. Der echte Wandersmann wird am liebsten barhäuptig wandern und den Hut an einem kleinen Aufhänger am Rocke befestigen. Ferner ist eine Karte der Gegend, die man zu durchwandern beabsichtigt, unentbehrlich, während ein ausführlicher „Reiseführer“ oft einen überflüssigen Ballast darstellt. Denn er verleitet nur allzusehr dazu, geschäftsmäßig alle Sehenswürdigkeiten einer Gegend „abzumachen“, wobei der richtige Wandersmann nur selten auf seine Kosten kommt. Dieser sucht vielmehr solche Gegenden auf, die abseits von der großen Verkehrsstraße liegen, stille Winkel und Fleckchen, die noch frei sind von Automobilstaub und Saisonpreisen. Und was es hier zu sehen gibt, das findet er entweder allein oder erfragt es ohne Mühe von Einheimischen.

Eine wichtige Frage für den Fußwanderer bildet der Kostenpunkt. Wer billig wandern will, muß vor allem entbehren können. Es ist durchaus verkehrt, immer unterwegs auf einem warmen Mittagessen zu bestehen. Es genügt, wenn man des Abends eine warme Mahlzeit zu sich nimmt, an dem Orte, wo man zu übernachten gedenkt. Da kann es mit Muße geschehen, und die darauf folgende Nachtruhe ist auch vom hygienischen Standpunkte empfehlenswerter als ein folgender neuer anstrengender Marsch. So werden manchmal harte Wurst, Speck, Eier, Brot u. a. als Mittagsmahl genügen müssen, und unter Gottes freiem Himmel oder unter rauschenden Bäumen auf schwellendem Mooslager genossen, mundet solch frugales Mahl ganz vorzüglich. Der nahe Quell spendet den frischen Tischtrunk, den sich Liebhaber durch irgend einen Zusatz — Brausepulver u. a. — nach Belieben mundgerecht machen können. Jedenfalls sollte während des Marsches der Genuß alkoholischer Getränke streng verpönt sein; er verleitet zum „Hocken“, ermüdet und verursacht vermehrte Schweißabsonderung. Höchstens sog. „einfache“ Biere, wohl auch mit Zuckerzusatz, dürften wegen ihres sehr geringen Alkoholgehalts in Frage kommens. Ist man des Abends am Tagesziele angelangt, dann mag, wers einmal gewöhnt ist, seinen „Schlaftrunk“ genehmigen, wohl auch ein Spielchen riskieren, wiewohl nach einem tüchtigen Fußmarsch in der Regel das Verlangen nach ungestörter baldiger Nachtruhe alle anderen Wünsche zu verdrängen pflegt. — Als Nachtlager genügt zur Not ein Strohlager. Ein gutes Bett ist natürlich vorzuziehen, aber ja nicht zu schwer und vollgestopft mit Federn darf es sein, wie man es auf dem Lande so häufig findet. Eine leichte Decke leistet hier die besten Dienste. Im Freien zu übernachten, ist stets bedenklich und solchen, die zu Erkältungen neigen, nicht zu empfehlen, ganz abgesehen von sonstigen Zufälligkeiten, denen man dabei stets ausgesetzt ist. Dann aber heißts: Frühzeitig heraus! Die Morgenfrühe ist für den Fußwanderer eine wahre Gnaden- und Segenszeit, die er vor allem ausnutzen soll, auch für den Gewinn an seinem inneren Menschen!

Zeitschriften- und Bücherschau.

Schreibers kleine Atlanten aus den Gebieten der Naturwissenschaft, mit zahlreichen, prächtigen, farbigen Abbildungen und erklärendem Text: Säugetiere, 2 Hefte à 50 Pf. Einheimische Vögel, 2 Hefte à 60 Pf. Insekten, 2 Hefte à 50 Pf. Schmetterlinge und Raupen, 2 Hefte à 60 Pf. Pilze, 1 Heft 50 Pf. Heilpflanzen, 1 Heft 60 Pf. Mineralien, 2 Hefte à 75 Pf. Jedes Heft ist einzeln käuflich. Verlag von J. F. Schreiber, Eßlingen a. N. und München. — Der Verlag J. F. Schreiber in Eßlingen ist zu bekannt, als daß seine naturwissenschaftlichen Publikationen überhaupt noch einer Empfehlung bedürften, doch in diesen „kleinen Atlanten,“ die sich im Vorjahre schon mit den Heften über „Schmetterlinge“ und „Pilze“ aufs beste eingeführt haben, hat er sich noch selbst übertroffen. Die schmucken, sorgfältig bis zum Schlagwortregister bearbeiteten Heftchen bieten mit ihren gegen 1000 Abbildungen auf 149 Farbendrucktafeln zu einem Pfennigpreis eine unübertroffene naturwissenschaftliche Sammlung für jeden Naturfreund, für jedes Haus, ein unerreichtes Anschauungsmaterial, das vor allem auch unsern Schülern von ungeheurem Nutzen sein wird. Die Wiedergabe der Tiere, Pflanzen, Mineralien ist so vollkommen, daß man das abgebildete Objekt auf den ersten Blick in der Natur wiedererkennen muß. Wir wüßten nicht, was wir diesen Atlanten an die Seite stellen sollen. Denn solche Bücher müssen das Auge für das Leben in der freien Natur empfänglich machen; ihre Herausgabe zu solch wohlfeilem Preise ist eine Tat, der wir nur schönsten Erfolg wünschen können. Für den Naturfreund und unsere Schuljugend läßt sich keine bessere Gabe denken!

Bäder und Kurorte.

Das Moor- und Mineralbad Polzin in der Pommerschen Schweiz, die Perle „Pommerns“, wie es genannt wird, hat sich dank seiner oft an das Wunderbare grenzenden Heilerfolge, dank seiner landschaftlichen Schönheiten hohen Ruf und Ruhm errungen. Wo andere Bäder versagt hatten, da hat Polzin gewirkt. Wer die im Rathause zu Polzin verwahrte Sammlung der Dankbriefe Polziner Kurgäste liest, der wird nicht darüber verwundert sein, daß Polzin einen so hohen Aufschwung genommen hat. „Von meinen furchtbaren Leiden bin ich dank der Kur in Polzin gänzlich befreit.“ „Auf Krücken bin ich nach Polzin gekommen, jetzt kann ich wieder tanzen.“ So lauten viele Dankschreiben. Und wie verwundert ist der Fremde, der zum erstenmale die an gärtnerischen Reizen überreichen Kuranlagen betritt und dem aus üppigem Grün hervortretend die modern eingerichteten schmucken Kurhäuser begrüßen. — Die Natur hat Polzin reichlich gesegnet und das liebliche Bad hat so manchem Ermatteten frische Lebensnahrung gespendet. Wer sich über das Bad Polzin mit seinen Einrichtungen unterrichten, wer wissen will, welche Vorzüge Bad Polzin anderen Bäder gegenüber bietet, dem wird auf Wunsch kostenlos ein buntfarbiges Album von der Badeverwaltung übersandt, die auch zur Erteilung jeder Auskunft über Bad Polzin bereit ist.

Blüchers Einfluß auf seine Untergebenen

wird von allen, die unter ihm fochten, als ganz unbedingt, daher als außergewöhnlich bezeichnet. Mochte er tadeln oder loben, mit kurzen Worten traf er den Kern der Sache und demnach wurde gehandelt. Marwitz, ein genauer Beobachter damaliger Zeit, fragt in seinen Aufzeichnungen an einer Stelle: „Was war es, was den Soldaten so mächtig an ihn kettete? — Die Kühnheit, die aus seinen Augen leuchtete, sein heldenmäßiges Wesen, seine grauen Haare, seine Stimme, wenn er im Vorbeireiten einige Scherzreden von sich gab, — die Gewißheit, daß er in dem Augenblick da sein würde, wenn es Not täte, und daß er in den schlimmsten Lagen nie verzage, das Glück immer benutze“. Das war es also. Diese Zuversicht hielt auch bei gelegentlichen Mißerfolgen die Zaghaften in Schranken, wenigstens wagte niemand in Blüchers Gegenwart ein banges Wort zu sagen, und die allgemeine Stimmung riß dann die wenigen Herzhaften mit zu kühnem Wagen fort. Er war die Seele des Ganzen. Als er bei Ligny unter dem gestürzten Pferde lag und fast in Gefangenschaft geriet, sagte ein höherer Befehlshaber zu Gneisenau: „Na, dann hätten wir Sie ja gehabt“, doch dieser lehnte das darin enthaltene Lob energisch mit den Worten ab: „Glauben Sie denn, daß einer von uns den Alten im Heere hätte ersetzen können? Sein Vorwärts! blitzt in seinen Augen und ist in den Herzen unsrer Soldaten eingegraben“. — Die kannten ihn und wußten seine Worte zu deuten. In der ausgehungerten Champagne litten die Leute sehr unter der unzureichenden Verpflegung, und die Stimmung war dementsprechend in der Truppe recht niedergedrückt. Der gemeine Mann denkt dann häufig, daß die Höhergestellten bessere Tage haben, und die Unzufriedenheit in den Reihen der Kämpfer lähmt dann den siegerzwingenden Wagemut für gemeinsame Taten ganz beträchtlich. Blücher ritt damals an ein besonders schlecht untergebrachtes Regiment heran und rief in seiner üblichen Art: „Guten Morgen Leute, wie gehts Euch?“ „Ja, sehr schlecht“, antworteten einige. „Na, habt nur Geduld, es wird bald besser werden! — Hat nicht einer von Euch einen Schnaps?“ Nach langem Suchen reichte man dem Feldmarschall eine fast leere Flasche und eine Brotrinde hin, worauf Blücher sich in den Bügeln hob, die Buttel emporhielt und rief: „Prost Kinder!“ dann aß er das schimmelige Stück Rinde, trank noch einen Schluck und ritt freundlich winkend weiter. Bald hieß es in den Reihen der Soldaten: „Et hat dem Ollen recht geschmeckt, he möt doch ooch nix hebben“, und als er sie kurz darauf an den Feind führte, gingen sie darauf mit dem für seine Armee überall bekannten und gefürchteten barschen Hurra — der Sieg ward errungen. Aber auch drastisch konnte er sein. Als bei Ligny ein Bataillon in großer Unordnung zurückflutete und an dem greisen Helden mit Hurra vorüberkam, donnerte Blücher den Weichenden zu: „Hol Euch der Teufel — schlagt Euch lieber“, auf der Stelle machte alles Front und mit einem jeden Zagenden mitreißenden Hurra drang das wieder kampffroh gewordene Bataillon in Ligny siegreich ein. Das war unser Blücher. Eb. v. W.

Mannigfaltiges.

(Das Kronprinzen-Auto ohne Krone.) In Berliner Gesellschaftskreisen erzählt man sich, der „Nationalztg.“ zufolge, folgendes Histörchen: Der Kronprinz und seine Gemahlin sind ganz froh, wenn sie in ihrem schnellen Automobil dahinfahren können, ohne das gleich jedes Kind darauf aufmerksam wird, daß hier ein prinzlicher Wagen vorbeisaust! Die Kronprinzessin kam daher auf den Gedanken, von einigen ihrer Wagen die königliche Krone entfernen zu lassen und erhielt dazu, wie sie in einem kleinen Kreise selbst erzählte, die Erlaubnis ihres kaiserlichen Schwiegervaters. „Ja, aber, Kaiserliche Hoheit, warum ist denn jetzt wieder überall die Krone angebracht worden?“ „Es ging doch nicht“ — soll die freimütige Anwort gelautet haben — „wir wurden zu oft aufgeschrieben!“

(Eine japanische Studienkommission bei Krupp.) Aus Essen wird gemeldet, daß zur Besichtigung der Kruppschen Werke Donnerstag eine japanische Studienkommission mit Admiral Taneda an der Spitze eingetroffen sei.

(Der Kampf gegen das Kino.) Die Bürgerschaft von Lübeck hat zur Bekämpfung der Kinematographentheater dem Antrag auf Erhöhung der Lustbarkeitssteuer von 1800 auf 6000 Mark zugestimmt.

(Die Mühlenkatastophe in Magdeburg.) Von den bei dem Rettungswerke bei der Hildebrandschen Mühlenkatastrophe vermißten vier Arbeitern sind drei als Leichen geborgen worden. Der vierte wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt sieben Personen.

(Eine großherzige Stiftung.) Rentner Schramm hat der Stadt Offenbach 800 000 Mk. vermacht zur Errichtung eines Altersheims. Der Bau wird sofort ausgeführt.

(Brandstiftung und Selbstmord.) In Horst an der Ruhr steckte der Hausierer Hedling sein Wohnhaus in Brand und schnitt sich dann mit einem Messer den Hals durch. Kurz vorher hatte er mit einem Arbeiter, der in seinem Hause wohnte, ein Schnappsgelage veranstaltet und dabei geäußert, er wolle die Bude in die Luft gehen lassen.

(Ein unheimlicher Fund.) Mittwoch abend wurde im Perlacher Forst bei München der Kopf eines etwa 8 bis 9 Jahre alten Mädchens aufgefunden, der versteckt in einem Gebüsche lag. Die Polizei vermutet, daß es sich um die 6 jährige Tagelöhnerstochter Hoffmann handelt, die seit ca. 3/4 Jahren spurlos verschwunden ist. Der zum Tode verurteilte Lustmörder Speckner wurde seinerzeit auch mit dem Verschwinden der kleinen Hoffmann in Verbindung gebracht.

(Die Tat eines Irrsinnigen.) Im Eibiswalde in Steiermark überfiel ein plötzlich wahnsinnig gewordener Grundbesitzer auf der Straße zwei Personen und verletzte sie schwer durch Messerstiche. Dann eilte er auf ein Feld und tötete eine Verwandte, ein taubstummes Mädchen.

(Familiendrama am Telephon.) Eine sehr schöne junge Dame der Newyorker Gesellschaft war tief gekränkt ob der heftigen Vorwürfe, die ihr ihr Gatte eines Tages gemacht hatte, weil sie mit einem guten Freunde des Hauses im Schlitten spazieren gefahren war. Am Nachmittag wurde der Gatte, der sich in seinen Geschäftsräumen befand, von seiner Frau ans Telephon gerufen; sie bat ihn flehentlich, zum Essen nach Hause zu kommen. Er erwiderte jedoch kühl bis ans Herz hinan: „Ich speise heute im Club.“ Sie bat noch einmal, aber er blieb hart: sie sollte für ihren Leichtsinn unter allen Umständen bestraft werden. Da sagte sie plötzlich: „Bleib am Apparat, Du sollst etwas zu hören bekommen, was Dich sicher interessieren wird.“ — „Was hast Du mir noch mitzuteilen?“ fragte er ungeduldig. — „Hör nur gut zu! Vielleicht wirst Du dann nach Hause kommen.“ Nach diesen Worten hörte er eine starke Detonation. Voll Entsetzen warf er sich in sein Auto und eilte nach Hause: Seine Frau lag in ihrem Blute am Telephon; sie hatte sich eine Revolverkugel ins Herz gejagt. . . .

(Ein Streit im Ärztelager.) Ein eigenartiger Streit in ärztlichen Kreisen ist in Bautzen zum Ausbruch gekommen, der folgende Vorgeschichte hat: Im Januar 1910 erkrankte bekanntlich König Leopold von Belgien, und die ihn behandelnden Ärzte hielten eine Operation für notwendig. Die Operation wurde vorgenommen; der König unterlag aber doch der Krankheit, einem Darmleiden. Das Honorar für die Ärzte betrug 100 000 Mark. Im Anschluß an diesen Vorfall veröffentlichte der praktische Arzt Dr. Rohr in Bautzen ein „Eingesandt“ in einem Bautzener Blatte, in dem er sich energisch gegen den Übereifer der modernen Chirurgen wandte, möglichst in jedem Krankheitsfall mit dem Messer vorzugehen. Daraufhin nahm sich der zuständige ärztliche Bezirksverein der Angelegenheit an, der in dem Vorgehen von Dr. Rohr eine Verletzung der ärztlichen Standespflicht erblickte. Das Verfahren endete, ohne daß Dr. Rohr überhaupt gehört wurde, mit seiner Verurteilung zu 3000 Mark Geldstrafe, 100 Mark Kosten und Entziehung des ärztlichen Wahlrechtes auf 2 Jahre. Dr. Rohr legte Berufung ein, und der ärztliche Ehrengerichtshof in Dresden ermäßigte die Strafe, indem er nur auf 500 Mark Geldstrafe erkannte. Bei diesem Bescheide hat sich aber Dr. Rohr nicht beruhigt. Er veröffentlicht nunmehr ein etwa 500 Seiten starkes Buch, das den Titel trägt: „Gedanken eines selbst operierten Arztes über Operationen“. Dr. Rohr, der selbst einmal erfolglos operiert worden ist, bezeichnet sein Werk als „Medizinisch - naturwissenschaftlich - historisch - philosophische Studie und Verteidigungsschrift“ und legt darin seinen von der modernen Chirurgie ziemlich weit abweichenden Standpunkt dar. Es ist nicht verwunderlich, daß das Werk von Dr. Rohr in medizinischen Kreisen allgemeiner Ablehnung begegnet; in der ärztlichen Fachpresse wird, soweit sie überhaupt von dem Werk Notiz genommen hat, darin die schärfste Kritik geübt.

(Der Hexenmeister vor Gericht.) Wie sehr der Aberglaube in manchen Teilen des Reiches, namentlich unter der Landbevölkerung, noch verbreitet ist, zeigte eine Verhandlung, die vor dem Schöffengericht Überlingen stattfand. Unter der Anklage des Betruges hatte sich der Arbeiter Schairer aus Kalkhofen zu verantworten. Er war früher in verschiedenen Fabriken beschäftigt, bis er schließlich seine Kunst als Hexenmeister entdeckte. Er behauptete von sich, daß er imstande sei, die bösen Geister aus Häusern und Ställen auszutreiben. Es fanden sich auch vielfach Leute, die da meinten, irgend eine Krankheit von Mensch oder Vieh sei auf den Einfluß böser Geister zurückzuführen, und die Kunst des Angeklagten in Anspruch nahmen. Dieser erschien dann an Ort und Stelle und bannte die bösen Geister. Natürlich verlangte er für seine geisterbeschwörende Tätigkeit eine Entschädigung in barer Münze. Das Gericht hatte sich schon einmal diese Geistertätigkeit etwas näher angesehen und den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Infolgedessen beanügte sich der Angeklagte seitdem mit den ihm freiwillig gespendeten Gaben. Zu seiner Entlastung hatte Schairer eine Anzahl Zeugen laden lassen, die ihm bekundeten, daß seine schwarze Kunst bei ihnen geholfen hatte. Der Gerichtshof war aber skeptisch genug, an diese Kunst nicht zu glauben, und verurteilte den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängnis.

Bestraftes Schäkern.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Na, weiter nischt, ick wär doch keen Schnuppduch nich klaun, det is doch jradezu 'ne Jemeinheit, mir sowat ufzureden! — Richter: Vorläufig haben Sie noch zu schweigen und dort Platz zu nehmen. — Angekl.: Ick danke, ik kann ja stehen. — Richter: Wie alt sind Sie? — Angekl.: Jott sei Dank zweeunfufzig, un noch jänzlich unbescholten. Un ieberhaupt, ick kann't nich bejreifen, wie so ick uf die Art in so'n Verdacht rinjelatscht bin. — Nee, mit een Wort, ick habe nischt jenomm', ick bekenne mir janz unschuldig. — Richter: Erzählen Sie uns einmal, wieso Sie in den Besitz des Taschentuches kamen, das man bei Ihnen vorfand. — Angekl.: Ick bin paff, also jloben Sie det wirklich, det ickn janzer jefährlicher Janef bin? Ick möchte mir janz alleene in't Jesichte spucken, wenn ick mir so wat zutrauen sollte. — Richter: Also, wie kamen Sie zu dem Taschentuch? — Angekl.: Sehn Sie, det jebe ick zu, det war nich hübsch von mir, det ick mit's Stubenmädchen jedalbert hatte, aber det war so'n niedlichet kleenet Pusselken, ick konnte nich anders, ick habe ihr so'n Kißchen mang t Jesichte jeappleziert. Bei die Jelegenheit tat se nu'n bisken ötepetöte un sachte immer „Nich doch, nich doch!“ aber immer ganz leise. Det hielt ick for'ne Ufmunterung von sie, und dessentwejen faßte ick ihr um de Dalje. „Ei verflucht! rief ick nu, aber nich etwa als Fokatiefus, nee, weil ick mir an eene Stecknadel mächtig in de Finger jepiekt hatte, det man de rote Suppe so rauskam. Erscht lachte nu det Würmken, wat se lachen konnte, dann aber streichelte se mir, wat nich janz unanjenöhm war, und dann wickelte se ihr Schnuppduch um mein blut jen Finger. Et hörte ooch jleich uf zu loofen, det Blut nämlich, un dadrum nahm ick det Duch ab un steckte et in meine Hosentasche, weil jrade det sieße Mächen nich bei mir in die Stube war. — Richter: Was Sie uns da erzählen, ist das die reine Wahrheit? — Angekl.: Reene Wahrheit, da könn' Se sich druf verlassen, aber schließlich könn' Se mir doch dafor nich int Zuchthaus stecken. — Richter: Das allerdings nicht. Aber wie steht es um den Ring und das Armband? — Angekl.: Ick weeß jar nich, Herr Jerichtsakzesser, wat det for'n Ring und for'n Armband jewesen sein soll, ick hab' nischt von sowat jesehn, un wenn ick't ooch jeseh n hätte, dann hätt' ick's eben liejen jelassen. — Richter: Nun, wir wollen hören, was der Zeuge sagt. Der Bestohlene als Hauptzeuge, ein Hausbesitzer Mulke, sagt aus: — Zeuge Mulke: Ick war früher Klempner, jetzt bin ick Rentjöh un hab een sehr fürnehmet Haus. — Richter: Das geht uns hier nichts an. Der Angeklagte bestreitet den Diebstahl. — Zeuge Mulke: Offen jestanden, Herr Jerichtshof, ick jlobe selber, det der arme Kerl nich jeklemmt hat, denn passen Se man Acht, det Mächen, ick habe nadierlich zwee Dienstmächen, erschtens is meine Frau ooch nich mehr de Scheenste, ick wollte de Jingste sagen, un zweetens habe ick et ja zu. Et is nich wie bei arme Leite. — Richter: Halten Sie uns doch nicht auf. — Ist das Stubenmädchen von damals noch bei Ihnen? — Zeuge Mulke: J, Jott bewahre, det war ja der jeborne Spitzbube. Die is jleich druf rausjeflogen. Die hat allens jestohlen, wat nich niet- und nagelfest jewesen is. — Richter: Na, da wird das Mädchen wohl auch das Taschentuch, den Ring und das Armband genommen haben? — Zeuge Mulke: Ick jlobe selber. — Der Angeklagte wird natürlich freigesprochen.

„Mein Gott! mein Gott!“ jammerte der arme Merle.

„Sie sehen ja, er hat Furcht, dringen Sie nicht weiter in mich,“ sagte der Direktor höhnisch. „Es ist aus! Jedesmal wird er das tun, Sie kennen die Affen doch . . . . Wenn ich Ihnen raten darf, lieber Merle, gehen Sie aufs Land und pflanzen Sie Kohl. Sie sind ein wenig alt für die Variétés — Sie haben kein Glück mehr dabei!“

Der arme Merle antwortete nicht. Ein Alter voller Elend, Leiden und Demütigungen tat sich vor ihm auf, und er weinte bitterlich.

„Sam“ hatte sich von seinem Schreck erholt und beobachtete ihn. Mit drei schleichenden Schritten näherte er sich ihm, steckt die Hand in die Rocktasche seines Herrn, nahm das Taschentuch heraus und begann ihm damit leise und zärtlich über Nase und Wangen zu wischen, wie er es von ihm selbst so oft gesehen hatte. Denn der alte verzweifelte Mann weinte nicht zum erstenmal! —

Aber da schrie schon der Direktor ganz umgewandelt, voller Begeisterung und Bewunderung: „So ists recht! Das ist großartig! Da haben wir die aufsehenerregende Nummer! „Der alte Gaukler im weißen Haar.“ — Sie müssen ein Kostüm und eine Perücke nehmen — der Affe, dem das mühsam einstudierte Kunstwerk mißlingt, der weinende Mann und der ihn tröstende Affe! Das ist rührend, das macht Effekt! Am besten werden wir die Nummer „Das mißlungene Kunststück“ nennen! Alle Welt wird herbeiströmen! O, mein alter Merle, ich verkannte Ihren Wert! Kommen Sie, wir wollen Ihren Kontrakt unterschreiben!“

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet.

1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 12. Juli 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3¼%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.20bG
do. 1.4.15	d	4	100.20bG
do. 1.5.16	a	4	100.20bB
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	90.00B
do. do.	v	4	100.80bG
do. do.	v	3	80.10B
Pr.St.Schatz	d	4	100.10b
do. 1.4.15	d	4	100.20B
do. 1.5.16	a	4	100.20B
Prss.ks.Anl.	v	3½	90.00b
do. do.	v	3	80.10B
do. do.	v	4	100.80bG
do. Staff.A.	d	4	96.20b
Bayer.Anl18	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	100.50b
do do.	v	3½	88.20bG
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	91.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	99.80G
do.am.1900	a	4	99.80G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	79.80G
Sächs.Stsrt.	v	3	80.30bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	88.75G
Kur-u.Neum.	d	4	100.00G
do.	v	3½	89.00G
Pommersch.	d	4	100.00B
do.	v	3½	88.80b
Posensche	d	4	100.00B
do.	v	3½	88.80G
Preussische	d	4	100.00B
do.	v	3½	89.20G
Rhein-Westf	d	4	100.00G
do.	v	3½	88.90G
Sächsische	d	4	100.00B
Schlesische	d	4	100.00G
do.	v	3½	89.80G
Schlsw Holst	d	4	99.80b
do.	v	3½	88.70b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	99.10b
do. do.	a	3½	87.40G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	98.75G
do. do.	a	3½	87.40G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	99.25G
do.XXII XXIII	d	3¾	94.90G
XXIV-XXIX	v	3½	88.00G
do. IX XI XIX	a	3	83.00G
WstfPr15 16	v	4	99.60G
do. IV	d	3¾	95.90G
do. II III IV	d	3½	88.00bG
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	91.00G
Barmen 01	c	3½	94.60G
do.1908-18	b	4	98.70G
Berlin 04 II	a	4	100.20b
do. 82/98	v	3½	94.50bG
do. 1904 I	d	3½	94.50bG
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	88.70B
Breslau 91	v	3½	90.60G
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	—.—
do.07 uk.17	d	4	99.75G
do. 1908	d	4	99.75b
do 95/99,02	v	3½	91.00b
Düssd88/03	v	3½	88.75G
Elberf. 99	a	4	98.75bG
Essen 1901	v	4	98.50G
Gnes.01 u11	d	4	98.00G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	95.00G

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	92.00G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	91.60G
do. 06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	98.80G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	98.20G
do. 94, 03	a	3½	89.30G
Potsdam 02	d	3½	94.00G
Schöneb. 96	d	3½	92.80G
do. 07	d	4	99.20G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.40G
Teltow.Kreis	d	4	99.25bB
do. do.	d	3½	91.20B
Thorn00ü11	d	4	98.30G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.60G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.00G
do. do.	a	4½	106.30bG
do. do.	a	4	104.50G
do. do.	a	3½	99.30G
do. neue	a	4	99.00bB
do. do.	a	3½	89.80G
do. do.	a	3	—.—
DtPfb.Posen	a	4	100.40G
Landsch.Ctr	a	3½	88.70B
Kur-u.Neum.	a	3½	93.80G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	88.30G
do. do.	d	4	99.00bG
Ostpreuss.	a	4	99.10G
do.	a	3½	89.50G
do.	a	3	79.00G
Pommersch.	a	3½	89.80b
do.	a	3	79.00G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	101.40G
do. XI-XVII	a	3½	91.00B
do. Lit. D	a	4	98.25G
do. Lit. A	a	3	80.50G
do. Lit. E	a	4	98.25G
do. Lit. B	a	3	80.50G
do. Lit. C.	a	3½	89.30G
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	89.50G
do.	a	3	80.00bG
do. neue	a	4	98.25G
Schles. altld	a	3½	92.30G
do.ldsch.L.A	a	4	99.90B
do. do. do.	a	3½	91.30G
do. do. do.	a	3	80.00G
Schl.Hlst.LC	a	4	98.70b
do. do. do.	a	3½	88.70b
Westf. Land	a	4	98.00b
do. do.	a	3½	89.25bG
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	98.00b
Westpr. rit. I	a	3½	91.20G
do. IB	a	3½	92.00b
do. II	a	3½	91.00B
do. I	a	3	78.20G
do. II	a	3	78.20G
do. neuld.	a	4	98.10bG
do. do.	a	3½	89.40G
do. do.	a	3	77.70bG
HessLdH I-XI	a	3½	89.10G
do. XXIII	a	4	100.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	173.00bB
Brschw20TL	—	frc.	198.90bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.00bG
Hamb. 50T.L	S	3	174.50b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.00B
Oldenb40TL	2	3	—.—
D.Ostaf Schv	a	3½	93.10G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	102.00G
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do 1000 P.	a	5	100.80G
do. 4000 M.	c	4½	98.60G

Arg. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	102.30b
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	100.60bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	105.25b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.00B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.75bG
do.Tients.-P	d	5	98.60b
do. v. 98	c	4½	93.75bG
GrchA81/84	a	1,6	58.10bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	45.40bG
do. Monopol	a	1⅜	54.25bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	94.90bB
do.	—	4	88.40bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do.4080M.	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	96.30bG
do. Kronenr.	c	4	89.10b
do. einh.kv.R	v	4	88.40b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
de. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.50G
Rumän. 03	f	5	101.50bB
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	96.00G
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	92.10b
do. kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	91.40bG
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	90.00b
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E.BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.75B
do. do. 05	a	4½	100.50G
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	88.25b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	116.00b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	85.20bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	82.25G
do. unifiz.03	c	4	83.20bG
do. do. 05	c	4	81.00bG
do.Zoll-0.11	a	4	80.90bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	172.40bG
Ung. Goldrt.	a	4	91.00bG
do.Kronenrt	f	4	—.
do.St.-Rt.10	c	4	88.75bG
do. do. 97	a	3½	77.75G
Bucar.StA98	a	4½	98.25bG
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	104.00G
do. 1908	d	5	99.70b
do. 1909	a	5	100.00bG
Lissab. St.A.	a	4	79.40G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	100.30bB
Wien KommA	a	4	—.—
do. St.-A. 98	a	4	90.70b
Finnl.Hyp.11	d	4½	97.30b
Jütl.Kr V.Obl	i	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	91.90G
Poln.Pf3000	a	4½	91.90bG
1000-100R	a	4½	91.90bG
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	89.90b
do. Sp.K. I.II	a	4	90.00b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	81.25bG
do. Genuss	—	frc.	75.00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	131.00G
Bröltal.Eisb.	1	5	97.00G
Frkf.Güterb.	1	0	50.40b
Halb.-Blank.	1	3	95.00G

Kgsb.Cranz.	4	7	136.25G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	5½	116.00G
Niederlaus.	4	3½	31.10G
Nordh.Wern.	4	3½	75.25B
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
OestStaatsb	1	6⅛	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	1¾	40.40bG
Südöst.(Lb.)	1	0	18.50bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	112.25bB
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	9½	262.00b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅛	156.25bG
Schantung	1	6	131.90b
West-Sizil.	1	3⅛	71.75G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	151.00B
Braunschw.	1	7	141.00B
Bresl.el.Str.	1	6¾	—.—
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.75G
Elekt.Hochb.	1	5¾	136.00B
Gr. Berl. Str.	1	8¾	182.00B
do.Cass. do.	O	5	109.25G
Hambrg. do.	1	10	180.25bG
Hannov. Str.	1	0	66.10G
do. V.-A.	1	3½	65.50bB
Magdeb.Str.	1	9	183.75G
Posener do.	1	9½	170.50bG
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	7	109.40b
Hmb Am. Pck	1	9	144.30bG
Hansa Dmpf.	1	15	294.40b
Nordd. Lloyd	1	5	120.30bG
Schl.Dpf.Co.	1	0	72.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	73.90G
Oest.U.St.85	c	3	75.90G
do. Gold	e	4	93.90b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.50G
do.Obl. Gold	a	5	99.90b
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	88.40bG
MoscSml.ab	e	4	88.10G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	75.80G
Iwang. Domb	a	4½	100.00B
Kursk-Kiew.	b	4	90.40G
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWor.	d	4	89.30b
do. Rjäsan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	88.40G
Podol.Eisnb.	e	4½	96.40bG
Rybinsk gar.	f	4	88.40B
Rjäs. Uralsk	c	4	88.50bG
Süd-Ost 98	e	4	88.50b
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	a	4	90.20B
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	97.25G
do. kleine	d	4½	97.60G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.00G
do. kleine	d	4½	97.60G
Macedon. B.	a	3	63.40b
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	78.25G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	98.90b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.40bG
XIII XIV u.19	v	4	97.70bG
Brl KOb.Iu18	v	4	99.75bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.20B

Br.Hann.X XI	v	3½	95.25G
do. XVI-XXII	v	4	96.90bG
do. XXV	d	4	98.60bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00b
do do. XVII	a	4½	100.80b
do. do. kv.	d	4	97.00G
doVII X XI XII	v	4	97.00bG
do.XXII XXIII	v	4	99.20bG
do. XIII u. 13	v	3½	91.00G
do.Km.Ob.III	a	4	100.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.20bG
Goth. Grdkrll	a	3½	117.75G
do. III IV	a	3½	101.00G
do. IX u. IXa	d	4	97.30G
do. X u. XII	v	4	97.00G
do. XIV u. 16	d	4	97.80bG
do. XIX	e	4	98.20G
do. XI u. 13	d	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	a	4	97.00bG
do. unk. 16	b	4	97.50bG
do. 611-650	d	4	99.00G
do. S. 1-190	v	3½	88.00bG
Han B.III-VIII	a	4	97.40G
do. IX X	d	4	97.60G
do. XI XIII	d	4	98.40G
do. XIV u. 18	d	4	98.75G
do. XV u. 19	a	4	99.00bG
do. XVI	a	4	99.25bG
do.Kom.-Obl	a	4	100.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	96.00G
do. do.	a	3½	88.00G
MnHpBVI VII	v	4	97.40bG
do. XII uk.17	a	4	98.00G
do. konv.	v	3½	89.70G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.80b
Nordd.Grdkr XVII	d	4	97.20G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	97.00bG
do. XIX	d	4	97.00bG
do. XXI	d	4	97.00G
do. XXVIII	a	4	98.40B
do.XXIXu.22	d	4	98.90G
do.XXIIIu.15	a	3½	91.20G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	97.70bG
do.99 01 03	a	4	97.30G
do.v.06uk16	a	4	97.80bG
do.v.07uk17	a	4	97.90bB
do. v. 86, 89	v	3½	87.70G
do. v. 94, 96	v	3½	87.70G
do.v.04uk13	a	3½	88.40G
do.K.-O.v.01	a	4	99.40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.40G
do. do.	v	2,8	86.75bG
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	95.25bG
do. uk. 1913	a	4	97.20G
do. uk. 1914	v	4	97.25G
do. uk. 1917	v	4	97.75G
do. uk. 1919	v	4	97.80G
do.Komm.Ob	a	4	99.50G
do. do. 1909	a	4	99.70G
do. do. 1921	c	4	99.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.80G
do. do.	v	3½	92.60b
Pr.PfdbrXXII	a	4	97.00bG
do. XXV (14)	d	4	97.40bG
do XXVII(15)	d	4	97.80bG
XXVIII(17)	d	4	98.00bG
do.XXIX (19)	a	4	98.10bG
do.XXX XXXI	v	4	99.25bG
do. XXIII	d	3½	91.25G
do.XXVI (14)	d	3½	91.10bG
do.XVII XVIII	v	3½	88.25bG
do. XXIV	a	3½	88.25bG
do.KlbOb.08	a	4	97.50bG
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	99.75G
do. IX uk. 20	a	4	99.75bG
do. X uk. 21	d	4	100.75G
do. IV uk, 12	a	3½	93.20B
do. I	a	3½	90.00G
do. III uk. 12	d	3½	90.00G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	88.30G
RhWstfIX IXa	v	4	96.90bG
do. XI u. 18	d	4	97.75G
do. XII u. 20	a	4	98.00bG
do. XIII u. 22	d	4	99.00G

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	92.60G
Allg.Elekt.G.	d	4	96.90b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	101.00bB
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.90B
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Ortm Un.100	d	*4½	99.90B
do. 100	a	*4	97.75G
do. u. 14 3	a	*4½	100.75B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	99.00b
Gelsenk Bgw	d	*4	94.80B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	101.75G
GörlMasch 3	a	4½	100.40G
HartmMsch3	a	*4½	103.75bB
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.75B
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	100.10b
Laurahütte	a	*4	94.55bG
do.	c	*3½	—.—
Leonh. Brnk.	a	4½	103.75G
Ldw Löwe&C	d	4	98.00B
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.50B
ObschlEisb3	a	*4	95.10b
do. Eis.-Ind.	a	*4	90.60bG
Patzenh.Br3	v	*4	99.25G
Schalk.Gr99	a	*4	94.70bB
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	101.75bG
ThielWnckl2	a	*4½	100.70B
SteauaRm.5	e	5	104.75b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6⅔	118.90b
Berg.Märk.B	1	7	150.25bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	167.50bG
do.Hyp.-B.A.	1	6⅔	116.25G
BraunschwB	1	5⅔	113.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	168.50G
Bresl.Disk.B	1	6	108.30G
Com.uDisc.B	1	6	112.60G
Danz.Priv.B.	1	7½	129.00bG
Darmst. Mk.	1	6½	121.75bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	129.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	131.70G
Deutsche Bk.	1	12½	254.75b
do. Effekt.Bk	1	6	116.90b
do.Hypoth.B.	1	8	152.00bG
do.Nation.B.	1	6	117.60bG
do. Uebers.	1	9	162.75G
Disc. Comm.	1	10	186.25b
DresdnerBk.	1	8½	153.90b
Gotha Grdkr.	1	9	170.75G
do. Privatbk.	1	6⅔	126.25G
Hamb Hyp.B.	1	9	182.25bG
Hannov Bank	1	7½	144.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	130.25G
Landbank	1	5	100.00G
Leipz.Crd.A.	1	9	161.70G
MärkischeB.	1	6	100.75G
Magdeb.B V.	1	6	114.25G
Mecklb.B.40	1	8	123.75G
Meining. Bk.	1	7	138.30G
Mitteld.Crdb	1	6½	118.20bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	123.00B
Nordd KredA	1	7	119.75G
do.GrundkrB	1	6	116.75bG
Osnabrück.B	1	4	127.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	124.00G
Preuss.BdKr	1	8	158.30bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	191.40G
do.Hyp.A.-B.	1	6	114.00bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	157.00bG
Reichsb.Ant.	1	5,96	135.75bG
Rh.Wstf Disc	1	7	124.25bG
Russ.B.f.a H.	1	10	155.40bG
Sächs. Bank	1	8	158.50G
SchaaffhBkv	1	7½	124.60bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	250.00B
Brl.Kindl StP	O	16	271.50bG
Brl.Unionsb.	O	3	91.75bG
Bock, kv.u.n.	O	6	114.25bG
Böhm. Brauh	O	5	153.50bG
Friedrichsh.	O	4	91.80bG
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein.	O	0	50.00bG
Königstadt	O	4½	94.00bG
LandréWssb	O	5	121.50G
MünchBrauh	O	7	122.00G
Patzenhofer	O	14	256.50G
Pfefferberg	O	10	201.50bG
SchönebSch	O	11	226.50bG
Schultheiss	9	15	272.00bG
SpandauerB	O	5	129.00bG
Victoria	O	6	109.60B
Auswärtige			
Boch. Victor.	S	7	111.25G
BriegerSt.Br	9	5½	110.00bB
Dortmunder	O	20	366.00G
do.Unionsbr	O	20	424.00bG
do.Victoriab	O	6	109.00bB
DssldHöfelb	O	10	165.00bG
Germn. Drtm	O	9	143.50G
Glückauf	O	8	129.00G
Herkul Cass.	O	9	—.—
Holsten	O	13	195.00bG
Hugger Pos.	O	8½	148.00bB
Kiel.Schloss	O	8	131.50bB
KönigB.Beck	O	9	161.50G
LeipzRiebek	O	10	191.25bG
Lindbr.Unna	O	5	75.25B
Lindener	O	13	230.00bG
LöwenbrDtm	O	10	181.00G
Oberschles.	1	5½	92.00G
Oppelner	O	3½	68.00bG
Paulshöhe	O	4	87.75G
Schlegel	O	10	162.00bG
SchwabenBr	O	10	152.75G
Sinner	1	12	218.75bG
vTuchersch.	7	14	254.50bB
Wickl. Küpp.	N	7	138.25bG
Accum.Fabl	1	25	525.25bG
do.BoeseVA.	1	0	4.10G
A.G.f.Anilinf	1	20	417.25bG
do.f Bauausf	1	5	89.50G
do.f Mnt.Ind.	4	0	44.50bG
AdlerCem.kv	1	0	115.00bG
Adlerwerke	N	30	536.10G
AlfeldGron.P	1	6	106.50bB
AllgBerlOmn	1	7	169.10bG
Anglo Cont.G	1	7½	118.25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	268.90b
Anhalt. Kohl.	1	7	159.00G
do. V.-A.	1	6	115.80G
Annen. Guss	7	0	106.25bG
Aplerb. Bgb.	1	7	150.00bG
Archimedes	7	3	132.10G
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	396.25b
ArnsdorfPap	O	9	115.60G
Baer&St. M	1	27	436.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	158.25G
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1⅔	42.80bG
BendixHolzb	5	3½	68.25G
Berg.Märk.I.	1	0	75.25bG
Bergm. Elkt.	1	12	141.25b
Brl.AnhMsch	1	10	183.00G
do.Elekt.-W.	7	5	193.90b
do. do.	7	4½	103.20b
do.Eispalast	1	0	47.50G
do.Gub.Hutf.	1	14	232.25bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	91.50bG
do.Maschin.	7	13½	228.30b
de.SpedV.kv	1	10	163.00G
do. do. V.A.	1	9	147.50G
do. Terr.u,B.	1	0	41.50bG
BertholdSch	1	15	260.50G
BerzeliusBw	1	6	138.00bG
Bismarckhtt	7	0	138.25bG
Bochum.Bgw	1	5	147.00bG
do. Gussst.	7	12½	228.90b
BdgSchönhA	—	frc.	70.00bG
Böhler & Co.	1	12	217.50G
Bösperd.Ww	7	2	94.90B

Brnschw.Khl	1	10	217.00G
do. Jute	7	12	201.25bG
BredowZckf.	7	6	89.80b
Breitenb. Zm	1	0	103.75G
Brem. Wollk.	1	16	270.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	423.00bG
Buderus Eis.	1	6	111.00bG
Butzke Met.	1	7	110.00bG
CartLoschw	7	25	430.00B
do. do.	7	15	244.00bG
Cassel Fedst	1	12	191.00bG
Charl.Wass.	O	12	261.50b
Chem. Fab. Buckau	1	12	177.00bG
Griesh.El.	1	14	259.00b
MilchPos.	N	15	284.00G
Oranienb.	1	8	—.—
Cöln. Bergw.	1	30	468.25bG
Cöln-Müsen	7	0	46.50bG
ConcordBgb	1	16	293.00bB
do. Spinner.	1	7½	138.00G
Cont. Wassw	1	8	152.25G
Delmnh.Lin	1	24	344.50bG
Dessau. Gas	1	11	188.00bB
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	127.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	173.30b
do.Nied.Tel.	1	6½	115.60G
do. Oest.Bgw	1	11	250.75G
do.Uebs.El G	1	10	167.75b
do.Asph.Ges	1	7	126.75G
do. Gasglühl	7	50	599.50bG
do. Kabelwk.	1	7	125.10bG
do.Spiegelgl	1	25	369.75B
do. Waffenfb	1	25	551.25b
do.Wasserw.	1	5	110.00B
Dt. Eisenhdl.	1	6	123.00bG
Dinnendahl	7	0	24.00G
Donnersmkh	1	16	319.60bG
Dör.& Lehrm	1	10	160.00bG
Düsseld Wgg	7	13	235.75G
do. Eisen.	O	8	162.00b
do. Maschin.	1	6	107.60G
Dynam Trust	5	10	179.00bG
Eckert M.F.	O	10	155.40bG
Egest.Saline	1	13	196.50B
EintrachtBrk	1	27	482.00G
Eisenw.Kraft	1	12	211.00G
Elberf. Farb.	1	25	525.00bG
do.Papierfb.	7	0	89.00bG
Elekt.Dresd.	4	6	117.25G
Engl. Wollw.	1	0	67.50b
C.Ernst&Co.	1	0	26.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	159.90b
Essen.StnkB	1	10	164.75bB
Fac Eis.Mst	7	8	142.00bG
Fein-Jute Sp	1	11	169.00G
Finsb.Schiff	7	4	143.25G
Fraust. Zuck	9	18	235.60bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	79.30bG
Geisw. Eis.	7	11	209.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	187.80b
do. Gusstahl	8	0	91.00bG
Gg. Marienh.	7	4	98.10bG
do. Vorz.-A.	7	6	113.75B
Germania PZ	7	0	67.00G
Gs.f.el Untrn	1	10	176.30b
Gladb. Spinn	1	0	107.25G
GlasSchalke	1	16	246.50bG
Görl. Eisenb.	7	13	265.00bG
do. Maschin.	7	5	124.75G
Greppin.Wk.	1	11	208.10bG
Guttsm Msch	1	0	45.00bG
Haberm.&G	1	10	138.00bG
Hagen.Guss.	7	0	55.00bG
HalleschéM.	1	32	431.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	4½	156.00G
Hst. Belleall.	1	6	105.25G
Hannov. Bau	1	0	40.00bB
do. Masch.	7	16	269.00bG
Harb. WienG.	7	0	137.50G
Harkort Brck	1	7½	115.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	9	187.00bG
Harpen.Bgb.	7	8	187.75b
Hartm.Msch.	7	5	157.75b
HasperEisen	7	10	167.75b
HeinLohm.a.	1	7	121.50G
HemmoorCm	1	5	127.25G
Herbrand W.	O	7	160.00B
Hermannm.	1	8	162.00G
Höchst. Fbw.	1	27	638.00bG

HohenloheW	4	11	199.75b
HöschE.u.St.	1	20	316.25bG
HumboldMa.	7	8	120.80bG
Ilse Bergb.	1	24	445.00bG
JeserichVA.	1	5	100.80G
do. abg.	1	9	144.50G
Jessenitz K.	1	8	9.50b
Kahla Porz.	1	18	334.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	163.75bG
KaplerMsch.	1	0	70.50bG
Kattowitz.Bg	4	14	235.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	248.10bG
do. do.Pr.-A.	1	20	330.00G
Kön.Marienh	1	0	80.00G
Königsborn.	1	15	229.40bG
KönigszeltP.	7	7½	162.00bG
Gbr. Körting	1	8	129.50bG
Kruschw. Z.	7	24	294.25G
Kyffhäuserh	1	13	207.75b
Lahmeyer E	4	5	126.25b
Lauchhamm.	7	10	180.80G
Laurahütte	7	4	173.60bG
Leonh. Brnk.	7	9	158.50G
Leykam Jos.	1	5	128.75B
Linke Hoffm.	1	35	328.00bG
L.Löwe&Co.	1	18	323.25b
Lothr.E.dp.a	7	0	16.50bB
do.do. St.Pr.	7	0	61.00G
Luck.&Steff.	1	6	102.00G
Lüneb. Wchs	7	9	141.50G
Luth. Brschw	7	6	88.10bG
Mannesmr.	7	12½	211.00bG
MarkWstf Bg	7	6	123.90b
Magdeb.Gas	1	6	109.40b
do. Bergw.	1	32	512.00G
Marie ks.Bg.	7	4	83.00G
MarienhKotz	4	8	125.50bG
M.-F. Kappel	7	28	540.00bB
MArm Strube	1	0	28.25bG
MchWbLind.	1	20	288.25b
Mix&Genest	1	0	86.00B
MhleRüning.	7	24	390.00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	172.80G
NeptunSch.	1	0	84.00G
NeueBd.A.-G	1	10	120.50bG
do.Phot.Ges.	1	0	—.—
Niederl. Khl.	4	12	206.50bG
Nitritfabrik	4	16	189.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	56.00bG
do. Gummi	1	3	—.—
do. Jute L. B.	1	0	94.75G
do. Wollkäm.	1	10	148.50bG
ObschlEisb	1	3½	100.60b
do.Eisenind.	1	0	79.60bG
do. Kokswrk.	1	12	204.50bG
do.Prtl.Zem.	1	3	161.80G
Oppeln. Zm.	1	5	151.75bB
Orenst.&Kop	1	14	210.50bG
Osnab. Kupf.	7	6	70.10b
Ottens.Eisen	1	5	92.60G
Panz. Geld.	7	6	119.00G
Pauksch M.	N	0	10.25bG
Petersb.El.B	1	7½	126.00bG
do. V.-A.	1	10½	166.00b
Petrolw. V.A.	1	0	14.75G
Phönix Lit.L.	7	15	261.60b
Ravensb Sp	1	0	109.10G
Reichelt Met	1	14	219.40b
Rhein. Brnk.	4	9	170.00G
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	319.90bB
do.Stahlwrk.	7	8	174.60bG
do.Wstf. Ind.	1	4	122.00G
do. do. Klkw.	7	12	172.00B
RiebeckMtw.	4	12	187.50bG
J. D. Riedel	1	12	450.00bG
Rombch Hütt	7	9	174.10b
Rosenth.Prz.	1	18	277.50bG
Rositz. Brnk.	7	5	91.75B
do. Zucker	O	10	138.50bG
Rothe Erde	7	0	—.—
Rütgers Wk.	1	12	195.50bB
SächsBöh Z	1	5	159.50b
Sangerh. M.	O	8	222.00bG
Sarotti	7	12	183.30bG
Schering	1	12	231.00bG
Schl.el.uGas	1	10	192.50b
Schl.Prtl.Zm	1	1	140.50G
H.Schneider	1	7	148.00bG
Schomburg.	O	7	147.75bG

Schoening	5	8	123.50G
Schuckert El	8	7½	160.25bG
Seebeck Sch	7	0	42.00G
Siemens Gl.I	1	14	235.50B
Siem.&Hlsk.	8	12	241.75b
SiemensEl.B	O	6½	124.00bB
Simonius CII	1	6	110.00B
Spnn Renner	1	6	111.60G
SpritbankAG	O	24	395.00bG
Stadtberg. H	7	1	92.25bG
Stahl &Nölke	7	0	146.50G
Stassf. Ch.F.	7	9	152.00bG
Stett. Vulkan	1	11	193.00bG
StollwrckVA.	1	6	120.00B
Stolb.Zink-A	1	0	130.25bG
StralsSpielk	7	1½	138.75B
Tecklenbrg	1	4	129.00bG
Tel. Berliner	7	8	180.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	40.00G
Terra A.-G.	6	10	111.00bG
Tr. Grossch.	7	0	95.50bG
do.N.Schönh	1	0	83.00G
do.N BotGart	—	frc.	97.00B
do BrlNrdost	1	0	218.25G
do.do. Südw.	—	frc.	128.00bG
Teuton. Misb	1	5	154.25b
ThaleEis StP	1	18	268.00bG
Fr. Thomée	7	6	98.75G
Trachenb. Z.	7	8	143.60bG
UnionBaug.	1	5	100.50bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	166.05bG
Varzin. Pap	1	12	179.50B
V.Brl.Frkf.G.	1	9	135.00bG
do.CölnRw.P	1	18	331.25bG
do.Mörtel-W	1	5	105.00G
do. Metw.Hll.	O	11	161.00bG
do. Nickelw.	4	18	275.00G
do.Zypen&W	7	10	180.00bG
VictoriaFahr	O	6	102.50G
VogelTel.Dr.	O	11	185.60b
Vogtl.Masch	7	30	714.00bG
Vorwohl.P.C.	1	15	235.00b
WandererF	O	27	445.25bG
Westeregln.	1	11	191.50G
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.90B
Westfal.Cem	1	5	120.50G
Westf.Dr.Ind	7	7	166.00bG
do. Kupfer	7	5	109.25G
do. Stahlw.	7	0	51.30bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	608.00bG
Wicking P.C.	1	4	97.25G
Wiel &Hrdtm	8	8	119.75G
WilkeGasom	4	6	97.75B
Witt. Gussst.	7	9	183.10b
do. Stahlrhr.	7	6	202.00bG
Wrede Mälz.	9	3	72.40b
ZechauKrb.	1	0	89.75b
ZeitzerMsch	7	18	313.00bG
Zellst Waldh	1	15	235.00b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.45b
Brüss. u.A	8 T.	4	80.675G
Kopenhg.	8 T.	5	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.475b
do.	8 T.	3	20.45G
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.1975B
Paris	8 T.	3	81.10G
Wien	8 T.	5	84.85b
Schweiz	8 T.	4	80.95b
Stockhlm	10 T.	4½	112.35b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.20B
Petersbg.	8 T.	5	—.—
Warsch.	8 T.	5	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.44b
20-Franks-Stücke	16.305b
N.Russ.Gold p100R.	215.80b
Amerikan. Noten	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	20.465b
Franz.Banknoten 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85.00bB
Russ. Noten 100 R.	216.00bG
do. Zoll-Kup. kl.	323.90b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn (einschl. Thorn-Mocker) wird gemäß § 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. Js. im Zimmer 22 des Rathauses, 1 Treppe, während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen. Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Einsprüche aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 8. Juli 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Wilhelm-Augusta-Stift in der Schulstraße wird ein

unverh. Hausdiener

sofort gebraucht. Zu melden bei der Oberschwester.

Thorn den 10. Juli 1912.

Die Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Nutzung der der unterzeichneten Gesellschaft gehörigen, auf der ehemaligen Korzeniec- und Alt-Thorner Kämpe belegenen Obstgärten für das Jahr 1912 haben wir einen Termin auf

Montag den 15. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr,

im Hafenmeister-Dienstgebäude in Thorn-Holzhafen anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die näheren Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben werden.

Thorn den 9. Juli 1912.

Thorner Holzhafen - Aktien - Gesellschaft.
Der Vorstand.

Pianinos

aus den rühmlichst bekannten Fabriken von

Gebr. Schwechten-Berlin und Carl Quandt, Hoflieferant,

verkaufe ich fortab 10 Prozent unter dem Originalpreise, auch auf Abzahlung.

Alleinvertreter für Thorn:

F. A. Goram,

Culmerstraße 13, Telephon 506.
Kataloge gratis und franko.

Während des Umbaues meines

Geschäfts-Lokales

findet der

Verkauf und Annahme von Bestellungen

in den hinteren Räumen statt.

C. G. Dorau,

Herren-Moden u. Uniform-Tuch- u. Pelzwarenhandlung.
Eingang durch den Hausflur.

Ausverkauf.

Opel- und Viktoria-Fahrräder

wegen Platzmangels zu noch nie dagewesenen Preisen.

Ewald Peting,

Schillerstraße 30. — Fernspr. 874.

Für Windmühlenbesitzer

Einen größeren Posten

Mühlensplisse

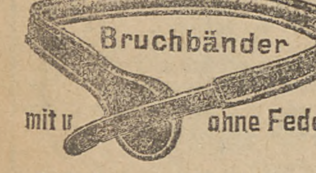
sowie

Weißbuchenholz,

zu Kämmen und Stöcken geeignet, empfiehlt billigst

Friedrichsmühle,

Damerau, Kreis Culm.



Leibbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe, künstliche Glieder

werden angefertigt und repariert bei

F. Seidler,

Optiker und Bandagist,
Altstädt. Markt 4. neben der Apotheke.

NACH PROFESSOR GRAHAM:

AMBROSIA BROD u. CAKES

GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.

Echt bei:

L. Dammann & Kordes,

Altstädt. Markt 32.

Delikate Matjesheringe

empfiehlt

Carl Matthes,

Seglerstraße.

Frisch geschleuderten

Lindenblütenhonig

empfiehlt

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstraße 28.

Bekanntmachung.

In der Arbeitsstreitsache der Töpfermeister und Töpfergesellen von Thorn und Umgegend ist, da eine Einigung unter den Parteien nicht zu erzielen war, von dem Gewerbegericht Thorn als Einigungsamt in seiner Sitzung am 28. Juni 1912 folgender Schiedsspruch gefällt worden:

1. Die Tätigkeit von Arbeitnehmern bei dem selbständigen Töpfer **Pinski** in Podgorz verstößt gegen die Vereinbarung vom 4. Juni 1907, wonach die Töpfergesellen verpflichtet sind, bei Gewerbetreibenden, welche, ohne Töpfermeister zu sein, gewerbsmäßig Töpferarbeiten übernehmen und ausführen lassen, keine Arbeit zu übernehmen,

2. desgleichen verstößt aber auch der Verkauf von Töpfermaterial seitens der Meister an **Pinski** gegen diese Vereinbarung.

3. Infolgedessen fordert das Einigungsamt den Verband der Töpfergesellen auf, durch Einwirkung auf die bei **Pinski** tätigen Arbeitnehmer diese zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen und die Arbeitgeber, ihre Lieferungen für **Pinski** ebenfalls aufzugeben.

Die Parteien haben hierauf in der ihnen bis zum 3. Juli 1912, mittags 12 Uhr, gesetzten Frist nachstehende Erklärung abgegeben:

In der Arbeitsstreitsache der Töpfermeister und der Töpfergesellen gebe ich namens der ersteren hiermit die Erklärung ab, daß sich die Töpfermeister dem Schiedsspruch vom 28. Juni d. Js. unterwerfen, sobald dies auch seitens der Töpfergesellen geschieht und diese namentlich die Arbeit bei dem Töpfer **Pinski** sofort einstellen. gez. **C. Kosemund,** Obermeister.

Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß die Arbeitnehmer im Töpfergewerbe den Schiedsspruch vom 28. Juni d. Js. des Gewerbegerichts annehmen und die betreffenden Ofensetzer bei dem Unternehmer **Pinski** ihre Stücke fertig machen, spätestens aber am Sonnabend den 6. Juli die Arbeit einstellen werden. Hochachtungsvoll

der Vorsitzende der Arbeitnehmer-Vertretung. gez. **E. Romeike.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit gemäß § 72 des Gewerbegerichtsgesetzes zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn den 9. Juli 1912.

Das Gewerbegericht als Einigungsamt.

Dr. Hoffmann, Vorsitzender.

Die Vertrauensmänner der Töpfermeister:	Die Vertrauensmänner der Töpfergesellen:
Rudolf Bonin, Restaurateur.	**Emil Gebert,** Buchdrucker.
Paul Gehrz, Bäckermeister.	**Bruno Patecki,** Bäckergeselle.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuer-nutzungswert ℳ
Westpreußen.					
Frau L. Patschul, Brösen	Danzig	7. 8.10	0,0905	—	374
H. Herz, Außenwerke	„	5. 8.10	0,0295	1,26	—
Th. Czernitzki, Danzig, Vorst.	„	10. 8.10	0,0856	—	4200
Th. Czernitzki, daselbst	„	10. 8.10¼	0,0910	—	4500
H. Herz, daselbst	„	5. 8.10¼	0,0721	—	4030
J. Bach, Exau	Karthaus	18. 9.10	9,3988	50,10	36
Potrykus, Ehl., Schönwalde	Neustadt	28. 9.10	14,4460	5,85	18
E. Felske, Willisaß	Briesen	12. 8. 9	8,0364	99,69	960
R. Horch, Culmsee	Culmsee	19. 8.10	0,2193	—	375
G. Miraß, Ehl. u. Mtg., Graudenz, Lindenstr. 15	Graudenz	24. 9.10	0,1612	—	8232
Ant. Dejewski, Ehl., Gollub	Gollub	29. 8. 9	—	—	1100
Th. Grugel, Ehl., Rosochatka	Schwetz	3. 9. 9	1,2850	1,08	36
R. Densee, Thorn	Thorn	6. 8.10	0,1392	—	2009
Fr. Bonin, Ehl., Zempelburg	Zempelburg	7. 8.10	3,4771	3,96	834
Puchowski, Ehl., Graudenz	Graudenz	27. 9.10	0,1581	0,66	6086
P. Kobold, daselbst	„	1.10.10½	0,0421	—	4800
Ostpreußen.					
Frau Ch. Schubert, Salza	Rhein	31. 8.10	3,0120	27,39	195
H. Loklair, Bartenstein	Bartenstein	27. 8.10	0,1095	1,65	789
H. Latt, Ehl. u. Mtg., Mittelhufen, Flottwellstr. 3	Königsberg	9. 8.10	0,0973	—	2907
B. Paldke, Hermsdorf	Pr. Holland	12. 8.11	3,8644	39,90	456
K. J. Bendiks, Deegeln	Prökuls	20. 8.10	4,7210	4,71	60
H. Gindullis, Aglonen	„	12. 8.10	8,4588	29,73	327
G. Neeth, Korschen	Rastenburg	17. 8.10	6,9242	168,15	858
Marie Ullsofat, Gr. Masselleu	Heydekrug	9. 8.10	5,7140	16,02	12
J. Masurath, Jodlauken	Insterburg	5. 8.10	0,2090	0,21	118
Aug. Mikat, (A), Wilkassen	Marggrabowa	20. 8.	1,2959	5,31	18
E. Büttner, Pleikischken	Tilsit	2. 8.10	2,5390	3,69	24
Frau M. Schmadtke, Gillanden	„	6. 8.10	171,0122	999,36	480
E. Feller, Preußen	„	13. 8.10	2,2340	49,29	832
Chr. Baron, Wischwill	Wischwill	5. 8. 9	8,7705	88,05	75
W. Sdimkowski, Ehl., Kotten	Bialla	6. 9.10	2,0965	30,70	—
F. Bolz, Lyck,	Lyck	10. 8.11	17,6119	52,38	—
Aug. Beynio, Liebemühl	Osterode	10. 8. 9	0,1990	—	—
Posen.					
B. Rybicki, Wilkowze	Jarotschin	19. 8. 9	36,9300	181,65	225
B. Ceglarek, Ehl., Mroczen	Kempen	23. 9. 9	6,6699	45,36	60
J. Wozny, Kobylin	Krotoschin	6. 9.10	0,1374	—	75
Frau M. Elsner, Naramowice	Posen	21. 8.10	0,0743	—	24
B. Borowiak, Polajewo	Rogasen	13. 8.10	2,2949	18,21	—
P. Spychala, Ehl., Scharfenort	Samter	20. 9. 9	5,8800	7,29	912
Dampf-Schneide- und Mahlmühle G. m. b. H., Schroda	Schroda	10. 8.10	14,1570	65,73	3042
Ad. Maly, Schleunchen	Wollstein	1.10. 9	8,1681	46,92	36
St. Ciesielski, Ehl., daselbst	„	10. 9. 9	1,0779	5,07	—
J. Rulewski, Marienfelde	Bromberg	6. 8.10	1,3410	2,97	24
H. Ziebarth, Bleichfelde	„	13. 8.10	0,0523	0,24	—
J. Ristau, Wilhelmdorf	Nakel	16. 8.11½	2,8770	20,37	18
J. Tarnowski, Ehl., Cienskowo	Schubin	20. 9.10	11,8043	82,86	120
M. Wikarski, Ehl., Lonke	Strelno	18.10.10	74,7920	358,68	648
Frz. Gajewski, Blütenau	Tremessen	5. 8.10	0,5216	6,06	309
J. Pracki, Ehl., Golombki	„	23. 9. 9	3,0940	14,73	36
J. Dembinski, Ehl., Sokolowo	Witkowo	23. 9.10¼	18,4230	118,65	75
Nowaczewski, Ehl., Gollantsch	Wongrowitz	21. 8. 9	1,2792	10,53	—
M. Domagalla, Gastwirt, Gosciesziu	Znin	22. 8.10½	14,2615	73,08	45
J. Musidlak, Rawitsch	Rawitsch	24. 9.10	—	—	600
J. Jahn, junior, Bromberg	Bromberg	10. 8.10	0,0620	—	4196
W. Pätzold, Ehl., Netzdorf	Wirsitz	19. 8. 9	2,8400	20,12	45
J. Tlustek, Lissa	Lissa	19. 8.10½	—	—	580
Jos. Kossowski, Klotschau	„	19. 8. 9	0,0183	—	36
Pommern.					
W. L. Couvé, Stralsund	Stralsund	14. 8. 9	0,0378	—	4000
Frau M. Sewerenz, Katzow	Wolgast	22. 8.10	0,3560	2,37	30
G. Trapp, Stolzenberg	Körlin	7. 9.10	2,2810	9,57	45
O. Nemitz, Köslin	Köslin	17. 8. 9	0,2535	—	1776
H. Brose, Bietzke,	Schlawe	10. 8. 9½	6,3271	12,63	312
K. Schulz (A), Schivelbein	Schivelbein	9. 8.10	0,7880	3,90	541
E. Körner, Stolp	Stolp	19. 8.10½	3,6490	43,71	150
Ww. K. Wittscheck, Steinhagen	Franzburg	14. 8. 9	4,9545	122,37	67
A. Geißler, Kolberg	Kolberg	8. 8.11	2,2670	79,31	705
G. Koerbel, Ehl., Stettin	Stettin	16. 8.10	0,0254	—	1993
A. Lejeune, Ehl., Podejuch	„	8. 8.10	0,0790	—	1028
Fr. Kruse, Ueckermünde	Ueckermünde	2.10.10	0,8020	10,32	320
A. Schmidt, Gartz	Bergen	8. 8.10	—	—	200
Rob. Schneider, Binz,	„	8. 8.11	0,7544	5,31	—
J. Tegge, Zirkow	„	15. 8.10	1,0034	22,53	50
W. Bäring, Horst	Grimmen	20. 8.10	0,0580	—	70
Alb. Kronsfoth, Grimmen	„	17. 8.10	—	—	—

SANATORIUM **Kudowa**

Badearzt Dr. Herrmann

Spezialanstalt zur Behandlung aller **Herzkrankheiten.**

Mineralbäder des Bades Kudowa im Hause.
Prospekte frei.

Pianinos, Flügel, Harmoniums.

Nur allererste Marken von Weltruf.



Blüthner-Leipzig
Rud. Ibach Sohn-Barmen
Steinway & Sons New-York, Hamburg, London
Th. Mannborg-Leipzig
C. I. Quandt-Berlin
G. Schwechten-Berlin

früher bei Herrn von Szczypinski vertreten! Nicht mit Firmen ähnlichen Namens zu verwechseln. Beide Hoflieferanten!

Alleinige Niederlage: Culmerstrasse 4,

im Konservatorium für Musik (Dir. Char).

Filiale des Pianohauses B. Neumann Posen.

Grasmäher, Getreidemäher, Garbenbinder

Mc. Corick.
Massey-Harris.
Milwaukee.

Deichselträger. Aehrenheber. Bindegarn.

Ernterechen Patent Triumph	Eggen, Scheibeneggen,
„ Halbautomat,	Kultivatore, Pflüge,
Heuwender,	Acker- und Schlichtwalzen,
Schwadenrechen,	Roßwerke, Dreschmaschinen,
Kartoffelerntemaschinen,	Reinigungsmaschinen,
Rübenheber,	Häckselmaschinen.

Großes Lager von Ersatzteilen.

Erfahrene Monteure jederzeit zur Verfügung

Ferner empfehlen wir uns zur Ausführung von Wasserleitungen für Güter und Landhäuser.

Reparaturen sämtlicher Maschinen und Geräte

werden sachgemäß und schnell ausgeführt.

Born & Schütze, Maschinenfabrik,

Thorn-Mocker.



Frau F. Friedewald Nachflg.,

Thorn, Seglerstr. 29,

Korsett-Spezial-Geschäft ersten Ranges.

Stets Eingang von Neuheiten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Fachkundige Bedienung.

Auswahlsendung stets gern zu Diensten.

SANATORIUM

„Felicienquell“ in **Obernigk** bei Breslau, Tel. Nr. 5.

Nervenheilanstalt u. Erholungheim. Kuren aller Art. Volle Kurpension einschliessl. ärztl. Behandlung v. 6 M. pro Tag an. **Dr. Bindemann.**

Ia Bindegarn

liefert billigst

E. Drewitz, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Thorn.

Dauerplättwäsche

„Immerrein“

ist die vornehmste zum Selbstabwaschen!

Kein Gummi • Kein Papier
Kein Zelluloid,

sondern wirkliche Plättwäsche

und doch jeder Mann seine eigene Waschfrau.

Alleinverkauf für Thorn

im Hut-, Wäsche- u. Herrenartikel-Geschäft

J. Skalski, Breitestr. 8.

Bin dem Telephonnetz unter

Nr. 875

angeschlossen.

Drogerie Adolf Majer,

Breitestraße 9.

Ideale Büste,



schöne, volle Körperform durch Nährpulver

„Grazinol“.

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 M., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 M., Porto extra. Diskreter Versand.

Apotheker R. Möller, Berlin C. 20,
Frankfurter Allee 136.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 **Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.



extrafeiner Machandel No. 00
„Edel-Likör“.

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Altst. Markt 20.

Engländerin

erteilt gründlich

französ. und englisch. Unterricht.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Wer Kellner oder herrschaftlicher **Diener** werden will, melde sich in der Breslauer Diener- u. Kellnerschule Inh. **Heinr. Kupka, Breslau, Gabitzstrasse 156.** — Prospekte umsonst.

Waschkleider und Blusen

werden sauber und schnell gewaschen und geplättet. **A. Autenrieb,** Plätt-Anstalt, Mauerstr. 15 u. Brückenstr. 16.

Jagdrad-Fahrräder

Beste Marke. Billigste Preise.



Katalog, reich illustriert, senden wir **kostenlos.**

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Kreiensen (Harz) Nr. F. 246.

Die Obstalleen

in Sängerau, Kreis Thorn, sind zu **verpachten.**

Die Gutsverwaltung.

Kgr. Sachs.

Technikum Mittweida

Direktor: Professor Holst.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektrot. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

Elbinger Tapetenversandgeschäft:

C. Quintern, Elbing.

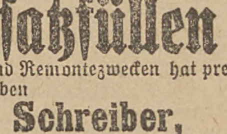
Moderne Tapeten v. 10 Pf.—10 Mark per Rolle. Muster franko. Telephon 355.

Waagen

Waggonwaagen, Fuhrwerkswaagen, Dezimalwagen ꝛc., überhaupt alle Arten.

Waagenfabrik Böhmer, Gleiwitz 96.

Vertreter an allen Orten gesucht.



Gute ostpreußische

Absatzfüllen

zu Zucht- und Remontezwecken hat preiswert abzugeben

F. Schreiber,

Gumbinnen, Goldaperstraße 19,
Telephon: Gumbinnen 281.